Beiträge
zur
Geschichte der Stadt Aachen
und
ihrer Umgebungen.

Aus dem Aachener Wochenblatt besonders abgedruckt
und mit 12 Urkunden versehen, nebst den
annales aquenses.

Von
Chr. Quix,
Oberlehrer und Stadtbibliothekar, Mitgliede des Vereins für die
Geschichte und Alterthumskunde Westphalens.

Zweites Bändchen.

Aachen,
in Commission bei J. A. Mayer.
1838.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt.

Eine und eine halbe Stunde der Stadt Düren nordwärts ist das freundliche Kirchdorf Ellen gelegen, dessen Pfarrkirche zugleich die Kirche des adeligen Prämonstratenser- oder Norbertiner-Nonnenklosters war. Das Dorf Ellen gehört zu der Bürgermeisterei Arnoldsweiler, von der es der Ellbach scheidet, und grenzt an die bekannte weitschichtige Waldung, an die, die ihr umgebenden Dörfer berechtigt, und deswegen der Kirche zu Arnoldsweiler wachspflichtig waren. Fruchtbare Aecker und Wiesengründe, theilsweise vom Gehölz durchschnitten, bilden die Oberfläche des Bodens. Die Pfarrdörfer Ober- und Niederzier trennen dasselbe von dem Dorfe und dem historisch bekannten Schlosse Hambach,[1]) auf welchem die Grafen von Jülich

---

[1]) An dem nördlichen Ende des sogen. Dorfes steht das ehem. feste Schloß. An seinen beiden Eingängen sind hohe Thürme. Die linke Seite und die innere Front sind ganz ausgebaut. Es besteht aus drei gewölbten Stockwerken. Ein Bogen mit Pilastern und einem schönen alten steinernen Geländer spring hervor. Sie sind aus dem rothen Sandsteinbruche bei Nideggen verfertigt. Diese sehenswerthe Gewölbe und steinerne Geländer sind Denkmäler der alten Baukunst, und verdienten erhalten zu werden. Schade daß man ein solches Gebäude hat verfallen lassen, und zur Ruine werden läßt.

oft verweilten und das noch seiner alten Baukunst wegen merkwürdig ist.

Der h. Norbert, geboren in dem uralten Städtchen Xanten am Niederrhein, nachheriger Erzbischof zu Magdeburg, gründete im Jahre 1120 den nach ihm genannten Orden, der auch nach seinem ersten Kloster zu Prämonstrat im Bisthume Laon in Frankreich Prämonstratenser genannt worden ist. Nicht lange nach der Stiftung desselben entstanden mehre Abteien und Klöster dieses Ordens in den Niederlanden und den Rheingegenden, wie zu Knechtstein, Steinfeld, Heinsberg u. s. w.

Auch das Kloster Ellen, das anfangs eine Tochter der im Jahre 1134 gegründeten Abtei Knechtstein war, ist wahrscheinlich am Ende des 12ten oder doch Anfangs des 13ten Jahrhunderts von einem Grafen von Jülich für die ein beschauliches Leben liebenden Töchter der ritterbürtigen Geschlechter[1]) seiner Länder gestiftet worden. Weil aber die ältesten Urkunden dieses Klosters mit demselben durch eine Feuersbrunst zu Grunde gegangen sind, und das, was wir von ihm wissen, nur in dem im Jahre 1723 aus den damaligen noch vorhandenen und geretteten Urkunden angefertigten Copialbuche enthalten ist, kann das eigentliche Stiftungsjahr noch der Stifter angegeben werden. Nur eine ununterbrochene Tradition sagt, daß das Kloster von dem gräflich-jülichschen Hause gegründet worden sei.

---

[1]) Als das Kloster in den zwei letzteren Jahrhunderten seines Daseins sich nicht mehr aus dem Adel rekrutiren konnte, wurden auch Töchter aus dem vermögenden Bürgerstande, gegen Erlegung einer doppelten Dot aufgenommen.

Im Jahre 1234 kommt zuerst ein Prior des Klosters Ellen, Namens Rabodo, vor in der Urkunde,[1]) mit welcher der Graf von Jülich, Wilhelm IV., der Abtei Knechtstein die Freiheit ertheilte, ihre in seinen Ländern gelegenen Waldungen zu rotten und den Rothzehenten (novalia) derselben schenkte. Da in den vor dem besagten Jahre über die Abtei Knechtstein sprechenden Urkunden vorzüglich in der vom Jahre 1219, welche über die Anniversarien-Stiftungen einer gewissen Alveradis, Wittwe des Villicus Herimann, von dem Abte Gottschalk und den vorzüglichsten Mitgliedern der Abtei, unter welchen der obige Rabodo nur als Priester genannt wird, ausgestellt worden ist, von einem Prior des Klosters Ellen keine Meldung geschieht, läßt sich annehmen, daß die Stiftung dieses Klosters zwischen den Jahren 1219 und 34 festzusetzen ist.

Das Priorat des Klosters Ellen wurde bald zu einer Probstei erhoben. Im Jahre 1261 kaufte der Probst von Ellen, Lodolph, von dem Ritter, Hermann von Bubenheim, ¼ der Einkünfte von der, an der Holzpforte der Stadt Düren gelegenen Mühle[2]) zum Nutzen der Nonnen des Klosters, Gertrud und Harwigis, vor dem Vogte und den Schöffen zu Düren.

Nicht manches Jahr nachher geriethen die Nonnen mit ihrem Probste in Irrungen, die so weit gingen, daß sie

---

[1]) Kremer in seinen akademischen Beiträgen, 3r Bd. Seite 78, hat dieselbe nicht ganz abdrucken lassen. Vollständig steht sie Seite 159 des 11ten Bandes des allgem. Archivs für die Geschichtkunde des Preußischen Staates. Herausgegeben von L. von Ledebur. Berlin 1833.

[2]) Sammlung von Materialen zur Geschichte Dürens. 1835. Seite 53.

ch von der Abtei Knechtstein lossagten, aus deren Filiation traten, und sich einer andern geistlichen Behörde unterwarfen, oder einen nicht Norbertiner zu ihrem Probste nahmen. Der Abt von Knechtstein schrieb 1308 dem Abte zu Prämonstrat, den die Norbertiner-Klöster für ihren allgemeinen Obervorsteher hielten: er möge das Nonnenkloster Ellen, dessen Aufsicht er seiner Abtei angewiesen, sich aber schon lange davon losgesagt habe, der Abtei Steinfeld überweisen, welches dann auch in dem General-Ordens-Kapitel zu Prämonstrat noch in diesem Jahre geschah. Nun wurde Ellen ein Tochterkloster der Abtei Steinfeld, und von einem Mitgliede derselben als Probst verwaltet. Die Priorin des Klosters, (so nannte sich die Vorsteherin desselben) kaufte 1321 von den Geschwistern, Hermann, Demodis und Petrissa, Kindern des verstorbenen Gerard von Halden- oder Aldenhoven, zu Rödingen,[1]) aus deren Hofe daselbst 9 Morgen Ackerland, die allodial d. i. von jeder Abgabe frei waren, und gab dieselben den Verkäufern in einen Erbpacht von 3 Maltern Weizen rödinger Maßes. Die Schöffen von Rödingen besiegelten den Brief. Der Richter und die Schöffen von Düren bezeugten 1325, daß das Kloster Ellen zur Last eines auf dem dortigen Marktplatz gelegenen Hauses einen Zins von drei dasigen Marken besäße.

---

[1]) Kr. Jülich, Kirchdorf, 7 Stunden von Aachen und 2 von Jülich nordostwärts, mit einer Windmühle und den Dörfern Bettenhoven mit einer Kirche, Calrath mit einer Kapelle, und Höllen mit einer Kapelle,

In der Umgegend Rödingen auf den dasigen Feldern vorzüglich zwischen Bettenhoven und Paffenlich, bis nach Güsten hin, sind viele Münzen, Vasen u. dgl. der Römer, mehrmals gefunden worden, die eine Niederlassung derselben in dieser Gegend bekunden.

Im Jahre 1339 stifteten der Ritter Godart von Nörvenich, und seine Gattin, Hellwig von Pattern, deren Tochter, Alverade, Nonne zu Ellen war, in der dortigen Klosterkirche, ihre Jahrgedächtnisse und Vigilien, mit einem Zinse von fünf Radermarken, zur Last 9 Morg. freies Ackerlandes zwischen Bür und Golzheim, an der Straße in zwei Parzellen gelegen. In der unterirrdischen Kapelle (cripta) war ein neuer Altar errichtet worden, der noch nicht consecrirt worden war, auf eine Bittschrift des Klosters erlaubte der Erzbischof von Köln, Walram, 1348 für drei Jahre an diesem Altare Messe zu lesen.

Im J. 1348 ließ das Kloster durch seinen Kellner kaufen, von Hennekin, Sohn des Schedina von Stammelen, einen Zins von einer Mark zur Last 2 Morg. Ackerlandes, zwischen Hochem und Oberzier und den darüber angefertigten Brief von den Schöffen von Zier (Chyrne) besiegelen. Die Eheleute, Hermann gen. Vogyl und dessen Frau, Metza, zu Ellen belasteten 1350 ihr Wohnhaus und ihren Hof daselbst mit einem Erbpacht von drei Sümbern Roggen an die Priorin des Klosters, Margaretha. Das besagte Haus, das an dem gemeinen Zehenten-Wege gelegen, war belastet mit einem Zinse von 2 Hühnern und 16 Kölner Denarien an den Ritter, Gerard von Arnoldsweiler. Die Schöffen von Niederzier (insgemein Tricory villa genannt), besiegelten den Versatzbrief. Die eben gen. Schöffen von „Nederchyrne“ bezeugten 1358, daß Heinrich (Heynen) Krais und seine Frau, Metzen, einige kleine Güter dem Kloster Ellen, das dem h. Bischofe Thomas von „Cantelberg“ (Canterbury in Engeland) gewidmet war, geschenkt haben. In dem folgenden Jahre kaufte die Nonne zu El-

feld, von dem Bierbrauer daselbst, „Tiel“ und dessen Frau Agnes, einen Erbpacht von einem Malter Roggen, mit welchem sie eine Anniversar-Stiftung in der Nonnenkirche machte.[1])

Im Jahre 1364 auf St. Walburgis-Tage bekannten vor den Schöffen von Oberzier, Johann der Schmid daselbst und dessen Frau „Eirmgard“, dem Kloster jährlich verschuldet zu sein 2 Sümber Roggen und ½ Mark zur Last ihres Hauses, und 1 Morg. Ackerlandes „bouen der Heerstraißen“ gelegen. Da der Schöffenstuhl von Oberzier noch kein Siegel hatte, besiegelten den Brief die Schöffen von Niederzier. In dem eben gen. Jahre beurkundete der Ritter, Ger. Roß, Herr zu Arnoldsweiler mit seiner Gattin, Johanna, daß sein verstorbener Vater, Wilhelm, mit dem Kloster zu Ellen, einen Tausch und Kauf gemacht habe, mit dem Busch, gen. Niederbirkenbusch, der von dem Walde des Klosters eingeschlossen war, und 1368 gestanden Johann von Bongard zu Oberzier und seine Gattin, Hardewig, dem Kloster schuldig zu sein einen Erbpacht von 4 Mltrn. Roggen zur Last 8 Morg. Ackerlandes. Den Brief besiegelten die Schöffen von Oberzier, die nun ein Siegel erhalten hatten.

Die oben gemelten Eheleute, Herr und Frau zu Arnoldsweiler, gründeten 1376 mehre Anniversarien und andere fromme Stiftungen in der Nonnenkirche, mit dem in dem Dorfe Ellen gelegenen Schlosse Rheindorf, (Ryndorp) dessen Gräben, Brücke, Teichen, Baumgarten, Benden und Ackerlande, in verschiedenen Parzellen gelegen. Die

---

[1]) Die Urkunde hat durch Brand viel gelitten, und das Schöffensiegel von Niederzier ist abgerissen.

Jahrgedächtnisse waren bestimmt zum Seelentroste der beiden Stifteren, ihrer verstorbenen Aeltern, und der ersten Gattin, Mettel, des Ritters, Gerard Roß. Den Stiftungsbrief besiegelten der gem. Ritter und sein Eidam, der Ritter Karl von Müntzeim, am Dienstage nach St. Peter und Paul der hh. Aposteln Tage.

Gyße von Bürre (Bür) mit seiner Frau „Guytgen" bekannte 1400 seinem Bruder Joh. Panen schuldig zu sein einen Erbpacht von 20 Mltrn. Roggen kölner Maßes zur Last seines Hofes[1]) zu Frankenhoven.[2]) Den Brief besiegelten mit ihm, Hermann, Abt zu St. Pantaleon in Köln, als Lehenherr des gen. Hofes, und die Armiger, Werner Büffel[3]) und Ger. von Frankenhoven. Nach Absterben des Johann Panen verkauften 1427 den Erbpacht seine Wittwe „Neta" und ihre Söhne, Johann und Peter Panen, dem Wilhelm von Frankenhoven. Welchen Brief für die Verkäufer besiegelten Heinrich von Harf und die Dadingsleute, Joh. von Reiferscheid und Konrad von Ahr, am h. Kreuztage inventionis. Diesen Erbpacht verkaufte Wilhelm von Frankenhoven und seine Gattin, Hellenbert, 1435 an das Kloster Ellen. Den Brief besiegelten die Schöffen von Rödingen für die von Oberembt, die noch kein Schöffensiegel hatten.

Im Jahre 1426 erklärte die Priorin des Klosters Ellen, Katharina von „Loene" vor dem Richter Werner von Merode und den Schöffen von Düren, daß sie der Heil=

---

[1]) Der in 3 Parzellen 40 Morg. Ackerland enthielt.

[2]) Kr. Bercheim. Bürgermeisterei Esch. Jetzt 3 Höfe und einige Häuser.

[3]) Siehe Schloß und Kapelle Bernsberg. Aachen 1831. Seite 22 2c.

ken zur Eiche dieses in der Weierstraße zu Düren gelegege Haus für einen Erbpacht von 4 Mr. gegeben habe. 1431 bekannte vor den Richtern, Werner von Merode und Adam Stummel von Hetzingen, und den Schöffen zu Düren, Heinrich von der Wye, dem Kloster Ellen schuldig zu sein einen Erbpacht von 7½ Mltr. dürender Maßes, von der Mühle vor der Holzpforte an dem Teiche gelegen. Die Priorin, Cecilia von Schlendern, und die Kellerin, Elisabeth von Krekelbeck, gaben 1445 in Erbpacht 5 Morg. Ackerland, den Morgen für 3 Sümber Hafer, und 1 Morg. für 3 Sümber Roggen.

Die Pfarrkirche zu Ellen war dem Kloster incorporirt und die Ernennung des dasigen Probstes bei der Abtei Steinfeld, der aber von dem Herzoge von Jülich seine Bestätigung erhalten muste. 1450 wurde Probst Joh. von Dorsten. Der Probst war zugleich Pfarrer des Dorfes.

Das freie sogenannte Lohland in Ellen, bestehend in 28¼ Morg., gab 1455 das Kloster in einen Erbpacht von 13 Mltr. 16½ Viertel Roggen und 27 Hühnern. Als nachher im 17ten Jahrhunderte die Erbpächter in der Lieferung dieses Erbpachtes saumselig geworden, und ihn nicht mehr leisteten, entstand zwischen ihnen und dem Kloster ein Rechtsstreit vor dem Schöffenstuhle zu Hambach, den die im Jahre 1636 gewählte Priorin, M. Katharina von Heimbach, gewann.

Der Weihbischof und General-Vikar des Erzbischofs von Köln, Hermann, Johann Bischof zu Cyrene, und Dr. der Theologie, verlieh 1488 der Kirche zu Ellen einen Ablaß für die, welche reumüthig ihre Sünden gebeicht hätten, und an gewissen Tagen dieselbe besuchen würden. Einst ward der Kirche ein beträglicher Partikel vom heiligen Kreuze

geschenkt worden von einem Ritter, der nach Palästina gewallfahrt war.[1]) Welche Reliquie mit mehren andern in der Kirche noch aufgehoben werden.[1])

Der Bürger zu Düren, Simon Essels oder Eyssels und dessen Frau, überwiesen 1493 ihrer Tochter Agnes, als sie im Kloster Ellen profeß wurde, lebenslänglich 4½ Mltr. und 5 Quart Roggen von den 13 Mltrn. Erbpachtes, den sie geltend hatten an den „Wetzstein" zu Girbelsrat, einem Dorfe in der Pfarre Merzenich bei Düren, und dem Kloster einen Erbpacht von 4 Mltrn. weniger 5 Quart zur Last der Mühle vor der Holzpforte zu Düren, in Beisein des Priors und Pfarrers Hermann, der Priorin, Katharina von Schlenderhahn und des Zollners zu Birkersdorf, Eidams der obigen Eheleute. Simon Essels starb vor 1504. Seine Wittwe und Kinder, Johann, Priester, Arnold und ihr Schwager Johann von Thürne, (Thuir) Schöffen zu Düren, gaben in dem gem. Jahre ihrer Schwester und Schwägerin, der Nonne Agnes, noch eine Leibrente von 2 Mltrn. Roggen als ihren Erbtheil. Den Brief besiegelten die Gebrüder Essels. Ein anderer Erb-

---

[1]) Die Legende hat Werner Klein von Nideggen, Mitglied der Abtei Steinfeld und Curatus zu Sevenich, Kr. Jülich, 1662 in einem langen lateinischen Gedichte beschrieben, dessen Anfang ist:

> Alma Cathrinæ recubantis vertice sinai
> Nomine congaudens, Schwarzenberg stemmate plaudens,
> Nobilis ex vita, generisque propagine avita,
> Virgo claustralis superis devota sodalis
> Floruit hic olim, nec sanctam dicere volim.
> Huic fuit et status mundani frater amatus etc.

Eine deutsche Bearbeitung derselben ist in den Nrn. 3 bis 14 des ersten Jahrg. des Wochenblattes für Aachen und Umgegend von dem Gymnasial-Lehrer Herrn Joseph Müller gegeben worden. Ein älteres deutsches Gedicht wird unten folgen

pacht zur Last der gen. Mühle wurde 1497 dem Kloster geschenkt von Tilmann von Wildenrath, (Kr. Heinsberg) und dessen Frau Katharina, deren Tochter Maria, Nonne in dem Kloster wurde. Den Brief besiegelten mit Tilmann dessen Schwager jr. Joh. von Frenz und der Vogt zu Hochkirchen, Kr. Düren, Werner von Buir (Bür.)

Einige Jahre nachher wollten die Inhaber der Fruchtmahlmühle zu Ellen, die eine Bannal-Mühle war, das Kloster zwingen seine Früchte in dieser Mühle mahlen zu lassen. Der hierüber geführte Rechtsstreit wurde vor dem Dechant und dem Kapitel der Christianität von Jülich geführt, welche 1502 dahin entschieden, daß das Kloster die Früchte von seinen Allodialstiftungsgründen könnte mahlen lassen, in welcher Mühle es ihm beliebte. Wenn es aber ausser diesen Gütern auch Schöffengut besäße, so müßten die Früchte von diesen Besitzungen in der Mühle zu Ellen gemahlen werden.

Der Freiherr Adam von Bongard zu Rommerskirchen im Amte Hülchrath (Hülgenrath), jetzt Kr. Grevenbroich, stiftete 1509 in der Kirche vor dem h. Kreuz ein immer brennendes Licht mit 40 Goldgulden, welche Stiftung Heinr. Faßbender und seine Frau, Aelet zu Niederzier mit einem Erbpachte von 3 Mltrn. Roggen verstärkten. Vorsteherin des Klosters war damals Gertrud von Ahr, Priorin Fritza vom Droif, und Kellnerin, Eva von Stockem. Die gen. Vorsteherin und der Prior des Klosters, ein Aachner aus der Schöffenfamilie von Eíreborn, gaben 1514 in einen Erbpacht von 10 Mr. ein Haus in Düren, welches das Kloster erhalten hatte von dem verstorbenen Joh. von Schlenderen.

Als die Fräule Margaretha von dem Beck, Tochter der verstorbenen Margaretha von Hochsteden, das Novitiat im Kloster Ellen antrat, versprachen ihre Großmutter, Ida von „Buchem" und deren Gemahl, Konrad von Bach, ihr eine Leibrente zu verschreiben. Diese Rente wurde ihr nachher (1528) von dem Bruder ihrer Mutter, Arnold von Hochsteden dem Alten, und dessen Gattin, Irm, zu 8 Mltrn. Roggen Maßes von Caster festgesetzt, und zwar zur Last 8 Morgen Ackerlandes zwischen Pütz und (Klein-) Trostorf, Kr. Bercheim. Den Brief besiegelten mit dem gen. Arnold seine Söhne, Joh. und Arnold und die Schöffen des Gerichtes zu St. Margareth.

Im Jahre 1532 kam zwischen der Frau des Klosters, Gertrud von Ahr, und dem Prior, Heinrich von Woringen einerseits und den Nachbaren von Ellen anderseits ein Vertrag über Fahrwege zu Stande, den die Schöffen von Hambach besiegelten. Nicht lange nach diesem Vertrage entstanden Irrungen zwischen den Nonnen und ihrem Prior, welche verursachten, daß die Abtei Steinfeld die Aufsicht und Filiation des Klosters Ellen der adeligen Abtei Hamborn jenseit des Rheins, unweit der Festung Wesel, übertrug, womit die Nonnen nicht recht zufrieden waren, wie ein Schreiben derselben nach Absterben ihres Priors vom Jahre 1534 an den Abt zu Steinfeld andeutet. Von nun an war das Kloster Ellen eine Tochter der Abtei Hamborn, die zum Prior desselben setzte, Joh. Baner, welchen nach Absterben des Rectors der von einem Herzoge von Jülich gestifteten Vicarie am h. Kreuz-Altar, der damalige Herzog zu dessen Nachfolger ernannte. Im Jahre 1539 erklärten die Einwohner von Ellen auf dem Vogtgedinge,

daß die vier geschworen „Piller" ihrer Gemeinde von Altersher von dem Kloster ernannt würden.

Die Frau Meisterin, Sophia Guilicher, die Priorin, Katharina Bur, die Subpriorin, Heilge Essels und die Kellerin, Wilhelmina Wolf von Metternich, bekannten 1545, von ihrem Prior 100 Goldguld. als Stiftungsfond einer Wochenmesse erhalten zu haben, mit dem Bedingniße, daß, wenn die Messe nicht mehr gelesen würde, sollten die Interessen (5 Goldgulden) den Armen gegeben werden. Der Abt zu Hamborn, Albert Hain, genehmigte die Stiftung. 1548 brannte das Kloster ab.[1]) Im Jahre 1550 wurde der Streit des Klosters mit den Einwohneren von Rhurdorf über Grenzpfähle und Holzung durch die Schöffen von Niederzier und einige von Jülich beigelegt und geschlichtet.

Als in der sogenannten jülichschen Fehde oder dem Kriege Karls V. gegen den Herzog von Jülich des Herzogthums Geldern wegen, 1543 Düren belagert und eingenommen wurde und die Mühle vor der Holzpforte auf dem Teich in der Nähe des Stadtbollwerkes abbrannte, ließen die Besitzer derselben mit großen Kosten sie wieder aufbauen, und das Kloster reducirte seinen Erbpacht von 7½ Mltr. an die Mühle zu 6 Mltrn. vor dem Amtmanne zu Düren, Reinard von Blatten, Erbschenk des Herzogthums Jülich, dem Richter, Wilh. Broich, und den Schöffen. 1595 wurde dieser Erbpacht mit 300 Rthlrn. dem Kloster gelöscht.

In dem ehem. Pfarr- jetzt Kirchdorfe Bettenhoven, Bürgermeisterei Rödingen, besaß das Kloster Ellen den Hof Palmesholz (Palmertzholtz), der nach einer geometrischen

---

[1]) Liber computuum de anno 1563.

Vermessung vom Jahre 1552. 358 Morgen enthielt.[1]) 1552 erhielt das Kloster tauschweise einiges zu Emcken (Pfarrdorf).

Zum Baue des abgebrannten Klosters schenkte der im Jahre 1554 verstorbene Abt von Hamborn, Albert Hain 200 Dhlr. Aus Dankbarkeit ließ die Frau-Meisterin zu Ellen, Sophia Gülicher, sein Jahrgedächtniß feierlich halten. Die Nonnen nahmen zu diesem Baue 700 Dhlr. von der Abtei Hamborn gegen Zinse auf, die sie aber theils 1623, theils 1675 löschten.

---

[1]) Im Jahre 1516 gab das Kloster diesen Hof in Pachtung für 40 Mltr. Roggen, 40 Mltr. Weizen, 40 Mltr. Gersten, Maßes von Rödingen, 5 Plücklinck (ungemäste Schweine), 4 Säck Rüben 2c. 1570 war die Pachtung 38 Mltr. Weizen eben so viele Mltr. Roggen und Gersten, Maßes von Düren, 1 Ahm reines Rüböhl, 5 ungemäste Schweine, 1 Tonne Häringe 2c. 1639 aber 25 Mltr. Weizen, 43 Mltr. Roggen, 43 Mltr. Gersten, Maßes von Düren, 4 Mltr. Rübsamen und 1 Tonne Rüböhl, 1 Tonne Häringe, 200 Pfund Stockfisch, 4 Schweine, ½ achtel Bleiharz, jedem Mitgliede des Klosters 1 Krautkuchen von 2 Pfund um Neujahr, 2 fette Hämmel, 1 Kalb, 1000 „Schaufe" und 4 Säck Rüben. Auch mußte der Pachter Zehenten zu Caster in die Burg, zu Rödingen den „Zehenschatz", dem Herrn von Hompesch ¼ Roggen und 5. Alb. Der Kirche zu „Herden" ¼ Pfd. Wachs, in den Blittersdorfer Hof zu Oberembt, wenn die Procession dahin kam, 2 Kapaune, 3 Sol. 2 Denarien, und dem Förster auf der „Bürgen" 2 Mltr. Hafer geben. Ebenfalls war der Pachter verpflichtet die Renten des Klosters zu Frankeshoven Kr. Bercheim, 20 Mltr. Roggen in dasselbe zu fahren. Endlich war es ihm verboten Stroh zu brennen und damit zu backen. Im Jahre 1641 bezeugten die Schöffen zu Rodingen, daß durch die im Herbste Statt gefundenen Durchzüge der Kriegsvölker des Grafen von Lamboy und die Einquartierungen der Hatzfeldischen Truppen der Pachter den Hof verlassen müße, ohne die Aecker zu bauen, also kein Futter mehr auf dem Hofe sich befände, und die Gebäulichkeiten desselben baulos wären. Am 1. Juli des gen. Jahres.

Der Palmershof war verpflichtet mit 2 Pferden dem Landesherrn in Jülich zu dienen, und war von dem Amtschatzungs-Anschlage frei, welches die Junker Joh. Diederich von Ahr

Die Mühle des Klosters zu „Zelhauyssen" gab dasselbe 1554 in Pachtung dem Pfarrer zu Merken. Der Prior Baner machte mehre Schenkungen als: 1556 einen Zins von 19 Goldg.,[1]) sein Haus zu Düren, verschiedene Silbergeräthe dem Kloster und der Kirche, wogegen dasselbe sich verpflichtete in jeder Quatertemper-Zeit 1 Mltr. Roggen backen zu lassen, das Brod unter 13 Hausarmen zu vertheilen, und an diesen 4 Jahrzeiten ein Anniversarium zum Seelentroste des Priors halten zu lassen.

Zu Arnoldsweiler besaß das Kloster einen Zehenten, den es im Jahre 1597 für 8 Mltr. Roggen und 6 Mltr. Hafer in Pachtung gab. Die im Jahre 1599 in dem Kloster angenommene, Sidonia von Spiegel, legte 1605 ihre feierliche Ordensgelübde ab in die Hände des Priors, Jacob von Viersen, und der Frau Meisterin, Maria von Streithagen.[2])

---

[1]) „Wir Marx. von Gymnich Scholtheiß zu Mouschaw und Katharina Effern meine eheliche Hausfrau thuen kundt — so wie van uns auf dem Schlosse Idorff und Herligkeit zu Allfter auch einer gantzer Gemeinder daheselbst jährlichs 50 Goltg. jährlicher abloißiger Rhenten zu unserm Antheil — daß wir obgerührte Scholtheiß und Scheffen des Gerichts zu Allfter also wahr bekennen — haben unsen Amtssiegel an den Brief gehangen der geben ist 1551."

[2]) Das nunmehr im modernen Styl gebaute Schloß Streithagen, unter dem Pfarrdorfe Schafberg-Scheit gehört jetzt dem Freiherrn von Lommessen. Die nach diesem Schlosse sich genannte ritterbürtige Familie von Streithagen kommt urkundlich im Jahre 1256 vor. Das ehem. Collegial-Stift zu Kerzen, Kr. Berchheim, besaß dort 120 Morg. Gründe, die es in dem gem. Jahre dem Heinrich von Streithagen (Strithagin) in einen Erbpacht von 10 Lütticher Soliden gab. Gerard von Streithagen besiegelte 1445 mit Johann von Lieck und Wilhelm von Bongard die Urkunde, mit welcher der Abt von Klosterrath, Johann von Vorstheim dem Wilhelm von Anstel

Im Jahre 1609 hatten das Kloster und seine Güter Vieles zu leiden von der Garnison des Schlosses Hambach, vorzüglich von der Kavallerie. Der dadurch verursachte Schaden wurde zu 300 Rthlr. angeschlagen. Dazu kamen

---

für 304 rhein. Guld. in Versatz gab einen Erbpacht, Zinse, Kapaune, Fastnacht-Schwein und Osterbrot zur Last der Höfen Anstel und Schäferei unter Kirchrath. Welchen Versatzbrief die Abtei 1476 einlöste. 1669 war Maria Richmodis von Streithagen, Priorin des Klosters Wenau. Streithagen kam in der Folge an das ritterbürtige Geschlecht von Streithagen, gen. Judenkopf und an das freiherrliche (gräfliche) Geschlecht von Schafberg. Streithagen gehörte vor der französischen Organisation dieser Länder zu der weitschichtigen Pfarre Heerlen, in deren Pfarrkirche die edeln von Streithagen ihre Grabstätte hatten. Auf einem Grabsteine, der vorhin in der gen. Kirche nun aber vor der Eingangsthür eines Hauses auf dem dortigen ehem. Kirchhof angebracht, ist zu lesen: **Jorissen van vnd zo Schaefzberg vnd Annen Judenkop gen. Streithagen in ir Leven seinen lieben Græs-Vater vnd Græsmotter sal. guder Gedachtnis Friderich van Schæfberg. M. D. 10 May.** Michael von Schafberg zu Streithagen erzeugte mit seiner Gattin, Agnes von Eynatten, mehre Kinder, von denen Agnes die Gemahlin des jr. Reinard von Wambach wurde (die beiden in ihrem besten Lebensjahre vor 1611 starben) Anna, Nonne in dem adeligen Kloster zu St. Gerlach bei Valkenburg wurde ebenfalls nicht alt, Maria und Katharina, von denen die erste 1917 in der Abtei Burtscheid profeß wurde, starb am 24. Septemb. 1629 und die andere, die am 25. September 1618 auch Nonne zu Burtscheid wurde, und am 27. Juni 1641 zur Priorin erwählt, starb 1659. Zwei unbenannte Söhne starben vor 1627, und ihr Sohn Wilhelm eheligte Katharina von Elreborn, die 1660 Wittwe war.

Die obigen Eheleute gaben am 10. Octob. 1611 ihr Haus (Schloß) Nyswiller (Niesweiler), das sie bewohnten, pfandweise dem jr. Leonard von Merssen, dessen Gattin, Franzisca von Gülpen zu Langfeld verstorben war, für 3300 Aachner Dhlr. Der Leonard hatte ihrer Tochter Agnes bei ihrer Vereheligung 500 Güld. Bbts. gegeben, eben so viel gab er jedem der Nonnen in der Abtei Burtscheid (die zu St. Gerlach muß schon damals verstorben sein), welche Kapitalsummen aber nach Tode der Nonnen an ihre Brüder, deren und ihrer Schwester Kinder zurückfallen sollen. (So geschehen auf dem Hause Nyßweiler Jahr und Tag wie oben.)

noch die Belagerung von Jülich in dem Jahre 1609 und 10 und das in dem Jahre 1611 Erfrieren der Feldfrüchte, welches Alles das Kloster mit Schulden belastete. 1612 besaß die Mühle an der Holzpforte zu Düren die Familie Nolden, zwischen der und den Eheleuten, dem edelen Herrn Reinard Meiraeth von Reiferscheid und dessen Gattin Anna von Streithagen ein Vergleich vor sich ging, mit welchem diese eine Leibrente erhielten.

Am 24. Septemb. 1618 gab der Vater jeder seiner Töchter in der Abtei Burtscheid eine Leibrente von 20 rhein. Goldg., die er am 23. Septemb. 1627 noch erhöhete, jede mit 10 dgl. Guld., zur Last seines unter der Pfarre Kirchrath gelegenen Hofes Oberdeugel- oder Denckelbach, welche Leibrenten nach ihren Absterben ebenfalls revolviren sollen wie oben. Diese Bestimmung unterschrieben mit andern, Winand von Eynatten und Adam von Berg-Trips. Die Leibrente der Nonne Katharina war ihr von ihrem Bruder Wilhelm lange unbezahlt geblieben. Als sie nun verstorben war, und Schulden hinterlassen hatte, verständigte sich deshalb ihre Schwägerin, Katharina von Elreborn, Wittwe von Wilh. von Schafberg zu Streithagen, mit der Abtissin, Heinrica Raitz von Frenz, und versprach dieser in 3 Jahren 375 Rthlr. in specie zu zahlen, von welchen 200 Rthlr. zur Stiftung eines Jahrgedächtniß in der Kirche der Abtei für ihre verstorbenen Schwägerin dienen sollen.

Die gem. Wittwe besaß ausser den für die Leibrente verhypothesirten Hof, das Haus Niesweiler mit dem dortigen sogenannten Schafberger- und dem Hofe Wilre unter der Pfarre Mecheln. Beide letztere Höfe waren 1667 mit Zinsen belastet und ihr Sohn, Michael von Schafberg Streithagen beschwerte 1669 den Hof Oberdengenbach, der 160 Morg. groß und lehenrührig zu Herzogenrath war. Das Haus Niesweiler wurde 1650 und 76 mit Kapitalien belastet. Die Freifrau und Wittwe von „Schffart" zu Alcken, geborne von Schafberg Streithagen verkaufte ihre Güter zu Niesweiler, wogegen die Abtissin von Burtscheid, M. Agnes von Berg-Trips, am 3 November 1687 Protestation einlegte und am 11. May 1688 bei dem Lehenhofe von Wettem ein Urtheil erhielt gegen die Wittwe und die Kinder von Schafberg Streithagen. (Nach Urkunden.)

Bei der Verpachtung des Klosters-Zehenten zu Arnoldsweiler 1623 waren der dasige Pfarrer, Joh. Baumeister und der von Birkersdorf, Wilh. Nivius. Der Klosterhof in Ellen hatte 211¼ Morgen im Acker. Er wurde 1628 in Pachtung gegeben, der Morg. für 3 Sümber Roggen dürender Maßes, 2 Mltr. Rübsamen, 6 Mltr. Weizen, 60 Mltr. Roggen, 3 Mltr. Erbsen, 30 Mltr. Gersten, 30 Mltr. Spelz, 21 Mltr. Hafer, 4 Schweine, 1 Schaf oder Kalb, das Futter für 3 Rinder und 35 Schafe, 1 Tonne Häringe oder 18 Rthlr. Cölnisch, ½ Ahm Wein oder 10 dgl. Rthlr., 2 Pfd. Pfeffer, 2 Pfd. Ginfer, 2 Pfd. Zucker und 24 Pfd. Pfefferkuchen. Von dem Hofe mußten 2 Theile des Hundsstrohes auf das Schloß Hambach geliefert werden.

Lange war ein Rechtsstreit geführt worden, einer Forderung wegen, die das Kloster hatte an Wilh. von Ahr zu Golzheim, dieser wurde 1635 endlich beigelegt. Den Vergleich unterschrieben die Frau zu Ellen, Elisabeth von Broch, die Subpriorin, M. Walgraue von Cort iß, Christina von Iven. Wilh. von Ahr zu Golzheim, Joh. Wilh. von Horrich zu Glimbach. Der Prior zu Ellen, Heinrich Wellinghausen und der Pfarrer von Hochkirchen, Johann von Crefeld. Auch zu Ellen wurden damals bei Annäherung eines Gewitters die Kirchenglocken geläutet. Dann mußte das Kloster die Schwerste, der Dümmermondshof, die Mittlere und der Küster (Offermann) die Kleinste läuten lassen. Die Gebrüder Johann Heinrich und Arnold Werner von Dümmermond verkaufen 1640 einen Morg. Busch zu Ellen für 31 Thlr. à 8 Mr. 4 Alb. dem Kloster. In dem folgenden Jahre acquirirten mit 190 Rthlrn. die Nonnen, die sogenannte Müller-Gemeinde zu Ellen.

In den damaligen höchst beschwerlichen Kriegszeiten wurde das Kloster mehrmals geplündert, seines Viehes beraubt, wozu noch eine Feuerbrunst seine Oekonomie-Gebäude und Scheune mit den darin befindlichen Früchten in die Asche legte, wodurch dasselbe wieder in Schulden gerieth.

Die Stiftunggründe des Kloster Ellen waren Allodial-Güter, die immer für ein freies adeliges Geseeß (Burghaus) gehalten worden sind. Der sogenannte Klosterhof in Ellen hatte 211¼ Morgen im Acker, von welchen 30 Morg. zwischen den Gebüschen, 27 Morgen an der Heide gelegen, und 30 Morg. steinig waren, die der Steinacker genannt wurden. 17 Morg. Graswachs war an dem Hofe. Ausser diesen besaß das Kloster noch 100 Morg. Busch und einen kleinen Zehenten. Diese Stiftungsgründe benutzte in ältern Zeiten das Kloster selbst, das dann noch bis Anfangs des 17. Jahrhundert's seine Ackerpferde auf dem Felde durch 2 mit Flinten bewaffnete Männer bewachen lassen mußte, damit sie nicht von den durch die Wälder schleichenden Räubern geraubt wurden.

Dem Kloster waren nach und nach mehre Anniversar-Stiftungen zu Theil geworden, von welchen die merkwürdigsten folgende sind: zu jeder Quatertemper-Zeit ein Jahrgedächtniß für das Haus Jülich, Stifter des Klosters, eins für den Ritter Mathias von Palmersholz, Schenker des sogen. Hofes, in jedem Monate eins für den Ritter Gerhard Rost zu Arnoldsweiler, für das adelige Geschlecht von Buir, und für die verstorbenen Nonnen des Klosters, Katharina Crümmel und Christina von Brachel.

Vom Holz des heil. Creuzes im Closter zu Ellen, Prämonstratenser = Ordens. Eine schöne Historie.

Vom heilig Creutz eine schöne Histori.
Bete, o Lesser zu Christi Glori.

Eine Jungfraw war im Closter Ellen,
Die fleißig wartet ihrer Cellen.
Die hat einen weltlich Edeln Broder,
Gebohren von edelm Vatter und Moder.
Der wolt reißen zum heiligen Grab,
Zu der Schwester sich erst begabt.
Begehret sie wolle in ihrer Andacht
Seiner gedenken Tag und Nacht,
Damit er Glück hette auff der Reiße.
Er wolte sich auch dankbar beweisen
Nahe Jerusalem der Broder ziehet,
Die Schwester in der Andacht stehet,
Vnd alß sie einmahl in Andacht
Geschlaffen und wieder erwacht,
Sehet sie ein Kistgen bey sich stahn,
Besahe: daß wohl, verwundert sich,
Läß es zu, war nicht vorwitzig.
Gedacht, ob es verlohren wär,
Sie fragt die Juffern all vmbher.
Es wuste Niemand davon zu sagen.
Man höret Niemand desweg klagen.
Dje Juffer läß das Kistgen zu
Auf der Cellen stehen in Ruhe,
Vnd war also ein köstlicher Schatz
Verborgen auf derselben Platz.
Na etlicher Monathen Zeit.
Der Broder von der Reyßen weith
Kompt von Jerusalem zu Landt
Zum Closter Ellen er sich wandt.
Zu seiner lieben Schwester gehet
Welche vor ihn gebetten stehet.
Er danket der mit höchsten Fleiß,
Verzahlt ihr auch seine gantze Reyß,
Vnd daß er ein herlich Kleynott

Verlohren hett' in Wassers Nott,
Welches er hat mitbringen willen
Zur Danksagung den Juffern zu Ellen.
Die Schwester sprach, ach Broder mein,
Was macht das für ein Kleynott sein?
Der Broder sagt nicht sonder Klagen
Vnd Schmertzen kan ich euch das sagen,
Dan als ich in das gelobte Land
Kommen, hab' ich Fleiß ahngewand,
Daß ich vom heiligen Creutz ein Stück
Bekeme, daß ich mitbregte zurück.
Ich wolte dasselbe euch verehren,
Die Andacht dadurch zu vermehren.
Ich hab' erlangt, waß ich begehret.
Es war mir hertzlich lieb und werth.
Ach Gott! alß ich komme auff das Mheer,
Das wartt (ach?) vmgestümb so sehr,
Das auch die Schifbruch rieffen all
Wir müßen hier vergehen zumahl.
Ist iemandts, der Heiligdumb bekommen
Und mit sich bist hiehin genommen,
Der werffe es in das Wasser baldt,
Damit ieder sein Leben behaltr
Dan off von Schiffleuthen ist pobiert,
Das sie durch Heyldumb sind salvirt,
Ach! liebe Schwester, da ist blieben
Der Schatz, welchen ich euch wolt geben
Ich hab gekaufft ein Kistlein klein,
Daß heilige Holtz lagt ich darein.
Es ligt zusammen in dem Mheer,
Den Schlüssel hab ich noch biß her.
Hie fiengt die Schwester umbzusehen
Die Juffern auch, die bey ihr stehen.
Die Schwester sagt, waß soll ich sagen,
Hir wird sich Wunderding zutragen.
Sagt mir doch lieber Broder mein,
Wan ihr noch sehen möcht das Kistlein,
Sollt euch seyn sicher woll bekandt,
Es macht woll nahe seyn bey der Handt.
Der Broder sprach, was sollte es seyn,

Ich kenne sehr woll das Kistlein.
Es ligt aber im tieffen Mheer
Wie soll es kommen hieher?
Die Schwester gehet hin auff ihre Cell
Kompt wieder, brengt das Kistlein schnell.
Alßbald der Broder das gesehen
Kont er nicht länger bleiben stehen,
Fallt auf seine Knee, Zähren gießet,
Der Schlüssel dat Kistgen auffschließet.
Da war das Stück vom heiligen Holtz,
Des frewet sich der Ritter stoltz,
Vnd sprach, ach! liebe Schwester mein,
Dies ist das Holtz und Kistlein.
Aber wie ist es hiehin kommen?
In Unrhue bin, biß dies vernommen.
Die Schwester sprach in solchen Stunden
Vnd solchem Tag, hab ich das funden
Auff meiner Cellen bey mir stehn,
Davon ich hette einen wunderen Wohn.
Der Broder sprach: auff solche Zeit
Bin ich, des Kleynott wurden queit
Auff solchen Tag, Stund ungefehr,
Ist es geworffen in das Mheer.
Nun lobet mit mir Gott den Herrn
Daß dieser Schatz ist kommen so fern
Und haltet das in hoher Acht.
Daß mich die Engelen zugebracht.
Alßbald geschehen viel Wunderzeichen,
Die kein Verstand konte erreichen.
Eß lauffen zu auß aller Welt
Die Leuth, jeder Gnad erhelt.
Der Landfürst in dem gülischen Landt
Kompt selbst, auch Wilhelmus genandt
Vnd alß er die Wundergesehen
Die da waren gewiß geschehen,
Er vom Holtz ein wenig begehrte
Vnd weil er war des Landes Herr,
Bewiliget man ihm na sein Begehr.
Ein Priester soll etwas abschneiden
Das Holtz aber wolt das nicht leiden

Dan alß daß Messer in das Holtz schneidet,
Alßbald auß dem Holtz klar Bloit fleißet
Und das noch auff heutigem Tag
Zusehen, datz man sich erschrecken mag,
Und giebt das am Holtz ein Ansehen,
Alß sehe man vor Pilato stehen
Christum in einem purpur Kleydt,
Wie dann das ecce homo steydt,
Durch das Wunder bewegt ist sehr
Wilhelmus der Landfürst und Herr
Und hat gegeben eine Monstrantz
Vom klarem Silber und Gold=Glanz
Darin daß Holz gesetzet wurd
Mit Erbiethung, wie sich gebürth.
Zu diesem Holz in die Monstranz
Suchet man ein Glaß von gutem Glantz,
Man schicket in die Stätte herumb,
Dan das Holtz war ungleich und krump,
Keins war zu finden, das were Maiß,
Wie wol versucht ward mannigs Glaiß.
Es kompt darna ein junger Gesell,
Der trecket ahn der Scheiben Schell,
Und sprach, er hätte ein Gläßlein,
Begehret darfür ein Almußlein.
Es wird gebracht der würdigen Frawen.
Sobald alß sie das thut ahnschawen,
Gedacht sie der Monstrans an Stunden,
Hat sich das Glaß gar Maß erfunden.
Stracks bragt man die Almüß dafur,
Dem fremden Gesellen ahn der Thür.
Alß man die Almüß bragt zur Hand,
Keinen Gesellen man dar fand.
Und wer wolte nun zweiflen dran,
Das Gott geschickt diesen Man.
Im Jahr als man schreib ungefehr
Tausendt fünffhundert vierzig vier,
Alß Kayser Karl bekreget hat,
Das Gülische Landt, und Düren die Statt,
Haben die Juffern zu Ellen zwar
Sich auch geförchtet für Gefahr,

Wollen das heilige Holtz auff Collen
Auß der grössen Gefahr bestellen,
Legten's auff ein Kahr mit mehr Dingen,
Meinten das leicht fort zubringen.
Man konte es nicht bringen von dannen,
Obwol sechß Pferdt seyndt fürgespannen.
Alß man gesehen das Wunderwerk,
Daß nicht könten die Pferdt so starck,
Kompt das Convent der Juffern all
Singen mit Andacht und mit Schall:
Tuam crucem adoramus,
Tuam passionem recolimus.
Da gieng die Kahr des Heyldumb auch
Zwey Pferdt darzu waren gnug.
Von diesem all seyndt Brieff geweßen,
Wie man dieselbe hat können leßen
Zur Zeit alß Keyser Karll gelebt
Vnd in dem Gülichen Krieg geschwebt
Da seyndt die Brieff auch mit gefahren
Wie dan geschicht in solchen Gefahren.
Zweymahl das Kloster ist verbrandt
Da ist verlohren auch allerhandt.

NB. Seyndt von seiner Hochw. Her. Christophoro Pilckman gewesenen Abten zu Steinfeld (von 19. Septemb. 1604 bis den 7. Febr. 1630) verfasset und mit eigner Handt geschrieben. Fol. 155 in libro, ad quem plures vitæ ss. manu ipsius relatæ sunt.

In fidem Michael Ceul Abbas et V. G. mppria.

„Catharina Standert, quæ fuit in ordine 65 annis (obiit 1623) juvencula audivit a quadam valde sene virgine Hilgen (Helena Eyssels) vixit ab anno 1502 in ordine, ipsius germana Agnes investita 1491. Hæc Eyssels fuit pene cœca, præ senio, et ipsa novit virginem sororem nobilis illius equitis jerosolymitani.

Soror Ursula ab Hirschhorn war 1597 Scheiffmeisterſche, filia colon. monialis, quæ et ipsa novit Hilgen

in bello juliacensi primo transferri debebat lignum coloniam et loco moveri non potuit nisi cantata a virginibus Antiphona: Tuam crucem etc. et hanc virginem defunctam sepelivit Prior Jac. Virsenius. In illo bello juliacen. ablata sunt non de his solum, sed de fundatione quoque et alys juribus monastery Documenta sicut et quatuor equi.“

Die Erzählung des ersten Theiles der Legende gab dem Hrn. Dr. Wilh. Smets den Stof zu seiner Legende des h. Kreuzes. (Siehe dessen Gedichte. Aachen 1824. Seite 94.)

Mariaweiler.[1])

Mirwilre. Myrwylre. (Muluchwilre.)

Ein altes Kirchdorf zu der jetzigen Bürgermeisterei Merken (Marken) gehörig, ist an dem linken Rhurufer, ³/₄ Stunde von Düren und 6³/₄ von Aachen gelegen. In seiner Nähe ging eine vom Rheine nach Aachen führende Römer-Heerstraße über die Rhur.[2]) Die Pfarre war dem Kreuzbrüder-Kloster Schwarzenbroich oder -Bruch incorporirt, und ein zeitlicher Prior ließ dieselbe durch ein Mitglied des Klosters administriren.

Lambrecht, Sohn des Simon Lupen, Bürger zu Düren, besaß in dem Gerichte Mariaweiler ein Allodialgut, das die dortigen Schöffen besteuren wollten. Er wandte sich an den Herzog von Jülich, und stellte ihm die Freiheit seiner Besitzung geziemend vor, worauf der Herzog Wilhelm und seine Gemahlin, die Herzogin Maria, 1388 dem Schöffengerichte befahlen, das Gut schatzfrei zu lassen. Am Sonntage in der Fasten, an welchem man singt: invocavit.

---

[1]) Oder Marienweiler.

[2]) In einer Urkunde Otto II. vom Jahre 973 heißt es: de Wisheim (Wissers-Heim, Kirchdorf, Bürgerm. Nörvenich) via, que prope Muluchweilre trans ruram ad aquasgrani tendit.

In der letzten Hälfte des 13. Jahrhundert vereinigten sich einige fromme Jungfrauen zu Mariaweiler, und gründeten bei der Pfarrkirche ein Klösterchen vom dritten Regel des h. Franziscus von der Buße, insgemein das Kloster zu Nazareth genannt, das nie bedeutend war, und dessen Nonnen sich meistens mit Handarbeit ernährten. Im 15. Jahrhunderte hatte dasselbe an Mitgliedern so zugenommen, daß es 1470 eine kleine Kolonie nach Aachen abgeben konnte.

Die Eheleute Beer in Düren schenkten 1484 den Nonnen einen Zins vor dem Schultheiß und den Schöffen zu Gürzenich. Weil das gen. Schöffengericht noch keinen Siegel hatte, besiegelte der Mitherr von Gürzenich, „Loef" von Lintzenich, den Brief am 4. April. 1496 geschah ein Aecker-Tausch zwischen dem Minister (so nannte sich der dem Kloster vorstehende Ordensgeistlicher) und der Mutter (Materse) des Klosters, und dem Prior des Kreuzbrüder-Klosters, Schwarzenbruch, Rütger von Enthoven, weil die Aecker in dem Gerichte (Dinkmal) von Birkesdorf gelegen waren, wurde der Tausch von den dasigen Schultheiß und Schöffen realisirt oder besiegelt. 1516 erhielt das Klösterchen tauschweise 2 Morg. Graswachs bei der dortigen Effrenz nachher Hollmans Papiermühle gelegen.

Clara, Tochter des alten Werner zu Gey, die wahrscheinlich Nonne in dem Klösterchen war, stiftete 1518 in demselben ein Jahrgedächtniß zum Seelentroste ihrer Aeltern mit ihrem Erbtheile. Da die Schöffen von Echtz kein Siegel noch hatten, war der Brief doppelt geschrieben und durch die Buchstaben A. B. C. D. getrennt, welche durchschnitten wurden. Damals waren Pater zu Nazareth, Peter von Attendar, und Heilke von Gey Materse, oder

Vorsteherin. Zwei Jahre nachher vertauschte das Kloster die obigen Stiftungsgründe des Anniversars mit andern Gründen des Bruders der Clara, Werner des jüngeren, welches das Schöffengericht des Dinkmals Derichsweiler beurkundete. Ebenfalls besiegelte dasselbe den Brief, mit welchem die Nonnen 1534 gekauft hatten zwei Morgen Ackerland, in dem Felde von Derichsweiler.

Nach einem von den Schöffen von Birkesdorf besiegelten Kaufact vom Jahre 1536 führte die Straße nach Aachen[1]) durch die Herrlichkeit Mariaweiler. Eine Schwester der gem. Clara von Gey testirte dem Kloster 11 Viertel Ackerland, welches Land die Verwandten der Testatrix gerichtlich ansprachen, allein die Schöffen von Birkesdorf, der Schultheiß zu Echtz und Burggraf zu Merode und andern erklärten 1541, daß das Land mit Recht dem Klösterchen gehörte. 1554 acquirirte dasselbe durch Kauf einen Erbpacht. Den Brief besiegelten die Schöffen von Merken. 1556 erhielt dasselbe 1 Morg. Ackerland für 45 Dhlr. in Silber. Den Uebertragungsact besiegelten der jr. Joh. von Mirbach, Vogt des Amtes Nörvenich und die Schöffen von Derichsweiler.

Das Gericht von Merken besiegelte 1558 den Brief, mit welchem das Klösterchen kaufte einen Erbpacht von einem Mltr. Roggen für 45 Dhlr. Die ebengenannten Schöffen und Vogt bezeugten in demselben Jahre, daß der jr. Franz von Ferken und dessen Gattin, Elisabeth von Randerath, von den Nonnen zu Marienweiler aufgenommen haben 60 rhein. Goldguld., 33½ Thlr. uud 6 Alb. zur Last ihrer in der Dinkbank von Derichsweiler gelegenen Güter.

---

[1]) Siehe oben.

Im Jahre 1563 quittirten der Pater Rector und die Marterſe des mehrgenannten Kloſters den Bürgermeiſtern der Stadt Aachen über Empfang von 5 Goldguld., die der Nonne Gertrud von Pier (Pirn) verfallen waren. In dem folgenden Jahre erhielt das Klöſterchen ½ Morg. Ackerland als Dot einer in demſelben angenommnen Nonne. Der Vogt des Amtes Nörvenich, Joh. Nolden, beurkundete den Brief mit den obigen Schöffen von Derichsweiler. 1579 kaufte daſſelbe einen Erbpacht von 6 Sümbern Roggen unter Derichsweiler, 1584 wurde ihm 1 Morg. Graswachs daſelbſt in Verſatz gegeben, und 1590, ¾ Ackerland für 70 Rthlr. bei Mariaweiler. Das Gericht der Herrlichkeit Gürzenich beſaß damals ein Schöffenthums-Siegel.

1617 verkaufte der Papier-Fabrikant zu Mariaweiler, Diederich Quirins, dem dortigen Kloſter einen Löſchzins von 5 Rthlrn. vor dem Vogte zu Nörvenich, dem Licentiaten der Rechten, Melchior Voet, und den Schöffen zu Derichsweiler. Im Jahre 1632 ſtellten der Lieutenant, Hermann Emmerich Hurt und ſeine Frau Margaretha Quadt dem Kloſter für die Obligation der 60 rhein. Guld. 33½ Thlr. und 6 Alb., welche des H. Em. Hurt Großältern im Jahre 1558 aufgenommen hatten, dem Kloſter eine ſpeciale Hypothek vor dem Vogteiverwalter des Amtes Nörvenich, und alten Rath der Stadt Düren, Nicolas Voet, und dem Schöffengerichte zu Derichsweiler. Im Jahre 1648 ſchenkte Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein, in Baiern, zu Jülich ꝛc. den beſagten Nonnen ein Schlagholz-Büſchchen von 15 bis 16 Morgen mit zwei kleinen Teichen bei den „Weien" gelegen. (Düſſeldorf den 9. May.)

Das Nonnenkloſter aber ſtand gemäß apoſtoliſcher Au-

thorität unter der Jurisdiction des Provinzial der Minderbrüder-Conventualen, und wurde von einem Mitgliede dieses Ordens unter dem Namen „Pater Beichtiger" in geistlichen Sachen vorgestanden. Es besaß nur Schöffen-Güter, von denen es Schatz, Umschlag u. dgl. zahlen mußte. Es mußte von einem in das Kloster eingezognen Raum eines Hauses dem Pfarrer jährlich geben 9 Hühner, dem Küster 8 sogenannten Kleppbrod zu 8 Pfd., für das mit der Glocke zu gebenden „Kleppen" oder einige Schläge mit derselben zu läuten, den Kirchmeistern an Kirchengeld 4 Albus, den Provisoren des dortigen Gasthauses an Renten 3 Alb., ferner 3 Mltr. und 1½ Viertel Korn, dem Pfarrer, den Blutzehenten, d. i. von Schweinen, Schafen, Gänsen rc. Daher mehrmals Irrungen zwischen dem Pfarrer rc. und dem Kloster entstanden. Diese nun für immer zu schlichten, uud künftigen Mißhelligkeiten vorzukommen, vereinigten sich 1742 der Prior des Klosters Schwarzenbruch mit dem Provinzial der Conventualen, und bestimmten für die obigen Zahlungen der Nonnen an den Pfarrer rc. eine Kapital-Summe von 291 Rthlrn. durch Zahlung derselben die Nonnen von den genannten Leistungen frei, und für sich bestehend, und also die Veranlassungen der vorigen Irrungen gänzlich beseitiget wurden.

Vorstehende Notizen über das Kloster zu Nazareth in Marienweiler sind enthalten in 22 Urkunden, die sich nunmehr im königl. Provinzial-Archive zu Düsseldorf befinden, und wohl der Hauptbestandtheil des ehem. Archivs des Klosters ausmachen.

Das ehem. Marienthaler Nonnenkloster in Aachen.

Im Jahre 1470 kamen 4 Nonnen aus dem Kloster Nazareth zu Mariaweiler an der Rhur nach Aachen und bezogen die zwei Häuser auf dem Matthiashofe, welche sie mit deren Gärten und einem Raume von den dortigen Beghinen in Erbpacht erhalten hatten. Auch räumten ihnen die Beghinen ein Plätzchen in ihrer Kirche ein, um dort ihren Gottesdienst zu halten. [1]) Sie lebten anfangs mit den Beghinen in guter Harmonie, als aber durch ihren auferbaulichen Lebenswandel, mehre fromme Jungfern bewogen wurden, sich ihnen zuzugesellen, und sie ein Kloster vom dritten Regel des h. Franziscus von der Buße gründeten, welche Stiftung der Bischof von Lüttich nicht nur im Jahre 1487 genehmigte, sondern auch vier Jahre nachher dieselbe zu einem förmlichen Kloster erhob und mit Privilegien versah, waren Friede und Ruhe mit den Beghinen verschwunden. Sie erhielten nun einen eigenen Geistlichen, der für ihr Seelenheil zu sorgen hatte. Sie ernährten sich mit Handarbeit, doch hauptsächlich mit der Lein-

---

[1]) S. Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Reichs von Aachen.

wand=Weberei,[1]) und dem Unterrichte der weiblichen Jugend, wodurch sie manches Sümmchen erübrigten, mit denen sie nach und nach Häuser und Grundstücke in der Stadt und dem Reiche von Aachen erwarben, welche Erwerbungen bis ins 18ten Jahrhundert fortdauerten. Sie dehnten sich immer mehr auf dem besagten Hofe aus, bis endlich derselbe 1640 ihrem Kloster gänzlich einverleibet wurde.

Schon im Jahre 1495 kauften die Nonnen ein Haus in der Franzstraße, das vorhin zwei Wohnhäuser ausmachte, mit einem Höfchen (Raume hinter dem Hause) von der Familie von Geuwenich. Fünf Jahre nachher erlangten sie käuflich von dem hiesigen Augustiner=Kloster das dem Einfahrts=Thore zu dem Matthias=Hofe rechts an der gen. Straße gelegene Eckhaus. Auch acquirirten sie noch in diesem und den zwei folgenden Jahrhunderten mehre Parzellen Graswachs und Ackerland.

Zur Last des Hauses Lieck genannt, in der Franzstraße, erbten die Geschwister Düppengieser, Engelbert, Wilhelm, Johann, Aret, und ihr Schwager Matthias Schrick, einen Zins von dem verstorbenen Pfarrer zu St. Peter, Wilh. Lenz, den sie verkauften 1509 an Lambrecht Haigen, von dem er an das Kloster kam.

Aus der Aachner wohlhabende Bürgerfamilie, Braunleder (Bruynleder), ward eine Tochter Nonne in dem gen. Kloster. Nach Absterben ihres Vaters schritten seine Kinder und Enkeln 1527 zur Theilung dessen Hinterlassenschaft. Da aber einer der Erben sich ausser Lande befand,

[1]) Nach den Statuten der [illegible]

und dessen Aufenthalt unbekannt war, welches damals leicht der Fall sein konnte, weil weder Posteinrichtungen noch Zeitungen existirten. In einem solchen Falle nahm der Schöffenstuhl sich des Abwesenden an, vertrat dessen Stelle, und nahm das ihm zugefallene Theil in Verwahr, bis er zurückkehrte. Die ganze Erbschaft wurde dann von den geschworenen Werkleuten der Stadt und den respective Nachtbaren abgeschätzt, und in die erforderlichen Loose getheilt.

Nach dem Aachner Gewohnheits-Rechte verlohr der Erbe sein Erbrecht, wenn er innerhalb Jahr und Tag an sein Erbgut sich nicht hatte „geleiden" lassen, d. i. davon Besitz genommen. Ebenfalls konnten unehelich Geborne nicht erben. Ein gewisser Nicolas von Conzen, der ein Haus mit einem Hofraume in der Rosestraß auf dem „Plei" gelegen, und mehre Parzellen Ackerland und Graswachs vor der Stadt besaß, hatte eine Tochter ausser Ehe gezeugt, deren Tochter heirathete ein gewisser Peter Ruidt von „Neraide." Die Gründe des Nicolas von Conzen kamen in der Folge an das Marienthaler Kloster, und das Haus an eine Verwandtin von ihm. Seine uneheliche Tochter behielt aber lebenslänglich die Leibzucht an dieselben. 12 Jahre nach ihrem Tode, machten ihre Tochter und deren Ehemann Ansprüche an die Hinterlassenschaft des gen. Nicolas. Allein die Besitzer derselben wurden durch Urtheil des Schöffenstuhl vom Jahre 1529 aus den obigen Gründen in ihrem Besitzstande behauptet.

In dem Dorfe Dommerswinkel, Bürgermeisterei Weiden besaßen die Nonnen einen Erbpacht von 3 Sümbern Roggen zur Last einiger dort gelegenen Gründe, der ihnen unbezahlt blieb. Sie waren daher gezwungen den Inhaber

der verhypothesirten Gründe 1548 vor dem Schöffenstuhl in Aachen laden zu lassen. Der Schuldener behauptete nun, die Gründe seien Latengüter der Abtei Korneli=Münster, der Schöffenstuhl verurtheilte ihn von seinen Schöffengütern den Erbpacht zu zahlen, was aber die Latengüter beträfe, wäre der debitor vor den Lehenhofe in Kornely=Münster zu belangen.

Als die Stadt Aachen durch zwei Winterquartiere der kaiserl. Völker in Schulden gerathen war, beschloß der Magistrat verschiedene städtischen Gründe zu verkaufen, mit der Bedingniß dieselben nachher einlösen zu können. So kaufte das Marienthaler Kloster 1636, 4 Morgen aus der Bergerheide in der Soers, in dem folgenden Jahre wieder einen Morg. Graswachs diesseit Bernsberg, und 1638 wieder 3 Morg. derselben Heide.

Kirche= und Kloster=Gebäude waren durch Alter baufällig geworden, und dazu waren sie auch zu klein, sie mußten nicht nur erneuert, sondern auch erweitert werden, weil aber ihre Mittel dazu nicht ganz ausreichten, erlaubte ihnen 1643 der Erzbischof von Köln und Fürstbischof zu Lüttich, Ferdinand, eine Kollekte zu halten. Im Jahre 1645 war der Neubau vollendet, 1647 weihete die Kirche der Lütticher Suffragan und General=Vikar, R. P. Stravius, ein.

Als im Jahre 1642 der Magistrat die äußere Stadt befestigen ließ, wurden einige Morgen der an derselben gelegenen Gründe des Klosters zu den Befestigungs=Werken gezogen. 1666 stiftete Katharina von Vorst, Wittwe Stallenberg, eine Wochenmesse mit einer Armenspende in der Kirche, welche Stiftung Joh. Nicolas von Vorst,

fürstl. Hildesheimer Landhauptmann und Amtmann verstärkte.

Im Jahre 1671 erhielt das Kloster käuflich für 2000 Species Rthlr. von den Freiherrn Arnold von Hoensbruch einen „Wasserpacht" von 23 Mudden und 4 Faß Roggen zur Last mehrer Mühlen im Reiche von Aachen. Die Mühlen in der Stadt und im Reiche von Aachen mußten jährlich ein gewisses Maß Roggen unter der Benennung Wasserpacht dem Inhaber des sogenannten Schleidener Lehens liefern. Diesen Pacht[1]) verkaufte 1638 der Stadtmagistrat zum Nutzen der Stadt dem Churfürstl. Baierischen Kriegsrath, General-Wachtmeister und Oberst, Kaspar von Schnetter und dessen Gattin Pfandweise. 1652 verkaufte der Freiherr Arnold von Kortenbach, gen. Schnetter, den Pacht an den Marcillis Thiens, Stadthalter des Landes Herzogenrath.

Im J. 1684 verzichtete A. M. Schörer, Wittwe von J. A. Speckhewer, Schöffen zu Aachen, auf ihre Leibzucht an den bei 24 Morg. an Maß haltenden Hof zu Scherberg, welches Gut das Kloster kaufte von den Kindern

---

[1]) Er bestand in Roggen als 2 Mübde von der Blockenmühle auf dem Karlsgraben in der Stadt, 4 Mübde von der Mühle in der Soers, die dem Bürgermeister Schörer gehörte, 1 Müd von der Wildbachermühle des Hr. Fischer, 1 Müd von Rülantsmühle an der Hochbrück; 4 Faß von Freins-Mühle unter Scherberg (Scherberich); 1 Müd 4 Faß von der „Pletschmühle" in der Stadt, die damals eine Oehlmühle war; 1 Müd von Hansensmühle vor dem Kölnerthor; 4 Faß von Bohnersmühle, Wolfsfürth genannt; 2 Mübde von der „Kirberichs" Mühle; 1 Müd von Binsfeld-Mühle zu Lemiers; 1 Müd von Kuckmühle in Haaren; 1 Müd 4 Faß von Hüttenmühle unter Scherberg, 2 Mübde von der „Kelmismühle" in der Stadt; 4 Faß von Heuchlersmühle in der Aachner Heide; und 3 Mübde von „Pierenmühle" in der Soers.

Speckhewer, Johanna Barbara, Gattin des Heinrich von Merken, Regina Elisabeth, und Franz Xavier, der noch nicht mündig war, für 1500 Rthlr. in specie.

In der Borngasse (-Straße) war ehemals ein Brunnen, der aber nachher in Privat-Eigenthum eingezogen und zugemauert worden ist. Das Marienthaler Kloster besaß in dieser Gasse 2 Häuser, auf deren Gründen sich eine Wasserquelle befand, (vermuthlich die des besagten Brunnens) damit nun ihre und der Nachbaren Häuser durch diesen Wasserfluß nicht mehr belästiget wurden, ließ das Kloster einen 120 Fuß langen Kanal mauren, durch welchen das Wasser in die Straße floß.

Das Kloster Marienthal wurde in den Jahren 1792 — 94 mit Einquartierungen der kaiserlichen und französischen Kriegsvölker überladen, so daß es bisweilen bei 300 Mann auf einmal bewirthen mußte. Am 18. Oct. 1794 Abends 5 Uhr wurden die Waisenkinder aus ihrem Wohnhause in Wirichsbongard in das Marienthaler Kloster verlegt, und am 5. Decemb. mußten die Nonnen das Kloster räumen, welches nun zu einem Militairspital eingerichtet wurde, zu welchem Gebrauche es diente, bis es durch eine Feuersbrunst gänzlich in die Aschen gelegt worden ist.

Die Armen-Wiener Spende.

Die sogenannte Heiligthumsfahrt, welche alle sieben Jahre in Aachen gefeiert, wird sich wohl aus dem 12ten Jahrhunderte datiren. Von dem 13ten bis dem 16ten Jahrhunderte war das Zuströmen der Pilger am zahlreichsten, sogar aus weit entfernten Gegenden, vorzüglich aus den k. k. Oesterreichischen Staaten, die unter der Benennung „die Wiener" bekannt waren, kamen sie her. Diese trafen zum Theil schon mit dem Anfange des Frühlings ein. Sie opferten auf den Knien durch die Kirche kriechend ein sehr schweres Wachslicht und brachten oft Geld und andere werthe Sachen zum Opfer dar. Sie wurden am 9. Juli auf Kosten des Cölestiner-Klosters, in dessen Kirche sie ebenfalls ein Wachslicht zum Opfer brachten, in der bei der Rosestraße gelegenen Melkerei der Nonnen, am 10. auf Kosten des Marienthaler-Klosters, am 11., 12. und 13. auf dem Mathiashofe auf Kosten der Armen-Wiener Spende, und am 14. auf dem St. Stephanshofe[1]) auf desselben Kosten, gespeiset.

Die über diese Spende sprechenden Urkunden und Papiere mit den Rechnungen derselben würden in einem mit

[1]) Welches aber erst nach dem bekannten Stadtbrande geschah, indem der Stadtrath demselben eine Jahrrente von 30 Gülden aix dazu schenkte.

mehren Schlösseren versehnen Kistchen in der sogenannten Rechnungs-Kammer des Rathhauses aufgehoben, und sind mit diesem Zimmer und der Stadtkanzelei (Registratur) durch den schrecklichen Stadtbrande des Jahres 1656 vom Feuer verzehrt worden. Daher weiß man von dieser Spende weiter nichts, als was eine Rechnung derselben vom Jahre 1643, die der Bürgermeister Fibus damals angefertigt, enthält, und die glücklich erhalten worden ist.

Als der ungarische König Ludwig im Jahre 1374 die ungarische Kapelle mit zwei Rectoraten, an der hiesigen Münsterkirche gründete, dotirte, und mit Kleinodien und allen erforderlichen Kirchen-Geräthen reichlich versah, läßt sich annehmen, daß er auch damals die nachher gen. Armen-Wiener Spende stiftete, die er mit der Kapelle der Obsorge der Stadtobrigkeit übergab.[1])

Die Renten dieser Spende wurden alle sieben Jahre gezahlt, und bestanden in eine Rente zur Last des Hofes in Vetschau, der 1657 dem Oberwachtmeister von Schnetter (Kortenbach) gehörte, und 1643 schon über 14 Jahre nicht mehr gezahlt worden war; in vier Renten zur Last der Stadt, die in sieben Jahren betrugen 497 Aachner Güld. à 6 Mr.; die Rente, mit welcher das Korneli-Badehaus belastet war, machte in den angegebenen Jahren 91 dgl. Gülden aus. Das Karmeliter-Kloster zahlte in jeder Heiligthumsfahrt 28 dgl. Gülden und die Kanonie der Regulirherren 10 dgl. Gld., ein Haus auf der Hofstraße 45 und eines unter dem Kölner-Mittelthore 35 dgl. Gld.

Sechs vom Rathe lebenslänglich gewählte Provisoren

---

[1]) S. historische Beschreibung der Münsterkirche, Aachen [illegible] Seite [illegible]

verwalteten die Spende, von welchen der zuletzt gewählte Empfang und Ausgabe zu besorgen hatte, und die Rechnung darüber führte. Sie wurden aus den regierenden Bürgermeistern und den ersten Stadtbeamten genommen. Diese Provisoren ließen bei einer bevorstehenden Heiligthumsfahrt am 27. Juni der Materse oder Vorsteherin des Marienthaler-Klosters ansagen, daß am nachfolgenden 10. Juli die Heiligthumsfahrt anfinge, und E. E. Rath willens wäre, am 11., 12. und 13. dieses Monats, auf dem Matthiashofe die Armen-Wiener zu speisen, mit der Bitte, sie mögte ihnen dazu das Haus mit dem Keller ihres „Pater-Beichtigers" und das Kloster-Brauhaus für diese Zeit einräumen, um Bier, Brot und die dazu erforderlichen Sachen darin zu thun, und freien Ein- und Ausgang gestatten, wie von Alters her gebräuchlich gewesen wäre. Wozu die Materse sich nicht nur willig bezeigte, sondern auch erbot, was etwa das Kloster an Kesseln, Körben u. dgl. besäße, ihnen dazu zu Dienste stände, worauf die Vorsteherin des Klosters den Abgeordneten der Provisoren nach altem Brauche einen „Trunk" Wein und Bier präsentirte, den diese annahmen, und durch einen Trunk Wein (eine Flasche) erwiederten.

An den Speisetagen ließen sich die Armen-Wiener in zwei gegen einander gewendeten Reihen auf den Boden nieder, so daß ein hinreichender Raum zwischen diesen offen blieb, damit die Provisoren mit ihren Dienern bequem dazwischen gehen konnten. Zuerst reichten die Bürgermeisterdiener jedem eine irdene Schüssel und Bierpott, dann folgte das Tischgebet, darauf gaben die zwei ersten Provisoren jedem zwei „Micken" (Weißbrod). Die zwei folgenden Provisoren füllten die Schüsseln mit in Fleischbrühe

gekochten Erbsen, worauf die anderen zwei Provisoren die Bierpötte [1]) mit Bier anfüllten, dann wurde von den ersten Provisoren jedem ein gutes Stück Rindfleisch von 3 Pfund gegeben, worauf wieder die Bierpötte voll gemacht wurden. Nach geendigter Mahlzeit nahmen die Bürgermeisterdiener Schüssel und Pötte weg, worauf die Wiener sich aufrichteten, Gott dankten, und das Ganze mit einem Tänzchen endigten. So wurden sie drei Tage bewirthet.

Diese Bewirthung wurde mit der Zeit abgeändert, denn im Jahre 1769 saßen die Wiener an Tischen, längs welchen die Bürgermeisterdiener die Erbsen in zwei großen länglichen Büdden trugen, hinter diesen folgten die Bürgermeister mit weißen Schürtztüchern umbunden und in der Hand einen eisernen Potlöffel haltend. Die beiden Stadtbaumeister ebenfalls mit weisen Schürtztüchern umbunden, nahmen die Schüssel vom Tische, bis an die Büdde, worauf die Bürgermeister dieselben füllten, und dann jene sie auf den Tisch stellten. So ging es auch mit dem Fleische und dem Bier. An den zwei folgenden Tagen aber wurden sie nur von den Baumeistern servirt.

Am 14ten Juli gaben die Provisoren in der Wohnung des Paters ein Essen, worauf sie die Materse mit den Nonnen und die Stadtbeamten, die bei der Speisung der Wiener ihnen behülflich gewesen waren, einluden. Als die Materse mit den Nonnen diesem Essen nicht mehr beiwohnen wollte, wurden ihnen 90 Pfd. Fleisch, 8 Kannen Wein, 13 Dobbelmicken und Erbsen gegeben.

Die Anzahl der Armen-Wiener war 1657 ungefähr 160

Köpfe, 1699, 150, in diesem Jahre war der Zulauf der Bürger so zahlreich, daß man weder in, noch aus dem Keller kommen konnte, und daß am ersten Tage 16 Tonnen Bier ausgetrunken wurden. 1706 bestanden sie aus 130 Köpfen.

Am 18. Juli versammelten sich die Armen-Wiener Morgens 6 Uhr in der Münsterkirche, und traten dann ihre Rückreise processionaliter mit Kreuz und Fahne an, und so gingen sie bis Andernach, wo sie Fahne und Kreuz in die dortigen Kirche hinstellten, bis sie wieder über 7 Jahre dieselben nahmen um auf derselben Weise nach Aachen zu ziehen. Im Jahre 1776 verbot Joseph II. seinen Unterthanen diese Pilgerfahrt, die in eine Bettelei ausgeartet war.

Zu Köln wurden die Armen-Wiener bewirthet in dem Spitale zu Ipperwald auf Kosten der Hohen-Geistlichkeit und der Bürger, so auch in andern auf ihrem Zuge gelegenen Städten.

Der Beghinenwinkel.

In der Pontstraße der mittlern Stadt, einige Schritte von der Pontbrücke, ist der so genannte Beghinenwinkel, (eine kurze Sackstraße), in welcher mit dem Anfange des 14ten Jahrhundert's einige Beghinen neben dem Wohnhause des Johann von Gürzenich einen Konvent gründeten, der nur aus 25 Gott dienenden Jungfrauen bestehen solle, die mit ihrer Handarbeit sich ernährten, unter einer lebenslänglichen Meisterse, nach deren Absterben sie eine neue wählten. Nur ehrbare und in einem guten Rufe stehende Töchter sollen darin aufgenommen werden. Im Jahre 1315 schenkte testamentarisch die Beghine Margaretha, Tochter des verstorbenen Johann Rufus, Bruder des Aachner Schöffen Wilhelm von Linnich (Lenege), einen Zins von 14 Soliden zur Last dreier Häuser, welche dem nunmehr mit Häusern bebauten St. Foilans-Kirchhofe gegenüber gelegen waren, zur Anschaffung 2 Pfd. Unschlitt um die Lichter des Konventes zu unterhalten und das Uebrige zum Baue desselben. Damals vertrat die Stelle des Maiers und Vogtes, des Ritters Arnold, Wilhelm von der Soers.

Das ehem. Discalceatessen-Kloster.

Dem Eingange zu dem Beghinen-Winkel gegenüber, auf der andere Seite der besagten Straße, war vor dem allgemeinen Stadtbrande der Hof „Schonevors", der den Junkern von „Schonevors" gehörte. Der jr. Werle von Schonevors, und seine Gattin, Katharina „Vanneche", belasteten 1536 denselben mit einer Jahrrente von 25 Goldgulden an Jacob Sübben, die zu löschen war mit 500 dgl. Gulden. Wollte aber dieser den Zins abgelegt haben, dann mußte er 6 Wochen vorher den Bürgermeistern es ansagen lassen. (An Margarethen Tage.)

In der Folge gelangte dieser Hof, dem verschiedene vor der Stadt gelegene Gründe anklebig waren, an die Freiherren von Binsfeld. Als er im Jahre 1656 abgebrannt worden war, schenkte der Freiherr, Wilhelm von Binsfeld, den Raum den Discalceatessen-Nonnen in Köln, um auf denselben ein Kloster mit einer Kapelle zu bauen, welches Kloster im Jahre 1662 am 8ten Juni einige Nonnen von Köln bezogen.[1])

Noch nicht 4 Jahre hatten die Nonnen das Kloster bewohnt, als schon Messen- und Anniversar-Stiftungen

[1]) „Dient tot eeuwighe memorie, dat onse Religieusen van dit Clooster allyt geobserveert hebben van op den 4den Mey wesende den Sterfdag van den hoog. edelen Heer, Heer Wilhelmus Baron van Binsfelt te doen celebreren eene gelesene Messe tot Laaffenis synder ofte syn edelheyts Familie Zielen vyl liefde, terwylen syne Miltheyt soo groot geweest, van ons dese Plaetse gegeven te hebben tot Stichtinghe van dit Clooster, in welcke Danckbaerheyt wy onse Naercomelingen niet alleenelyck en versoecken te continueren in consideratie van eene soo groote obligatie, maer deselve Eer te vermeerderen als te verminderen naer Discretie ende ons Vermogen, mits het eene vrye Gaeve is." (Buch der Misstiftungh dieser Fundation 2c. den 8. Juni 1662.)

an ihre Kapelle geschahen, von denen zu merken sind folgende: Als 1666 eine Tochter der Frau M. M. von Wylre, Wittwe von Greg. von „Pastour", Nonne in dem Kloster geworden war, gründete die Mutter mit Einwilligung ihres Eidams, Wilhelm von Mülstrohe, ein Jahrgedächtniß in der Kapelle, 1670 Emerentiana de Bam d'Augere de Partwyck, (sie starb 1689), 7 Jahrmessen; und 1673, M. A. vander Velden, gen. Honselaer, Wittwe von Arn. d'everdingen vander Nypoort mehre Messen. Die Schwester des Arnold, Antonette von der Nypoort, war Nonne im Kloster. Im Jahre 1674 gründete die Jungfer Katharina Prim, ein Jahrgedächtniß und zwei Lesemessen, und 1676 der Herr Jacob Dedel, Advokat am Gerichtshofe von Holland in dem Haag, dessen Tochter Mitglied des Klosters war, eine Wochenmesse und ein Anniversar mit 2 Lesemessen.

Am 26ten Febr. 1683 starb die Juffrau, Gertrud von Reymdyck, die ein Anniversar und 2 Lesemessen gründete, und 1694 wurden zwei Wochenmessen gestiftet durch die Tochter des verstorbenen Schöffen und Bürgermeisters, Theodor Speckhewer, und dessen zweiten Gattin, Cäcilia von Beeck, M. Anna. 1688 und 90 wieder Anniversar-Stiftungen durch Guilielm à Castro und den Dechant des Münsterstiftes, J. B. Bierens. Die Eheleute Brauman, deren eine Tochter Nonne im Kloster war, gründeten zwei Jahrmessen, und ihre andere Tochter, Maria Brauman, schenkte in der Kapelle eine silberne Lampe. Die Fräule Barbara Josina Freiin von Eynatten gründete 1724 ein Jahrgedächtniß mit einer Rente zur Last des ausser dem Sandkaulthore gelegenen Gutes, das große Stück genannt. Dieser Rente wegen bekam das Kloster

einen Rechtsstreit, und wurde ihm gelöscht. 1718 kaufte das Kloster einen kleinen Platz, den es in dasselbe zog.

Mit dem Baue der Kirche wurde 1723 angefangen. Katharina Hochkirchen, Wittwe Savelsberg, die das neben der Kirche gelegene Haus besaß, verkaufte dem Kloster für 40 Rthlr. eine Erbgerechtigkeit, um die an den Hof des benannten Hauses anstoßenden Sakristei mit Lichtfenstern versehen zu können. Die Kirche ist schön und regelmäßig gebaut mit einem herrlichen Portal an der Straße versehen. Der größte Wohlthäter des Kirchenbaues war der Bürgermeister von Wespien, und der Baumeister L. Messfradati leitete das Werk. Sie wurde 1748 eingeweihet. Die ehem. Kapelle der Nonnen befand sich in dem Klostergebäude. Sie existirte noch im Jahre 1737; denn am 9. Februar desselben fundirte Johanna M. Klonckart ein einfaches Beneficium an derselben.

Als der Kanonikus der Münsterkirche, Fibus, 1732 in das Trappisten-Kloster im Düsselthale bei Düsseldorf ging, schenkte er dem hiesigen Discalceatessen-Kloster die Hälfte eines Hauses in der Kölnerstraße. Das Altar-Bild, den h. Joseph vorstellend, mahlen zu lassen, schenkte 1733 die Wittwe Liegois, geborne Gentes in Köln 200 Thlr. à 26 Mr., und zur Anschaffung der Altarkerzen 1735 der Kanonikus zu St. Adalbert, Winand Emundts 100 dgl. Thlr. Anniversar-Stiftungen machten noch die 1735 am 30. Octob. verstorbene M. Fr. Christina Heldewier, geb. Beissel, 1737 am 26. Octob. verstorbene Gräfin von Goltstein, geborne Freiin von Blankart, die der Freiherr von Reuschenberg beerbte, und der am 21. Novemb. 1738 verstorbene Dechant von Wylre.

Die hiesige Familie von Maw, starb am 14ten October

1738 mit dem Herrn Heinrich Maw aus, und wurde von dem Freiherrn von Geyr beerbt, der dem Kloster nach einer frühern Bestimmung der nunmehr ausgestorbenen Familie, 3000 Rthlr. à 56 Mr. zum Baue der Kirche zahlte. Auch die Familie von Mülstrohe erlosch, und ihr Erbe war die von Brakel, jene ließ jährlich 8 Faß Korn zu Brod backen, und dasselbe unter die Armen vertheilen, welche Armespende nun das Kloster übernahm. Die am 29. August 1747 verstorbene M. F. Margaretha Freiin von Berg=Trips zu Crapoel, Tochter des Freiherrn Wilh. Heinr. von Berg=Trips rc. und der Arnoldina Franzisca Freiin von Schuyl zu Walhorn, gründete 2 Wochenmesse und ein Jahrgedächtniß mit 12 Lesemessen, ihre Schwester Ludowica Barbara schenkte der Kirche 74 Loth Silber.

Die Mutter der Nonne, Anna Maria Wespien, Wittwe von Joh. Wespien, stiftete eine donnerstägige Messe mit Ausstellung des Hochwürdigsten Guts. Noch waren theils der Kirche, theils dem Kloster wohlthätig: A. Gertrud Blees, Johanna Welder (1761), Ignatz Brand (1732), der Kanonicus Dormans (1785), und 1787 der am 6ten Febr. verstorbene Dechant Reim. Bierens.

Das ehem. Augustiner-Kloster.

In der Pontstraße, einen Büchsenschuß von dem Marktplatze entfernt, war eine der h. Katharina gewidmete Kapelle, von der keine nähere Nachrichten vorhanden sind. Diese Kapelle soll nach Beeck in seinem Aquisgranum 1203 den Augustiner-Eremiten übergeben worden sein, welche Jahrzahl entweder ein Druck- oder Schreibfehler zu sein scheint. Denn in der Urkunde,[1]) mit welcher die Eheleute, Jonatas und Hildegunde im Jahre 1215 alle damalige Kirchen und Kapellen in und bei Aachen so wohlthätig bedachten, wird weder der Katharina-Kapelle noch eines Augustiner-Klosters erwähnt.

Nach Nicolas Crusenius[2]) sollen die Augustiner von Mastricht nach Aachen im Jahre 1275 gekommen sein, durch Verwendung der Rathsherren, von Weienberg und Pael. Man übergab ihnen die gen. baufällige Kapelle mit einem daneben gelegenen Häuschen.

Im Jahre 1282 löschten die Augustiner dem Weissen-Frauenkloster einen Zins, womit ihr Wohnhaus belastet war. 1291 war ihre an der Stelle der Katharina-Kapelle

---

[1]) Urk. 7 der Schrift, die königl. Kapelle 2c. auf dem Salvator-Berge.

[2]) In Monastico suo Augustano etc.

errichtete Kirche im Baue noch nicht vollendet, wie ein *ihnen* ertheilter Ablaßbrief, gegeben zu Rom am 14. Kal. Decembris 1291, bezeuget. 1292 erhielten sie von Michael von Aldenhofen, Bürger in Heinsberg, ein Legat von Bettgezeug.

Der erste Prior des Klosters (1300) war Johann von Düren.

In der Folge acquirirten sie so viel Raum, daß sie ein Kloster bauen konnten. 1404 war Mitglied des Klosters Arnold von Walhorn, Licenciat der Theologie. 1431 erhielt das Kloster theils durch Schenkung, theils durch Kauf den Schellarshof [1]) mit einem Walde in der Bürgermeisterei Forst, in der ehem. Herrschaft Schoenforst, 1 ½ Stunde von Aachen entfernt, an der Grenze des Kreises Eupen.

Den Zins von einer Mark, welchen das Kloster an ein Haus auf der Hofstraße hinter St. Foilans-Kirche gelegen, und den der h. Kreuz-Bruderschaft zur Last desselben Hauses verkauften das Kloster und die Vorsteher der gen. Bruderschaft, Joh von Haren und Martin von Lovenberg, 1464 der gen. Pfarrkirche.

Im Jahre 1512 soll das Kloster bestanden habe aus 40 Priestern, von denen 7 Doctoren der Theologie waren, 10 studirenden Clerici und 6 Laibrüdern. Einem Verzeichnisse des Augustinerklosters zu Brüggen in Flandern gemäß, soll der damalige Stadtrath in Aachen in wichtigen

---

[1]) Ueber die Benennung und Schenkung dieses Hofes hat man manches Unrichtige erzählt. Der berühmte Ritter, Gerard Chorus, hatte einen Bruder, Johann genannt, der ebenfalls Schöffen zu Aachen war, und verschieden ist von dem Johann Schellart, der auch zu dieser Zeit in der Geschichte von Aachen vorkommt.

Fällen sich mehrmals mit den gelehrten Mitgliedern des Klosters berathen haben.

Nach dem Register der Augustiner-Provinz vom Jahre 1609, soll der Stadtrath dem Kloster geschenkt haben 40 Goldgulden, als ein Mitglied desselben primisirte.[1]) 1624 wurde ein Mitglied des Klosters zum Garnison-Prediger der Stadtsoldaten angestellt, dessen Quartalgehalt 48 Gülden aix betrug. Die 1635 von neuem gebaute Kirche wurde mit dem Kloster durch den Stadtbrand vom Jahre 1656 in die Asche gelegt. 1652 vollendete der Prior Lambert vom h. Johann die Chronick des Klosters, die durch den gem. Brande sich verloren hat, vermuthlich ist sie mit verbrannt, wie auch das Archiv des Klosters, denn eine in lateinischer Sprache geschriebene Aachner Chronick vom Jahre 1666 sagt, daß das Augustinerkloster kein Archiv mehr hätte.

Der im Jahre 1661 zum Prior erwählte Pater, Libertus, Graf von Goldstein,[2]) fing im Jahre 1663 mit dem Baue einer neuen Kirche an, wozu am 11 Mai die Bürgermeister, von Wylre und Schleicher, den ersten Stein feierlich legten. Sie wurde am 30. Juli 1678 von dem Weihbischofe von Lüttich, Joh. Ant. Blavier eingeweiht.

Im Jahre 1716 kaufte das Kloster das Churkölnische Lehengut der Mannkammer zu Heerlen, Steinstraße genannt, unter dem Pfarrdorfe Horbach, Bürgermeisterei Heiden, gelegen an der ehem. Landstraße, die von Aachen über Heerlen, Gangelt rc. nach Nimwegen führte, und Steine-

---

[1]) Nic. de Tombeur Prouincia belgica ord. Fratrum Eremit. s. Augustini. Lovanii 1727 in fol. pag. 222.

[2]) Er starb 1671 in seinem 58sten Lebensjahre.

straß (via lapidea) genannt wurde. Mit ⅓ dieses Gutes wurde belehnt 1523 der jr. Wilh. Bock. 1611 besaß das ganze Gut die Fräule Clara Margaretha von Palant, die mit Carsilius von Palant zu Wachendorf einen Rechtsstreit hatte. 1658 gehörte dasselbe dem jr. Peter von Horpesch zu Kuckum, in der Bürgermeisterei Bardenberg.

Aus dem Freiherren-Geschlechte von Rohe zu Obsinnich waren Mitglieder des Klosters: Adolf, der 1716 als Prior desselben starb, Lambert, der 1720 in seinem 60sten Lebensjahre, und Werner, der 1747 im 83ten Jahre seines Alters gestorben ist. Jacob von Bellerbusch starb noch als Clericus 1664.

Das Gut in der Aachner Heide, welches das Kloster 1471 von Ger. Beissel, Schöffen zu Aachen gekauft hatte, besaß es nicht lange, wie es dann auch noch vor der Besitznahme dieser Länder den Hof Steinstraß verkaufte.

Anton Hochkirchen, von bürgerlichen Aeltern in Aachen geboren, trat nach beendigtem Gymnasial-Studium in das Kloster, dessen große Zierde er wurde. Er ward Geheimrath des königl. polnischen Prinzen, Clemenz, Herzogs zu Sachsen, Doctor der Theologie, Kommissarius und Definitor seiner kölnischen Provinz, verfaßte mehre gelehrte Schriften, und starb 1769 in seinem 76. Lebensjahre. Von seinen Werken sind gedruckt: Ethica christiana seu jus naturale et gentium. Trajecti ad mosam, in 2 Quartbänden, commentarius in 5 libros decretalium, von welchem der erste Band gedruckt wurde, und compendium philosophiæ. Als Manuscript hat er hinterlassen: integra philosophia. De restitutione. De sacramentis in genere. De sacramento pœnitentiæ. De jure et justitia. Aphorismi juris uniuersi ciuilis. De institutionibus. Expo-

sitio regularum juris, und Apologia pro defensione juris abbatiæ ad st. Trudonem und Nemesis religiosa, sive judicium regularium. Er war eine lange Reihe von Jahren Professor der Theologie und des geistlichen Rechtens gewesen.

Die „Juncheit."

Vor dem jetzigen Vaelser-Thore, das in ältern Zeiten Juncheits- dann Junkers-Thor[1]) genannt worden ist, war die Gegend, die man Juncheit nannte, gelegen, zu welcher gehörten die gleich vor dem Thore, der nunmehrigen Landstraße rechts und links gelegenen Gründe. Die rechts gelegenen nennen die Urkunden „Benden in der Juncheit oder Juncheits-Benden", und die links gelegenen, die Juncheits-Mühle, den Teich in der Juncheit, und in einer Urkunde kommt gar „Juncheits-Kirchhof" vor.

In der Urkunde, mit welcher Goswin von Geucht, [2]) Sohn des Ritters, Konrad von Kevenberg, 1321 einwilligte, in den Verkauf der St. Gilliskapelle in der Pontstraße, an den Ritter, Reinard von Bongard, werden die Gebrüder, Simon und Michael von der (de) Juncheit unter den Zeugen mitangeführt, und in einer deutschen Urkunde vom Jahre 1340 erscheint Michael von der Juncheit als Mitglied des Deutsch-Ordens.

---

[1]) Juncheitsthor ist erst nach dem 12ten Jahrhunderte gebauet worden.

[2]) Hof in der Nähe des Hauses zur Heiden in der Pfarre Horbach.

Diesem ritterbürtigen Geschlechte haben vermuthlich die oben genannten Gründe gehört, und ihr Wohnhaus (Burg) wird wohl bei der Mühle gewesen sein. Auch haben sie vielleicht dort die Münzstätte gehabt, die in dem Nekrolog des Münsterstiftes die alte genannt wird, und in welcher die seltenen Aachner Münzen, auf denen zu lesen ist, moneta Jungheit 1372,[1]) geprägt worden sind.

Bekanntlich gehörte das Münzrecht zu den kaiserlichen Regalien, und wurde oft genug Gesellschaften oder einer Familie vom Reiche in Erbpacht verliehen.[2]) Die Unternehmer einer solchen Nutzung nannte man Münzjunker. Sie genossen verschiedene Vorrechte, waren angesehen, und da sie sich dadurch Reichthümer erwarben, achteten sie sich den Rittern gleich, betrugen sich stolz, und machten vielen Aufwand, daher sie endlich und vorzüglich, weil sie sich in ihrem Geschäfte oft eigennützig und betrügerisch benahmen, das Münzrecht verloren. Die ritterbürgerliche Familie von der Juncheit bei Aachen scheint frühe im Männlichen Geschlechte erloschen zu sein.

In dem Jahre 1364 verkaufte die großjährige Tochter, Agnes, der verstorbenen Wittwe, Katharina, gewesener Bäckerin in St. Jacobstraße, das Gut Juncheit mit der „Berchfert" (Bergfahrt), der Mühle, dem Wohnhause,

---

[1]) Weil die Münzstätte Juncheit auch den Aachnern Chronikschreibern unbekannt war, wurde dieselbe für unächt gehalten, und von den Numismatikern die Münze verschrieen, und als unwahr angesehen.

[2]) Als die Stadt dieses Recht erhielt, ward sie verpflichtet, zu dem „Schlagschatze" d. i. mußte so oft sie Geld prägen ließ, dem Vogt und nachher dem Herzoge von Jülich, als Inhaber der Vogtei ein Gewisses geben, z. B. von der Mark rein Silber, aus der sie Silbergeld schlagen ließ, einen halben Rader Albus.

den Teichen und Benden für 200 Goldgulden und einen Zins von 9 Kapaunen, dem Aachner Schöffen, Arnold von Berg. Das Gut war damals beschwert mit einem Erbpacht von 14 Müdden und 5 Sümbern Roggen, einem von 1 Müdde Weizen, und einem Zinse von 1 Gulden „3 Großtornois“ und 15 Schillingen. Damals war Richter Reinart von Moirke, und Schöffen, der Ritter Ger. Chorus, der Bürgermeister, Christian Lewe, Goswin von Pont, Arnold Wilde, Math. von Hochkirchen, Sander von der Soers, Jacob Colyn und Joh. Chorus.

Als der Schöffen Arnold von Berg verstorben war, gab dessen Wittwe, Heilke, das Gut in einen Erbpacht von 6 Sümberen Roggen und einem Zinse von 10 Mr. 37 Schilling., dem Bäckermeister, Reinart auf Pontbrücke mit Allem, was auf der Mühle haftete, als 2 Müdden Roggen Kaiserpacht (d. i. Wasserpacht des Schleidener Lehens), einem Erbpacht von 5 Müdden Roggen und einem Zinse von 1 Goldguld. und 3 alten „Großtornois“ an „Tiel“ Beissel, einem Erbpachte von 10 Sümberen Roggen an Tielmann Goffin, einem von 1 Müdde Weizen an Jacob von Heerlen in dem Marktplatze, einem Zinse von 8 Schillingen zur Last einer Parzelle Bendes an Werner von Breidenbend, einem Zinse von 6 Schillingen und 6 Kapaunen an die Kommende St. Gillis in Aachen, einem Zinse von 1 Kapaun an die Wittwe Scheilwiel in Pont, einem von 1 Kapaun an den Sänger des Münsterstiftes, Arnold Ivels, einem von 1 Kapaun an die Tochter des Reinart Heinz, einem von 12 Pfenningen an die Kirche zu St. Jacob. Damals war Richter Heinrich von der Linde, und Schöffen Arn. Wilde, Math. v.

Hochkirchen, Conrad von dem Eichorn, Reinart v. Moirke, Colin Bück und Joh. v. Pont.

Der Bäcker Reinart kaufte 1372 eine Parzelle Ackerlandes in der Juncheit, hinter dem Teiche gelegen, die frei von Zehenten war, für 90 Mrk. Damals war Richter „Roirs Ruyrs", und Schöffen: Christ. Lewe, Arnold Wilde, Konrad v. dem Eichorn, Rein. v. Moirke, Rein. Münt, Colyn Bück und Heinr. von der Linden.

Johann von Kleinengülpen, seine Frau, Heilke in der Juncheit, Wittwe von Henken, Sohn des Michael Lambert von Kleinengülpen und die Kinder aus der ersten Ehe der Heilke, verkauften 1373 dem Bäcker Reinart 1 Morg. Ackerlandes an dem „Juncheit Wyer bei dem Pütze" (Brunnen gelegen).[1])

Der Bäcker Reinart bewohnte 1394 die Mühle, in welchem Jahre er verkaufte dem Mathias von Bernsberg (Berlesberch) zum Behufe des Gasthauses einen Erbpacht von 6 Müdden Roggen zur Last der Mühle für 200 schwere Gulden, vor dem Richter, Peter v. Lovenberg, und den Schöffen, Heinrich Chorus, Rickolf Colyn, Volmer in St. Jacobstraße, Leon v. Pont, Joh. v. Berg, Joh. v. Hochkirchen, Wilh. von Roide und Reinart v. Moirke, am 12. April.

Werner von Palant, Ritter und Herr zu Breidenbend und seine Gattin, Alverait, verkauften 1428 dem Mathias Commendeur, Gasthaus-Meister, den Erbpacht der 5 Mudden Roggen zur Last der Mühle in der Juncheit, die 1408

---

[1]) Den Brief besiegelten der Richter Roprs Rüyrs, und die Schöffen: Arn. Wilde, Konr. von dem Eichorn, Reinard v. Moirke, Rein. Munt, Heinr. v. Wys, Jac. Colyn, Colyn Buck und Heinr. von der Linden, am Tage nach St. Agatha im Spurkill.

dem Gasthause für die darauf haftenden Pächte und Zinse übertragen worden war. Den Brief besiegelte mit dem Ritter von Palant der Vogt-Maier von Aachen, Wilhelm von Lintzenich, am 10ten März.

Die Geschwister Stommel verkauften 1579 den Provisoren des Gasthaus-Spitals, Joh. Fibus und Peter von Zevel, Altbürgermeistern, 4 Morg. Ackerlandes in 2 Parzellen, ausser dem „Junkers-Stadtthore gelegen, welches der Richter, Joh. von Wallum, gen. Horpesch, der Hellenberg von Harf zur Gemahlin hatte, mit den Schöffen: Leon. von dem Hof, Wilh. von Wylre, Jac. Pastoir, Joh. Lonzen, Joh. Gürzenich, Albrecht Schrick und Greg. von Wylre bezeugten.

In unsern Zeiten ist die Mühle von der Armen-Verwaltungs-Kommission vergandet worden, und gehört nunmehr dem Tuchfabrikanten, Herrn Ign. von Houtem, der sie renoviren und verschönern, und zu einer Mahl-Mühle nach einem neuen Mechanismus hat einrichten lassen.

Der Bongard.

Der Bongard, eine von den Gärten der Häuser in der äußern Pontstraße, dem ehem. Schweinemarkte, oder den auf dem mittlern Stadtgraben gebauten Häusern, dem sogenannten Tempelerhofe und dem äußern Stadtwalle eingeschlossene Fläche, die ehemals aus Baumgärten bestand, daher der Bongard eigentlich Baumgarten heißen soll. Schon seit dem 12ten Jahrhunderte entstanden hier Häuser mit Gärten, vorzüglich scheinen sich die Leinwandweber dort angesiedelt zu haben. Im Jahre 1695 erbte eine gewisse Jungfrau, Namens Franke, die sich dem dritten Regel des h. Dominikus gewidmet hatte, ein Haus daselbst, welches sie mit einigen ihrer Mitschwestern bezog, eine Mädchenschule anlegte, und eine Hauskapelle errichtete. Sie erwarben nach und nach noch fünf benachbarte Häuser mit Gärten, welche sechs Häuser sie 1728 zu einem Kloster einrichteten, und Statt der Hauskapelle eine Kirche bauen ließen. Zwar geschah dieses nicht ohne Einrede des Stadtmagistrats, der doch nachher seine Einwilligung dazu gab. 1744 genehmigte der Fürstbischof von Lüttich die Stiftung des Klösterchens, dessen Nonnen von weiblichen Handarbeiten, dem Unterrichte der weiblichen Jugend und von den Gaben ihrer Wohlthäter lebten. Der Klostergarten war geräumig.

Im Jahre 1756 wurde die Kirche mit dem an der Bongardstraße gelegenen Theile der Klostergebäude unterm Dache gebracht, der Theil aber der gen. Gebäude, welcher dem Stadtwalle zugerichtet, ist erst 1735 fertig geworden. Im Jahre 1770 wurde die Kirche von dem Lüttichen Weihbischofe, Karl Alex., des h. Römischen Reichs, Grafen von Arberg und Vallengin eingeweiht. [1]) Das Klösterchen nannte man zu Maria-Bongard.

In der Occupationszeit Aachens durch die Franzosen, dienten die soliden Klostergebäude mit der Kirche meistens zum Heu- und Stroh-Magazin des französischen Militairs. Nunmehr sind sie zum Militair-Spital der hiesigen Garnison eingerichtet.

Die oberhalb dem Klostergarten am Stadtwalle und der Straße, welche aus dem Bongard auf denselben führt, gelegene Melkerei, bei 7 Morg. groß, kaufte im Jahre 1605, mit Hause, Hofe, Stallung, Garten und Baumgarten, der Herr Heinrich von Thenen für 1400 Dhlr. à 26 Mr., von Peter von der Mahr, vor dem Richter Johann von Thenen, und den Schöffen: Diederich v. Wylre, Johann von Merode, gen. Houffalize, Wilhelm von Streithagen, Joachim Berchem, Gerh. Ellerborn, Albrecht Schrick und Jacob Pastor, am 19ten März. (Chartular des Jesuiten-Collegiums.)

---

[1]) Car. Alex. S. R. J. comes ab Arberg et Vallengin dei et apost. sedis gratia Episcopus Amyzonensis — — omnibus nos — 1770 mensis junii die 18 consecravisse ecclesiam religiosarum ord. s. Dominici Aquisgrani cum 3 altbribus — — — Jn quorum fidem has manu subscriptas sigilloque nostro munitas dedimus Aquisgrani anno manse ac die supra tactis etc.

Die an der Kirche allmählig geschehenen Stiftungen, siehe Nota 4, Seite 2 der Schrift: Die Pfarre zum heil. Kreuz 1829.

Zwei Söhne des Heinrich von Thenen, Ger. und Leonard, traten in den Jesuiten-Orden. Der Vater versprach dem Orden als Dote zu zahlen 3600 Dhlr. à 26 Mr., von denen er aber nur 90 dgl. Dhlr. erlegte. Für das Deficit übergaben nach seinem Absterben seine übrigen Kinder die besagte Melkerei, welche nach Erlöschen des Ordens die Stadt verganbete. Chronica colleg. s. j. aquisgran. in folio. ms. pag. 196.

Das Begarden-Kloster.[1])

Ehemals wurde das Töpferhandwerk bei Aachen stark betrieben, wie die Benennung der Anhöhe diesseit der Stadt Burtscheid, Krugenofen, und der vorhin genannte Düppen- nunmehr Alexianer-Graben hinreichend andeuten, welches noch ferner bestätigt das häufige Auffinden solcher irdenen Gefäße, einige Schuhe tief in der Erde, bei Häuser- und andern Bauten, vorzüglich in der äußern Stadt, die aus allmählich entstandenen Vorstädten gebildet worden ist. Unter diesen Gefäßen haben sich oft Bruchstücke von Tabakspfeifen, auch wohl ganze gefunden, die ehemals hier verfertigt worden sind, wie das in dem Knöpfchen unten an dem Kopfe der Pfeife eingedruckte Stadtwappen (der Aachner Adler) hinreichend beweiset.

Der über einen Fuß lange Stiel der Pfeife ist verhältnißmäßig sehr dick, nach der Spitze etwas dünner. Der überaus kleine Kopf derselbe ist im Durchmesser kaum um die Hälfte dicker als der Stiel, so daß eine Pfeife rauchen nicht viel bedeutet haben muß. In den letztern Decennien des verflossenen Jahrhunderts hat man nochmals versucht eine Fabrik von irdenen Tabakspfeifen hier anzulegen, die aber nicht lange bestanden hat. Auch die auf Krakau (der Mörgensgasse dicht angelegen) im Anfange dieses Jahrhunderts versuchte Porzellanfabrik hatte keinen glücklichen Erfolg.

---

[1]) Beghardi. Begehardi sind nach Du Cange Glossarium etc. fratres conversi, qui eleemosynam mendicabant.

In der Umgegend von Aachen gibt es Töpferthon von verschiedenen Arten hinreichend genug. Dazu hat der südwestliche Theil der Stadt und die vor derselben gelegene Gegend eine starke Lage von einem sehr guten Lehm, unter welcher sich eine vielleicht noch stärkere Lage einer reinweissen fetten Thonerde, besonders auf dem sogenannten Mathias-Hofe und da herum, befindet.[1])

Einige von diesen Töpfern thaten sich in ein an dem Düppengraben gelegenes Haus zusammen, an dessen Stelle das in Frage stehende Kloster entstanden ist. Sie lebten gemeinschaftlich und brachten ihr Tagewerk abwechselend mit Beten und arbeiten zu. Sie führten als fromme Laien eine klösterliche Lebensart, trieben die Töpferei, warteten mitunter die Kranken auf, und bestatteten die Verstorbenen, wodurch sie ihr Einkommen vermehrten, und sich die Hochachtung und Liebe der Bürger erwarben.

In den Urkunden werden sie Broet- oder Broit-Begarden genannt. Zum Unterschiede der Webbegarden, vielleicht auch weil sie wegen Beerdigung der Verstorbenen, Brot erhielten oder einsammelten. Eine Urkunde von 1509 nennt sie Tzielbrüder,[2]) weil sie bei der Töpferei auch Ziegelsteine verfertigten.

Im 15ten Jahrhunderte traten sie in einen eigentlichen klösterlichen Verein. Der Fürstbischof von Lüttich, Ludwig von Bourbon, schrieb ihnen 1469 die Regel des h. Augustin als Lebensnorm vor, und erhob ihr Wohnhaus zu einem Kloster. Sie wurden nun Zellenbrüder genannt, weil jeder ein Zimmerchen (Celle) zur Schlafstätte und

---

[1]) Einige Klafter tief in der Erde gelangt man in der Mörgensgasse auf warmes Thermal-Wasser.

[2]) D. i. Ziegel-Brüder.

Stube erhielt. Sie bekamen einen ehrwürdigen Geistlichen zu ihrem Vorsteher [1]) oder Commissarius in geistlichen Sachen, der, so oft er es nöthig fand oder dazu verlangt wurde, eine Untersuchung vornahm, die eingeschlichenen Fehler abstellte, die Uebertreter strafte, und die Ungehorsamen, die sich der vorgeschriebenen Ordnung nicht unterwerfen wollten, mit Beihülfe der übrigen Brüder, auch wohl der weltlichen Macht, einsperrte. Ebenfalls setzte der Bischof fest, daß keiner vor seinem zurückgelegten 18. Lebensjahre zum Mitgliede angenommen werden solle, und schrieb Farbe und schnitt ihrer Kleidung vor. Ferner machte er ihnen zur Pflicht die Kranken männichlichen Geschlechtes in und ausser der Stadt zu warten und die Beerdigungen der Verstorbenen in Aachen und Burtscheid zu besorgen. Endlich schrieb er ihnen ihr tägliches Gebet, ihre Fasttage und andere fromme Werke vor, und bestimmte, daß sie wenigstens alle vierzehn Tage unter Vorsitz ihres klösterlichen Oberen, Procurator genannt, nach Art solcher Institute eine Kapitular-Versammlung halten sollen, zuletzt wurden die Rechte ihres geistlichen Aufsichters oder Commissarius bestimmt. Auch ertheilte er ihnen die Erlaubniß, eine Hauskapelle zu errichten.

Auf Begehren des Herzogs Karl von Burgund bestätigte der Pabst, Sixtus IV. am 26. April 1472 den Orden der Zelliten, die in den Niederlanden und den Niederrheingegenden blüheten, und ertheilte ihnen die Erlaubniß, eine Kirche oder öffentliche Kapelle mit einem Thürm-

[1]) Sie wählten sich nach Absterben desselben zwei aus den Geistlichen der Stadt, die sie dem Bischofe von Lüttich vorstellten, aus welchen dieser einen bestimmte.

chen und Glöcklein errichten zu lassen, nebst Anstellung eines Priesters zur Haltung des Gottesdienstes in derselben, mit Meßlesen, Kommunion austheilen ꝛc. Ebenfalls erlaubte er ihnen einen Kirchhof bei ihrem Kloster anzulegen, doch ohne Nachtheil des Local-Pfarrers.

Wodurch also eine Uebereinkunft am 10. April 1481 mit dem damaligen Erzpriester der Stadt und Kanonikus des Münsterstiftes, Reinard von Schonrath erfolgte. Im Eingange derselbe legte der Erzpriester ihnen großes Lob bei, daß sie im Geiste der Demuth sich verdienstlich machten, die männlichen Kranken aller Classen sorgfältig pflegten, sogar die an der Pest verstorbenen zur Begräbnißstätte hintrügen und von ihrer Handarbeit und Allmosen lebten. Ferner bestimmte er, daß sie um Ostern, wenn sie das h. Oel für ihre sterbenden Mitbrüder abholten, ihm 18 Schillinge zum Nutzen der Pfarrkirche zahlen sollten,[1]) ohne seine Bewilligung sollten sie keinen seiner Pfarrkinder auf ihrem Kirchhofe beerdigen, sollte aber eine Pfründe für einen Geistlichen in ihrer Kirche gestiftet werden, dann müßte dieser einem zeitlichen Erzpriester vorgestellt werden, der ihn zu installiren hätte. u. s. w.

Vorstehende erzpriesterliche Bestimmungen wurden am 23ten März 1486 von dem damals in Aachen anwesenden päpstlichen Gesandten, dem Bischofe von Soisson und Cammerich, Jacob, genehmigt und bestätigt. Weil eine solche Stiftung, wie oben gesagt, ihnen nie zu Theil geworden war, nahmen sie einen Priester nach ihrer Willkühr, den sie für Haltung ihres kirchlichen Dienstes sallerirten. Alle 3 Jahre wählten sie aus ihrer Mitte ihren Oberen,

[1]) Eine Abgabe die nie gegeben worden ist.

den sie Pater nannten, und ihren Unterpater, der ihr Schafner war. Es ist für solche Instituten nicht gut, wenn einer und derselben Person die Sorge des Geistichen und Körperlichen zugleich obliegt. Eins oder das andere wird dadurch leiden müßen, besonders wenn die Gemeinde zahlreich ist, wie dann die Anzahl der Mitglieder dieses Klosters vor der Invasion der Franzosen oft bis 30 stieg. Der Pater hatte für das Geistige, die klösterliche Ordnung und was dahin gehört, und der Schafner oder Unterpater, für Speise, Trank ꝛc. Sorge zu tragen.

Sie wohnen noch Morgens und Nachmittags, doch ohne Verbindlichkeit, dem Gottesdienste und der Predigt in der Münster-Kirche bei, halten Kostgänger, unter denen sich Wahnsinnige befinden, warten die Kranken und begraben alle Leiche in Aachen und Burtscheid. Die Leichen der Armen mußten sie unentgeldlich beerdigen, wofür sie aus der Stadtkasse jährlich erhielten 40 Aachner Dhlr., bei einfallenden Pestzeiten waren sie verbunden 4 Brüder auf der Servielsburg zur Wartung der Pesthaften zu halten. Sie waren von Bier-, Brod- und Fleisch-Accise frei.

Ihre noch vorhandenen besiegelten Briefe weisen nach, wie sich ihr erstes Wohnhaus im 14. und 15. Jahrhunderte durch Ankauf der angrenzenden Gründe erweitert hat, zugleich beurkunden sie die gute Oekonomie und den Fleiß der Brüder, die dieses alles mit ihrem Ersparten kauften; denn Schenkungen kommen gar nicht vor.

Am 9. Januar 1603 schenkte dem Kloster der Meister Peter Hermanns, „Rodendreger“ der Münsterkirche für ein Almosen ein Zeichen der h. Sakrament-Bruderschaft in der St. Foilans-Pfarrkirche. Den Inhabern solcher Zeichen wurden von der gem. Bruderschaft jeden Donnerstage ein

bestimmtes Brötchen gegeben. Zugleich schenkte er demselben noch die Anwartschaft eines solchen Zeichens. Dagegen das Kloster den Bruders-Sohn des Schenkers zum Mitgliede desselben nahm. Im Jahre 1665 den 26. Juli bezeugte der Provisor dieser Brotspende, Mathias Schrick, daß nun zum drittenmale den Zellenbrüdern aus Mißverstand die Brötchen für die 2 Zeichen nicht gegeben worden wären, der Herr Bürgermeister Schleicher möge daher sich belieben lassen, den gedachten Brüdern 6 Brötchen verabfolgen zu lassen.

Die jetzige Kirche ist nicht geräumig aber artig und vom Jahre 1683. In den Fenstern der Kirche sind verschiedene religiöse Gegenstände in gebranntem Glase von der Größe eines Quadrat Fußes artig dargestellt. Die mit großen Gärten, Bleichplatze, einem Teiche und sonstigem Wasser versehenen Klostergebäude datiren sich aus verschiedenen Zeiten; daher ihre unregelmäßige Einrichtung Der Speisesaal hat seine jetzige Gestaltung durch die Wohlthaten des ehemaligen Aachner Bürgermeisters, Wespien, erhalten, und ist mit dem gut gelungenen Bildnisse des verstorbenen Kaisers von Oesterreich, Franz, geziert, der während des Congresses vom Jahre 1818 in ihrer Kirche dem Gottesdienste beizuwohnen pflegte. Der hiesige geschickte Maler Bastiné hat es verfertigt. Ober- und unterhalb der Kirche besitzt das Kloster eilf dem Graben entlangt gelegene Häuser, von denen 3 erst im Jahre 1788 gebaut sind und in einem von diesen ist jetzt die Armenschule der Michaelspfarre.

Das ehemaliche Webbegarden-Klösterchen.

Dieses Klösterchen war auf dem Zimmer-, jetzigen Kapuziner-Graben vor dem Harduins- oder Hartmanns-Stadt-Thore gelegen. Sie waren Laibrüder von der dritten Regel des h. Franziskus, von der Buße, auch Büßende genannt, die sich mit Leinweberei ernährten. Der Pabst, Nicolas IV.[1]) genehmigte diesen Orden und schrieb ihm Lebensregeln vor. Sein Nachfolger Bonifacius VIII. machte dessen darüber angefertigte Bulle, mit den gem. Regeln 1294 bekannt, genehmigte dieselbe, und schickte sie dem Erzbischofe von Köln, Heinrich II., aus dem Hause Virnenburg, zu; der zum Conservator der Regeln und Freiheiten des besagten Ordens bestimmt worden war, und in dessen Erzbisthume sich mehre dieser Klöster befanden. Dieser theilte 1306 dieselbe den respectiven Klöstern mit.

Die Entstehung des Klösterchens muß gleich nach Gründung dessen Ordens entstanden, und eines der ersten solcher Instituten in Aachen sein. Schon im Jahre 1318 wurde ihrer, dem h. Servas gewidmeten Kapelle, Abläße verliehen. Damals war dieselbe noch vor der (alten) Stadt gelegen; denn es heißt in der darüber ausgefertigten Bulle,[2]) da-

---

[1]) Er starb, nachdem er nur 4 Jahre der Kirche vorgestanden hatte.

[2]) Ut Capella sti. Servatii et omnium Apostolorum apud Begardos prope Aquis Leod. Dioc. congruis honoribus frequentetur etc. Anno Dni. 1318. 1a Novemb. Avinione.

mit die dem h. Servas und allen Aposteln gewidmete Kapelle der Begarden bei Aachen gelegen, mit geziemender Ehrfurcht besucht werde ꝛc.

Im Jahre 1334 gaben sie sich mit Genehmigung ihres geistlichen Oberen eigene Statuten, die hier in ihrer Original-Sprache folgen, indem sie eine Charakteristik des Zeitalters und der Sprache enthalten.

Dit is der Brief van der Brüdere Vpsettingen.

In dem Namen des Vaders. jnd des Soins. jnde des heyligen Geystes. Amen.

Dyse Gesetce. jnde dyse Sachchen. dy hie nä geschryuen steen . . dy sint gesat inde gemacht mit gemeynen Räde. jnd mit Gehenckenisse alle der Brüdere des Ordens Sinte Franciscus van der Penitentien der derden Regelen. des Convents van Äcken geistliche Zucht under dy Brüdere ce halden overmits den Vysityerse. Brüder Hermans-van Lemburch eyns Menrebrüderes. Mit den eirsten setze wir dat. so willich Brüder niet up in steyt. inde zü sinre Kirchen in kümpt des Morgens alse man up luit. de sal sitcen den Dach cer Erden sine Moilcyt essen . . Vortme so willich Brüder niet zu synre Messen in kümpt. E der Pryster sinen Confiteor gespricht. de sal die selue Besseringe duin. Vortme so willich Brüder. zu der Benedictien. inde zu der Gratien niet in kümpt. inde in bennen deme Convente is. de sal die selve Besseringe duin. Vortme so willich Brüder. de syn Silentium bricht over deme Essen. de sal die selue Besseringe duin. Vortme. so willich Brüder

üszer deme Rifter[1]) geyt. sonder Orlof. dy wile dy Brüdere sich beden de sal dy selve Besseringe duin. Vortme so willich Brüder. de des Satersdage[2]) nä der Vesperen. jnde des heyligen Dages nä der Nünen[3]) niet in is zu peetgäden jnde dat verlycht sonder Orlof. de sal die selue Besseringe doin. Vortme. so willich Brüder de des heyligen Dages niet zu Vesperen in is. in unser Vrouwen Munster. of in sine conventliche Kirche. de sal dye selve Besseringe duin. Vortme. so willich Brüder. de syn Silentium bricht. des Aevents nä deme dat man dy Schelle geluit hait. de sal dy selue Besseringe duin. Vortme. so willich Brüder cen Essen niet in is des Morgens. de sal veir cyn Nacht[4]) bennen syn Convent bliuen. jnde niet der üss gein. jnde he sal des neysten Dages der nä cer Erden sine Moilcyt essen. jnde den Andach[5]) darzu. jnde vörsümpt he dat Aevent Essen. so sal dy Besseringe zweyveldich syn. Vortme. so willich Brüder, sonder Orlof. uszer syn Convent gcyt. he in ge zu Goits Dienste. inde widder heym in syn Convent. de sal veircyn Nacht bennen syn Convent bliven. jnde niet dar usz gäin. Doch he ge zu Goitsdynste. of so wase he geyt. he sal gäin mit Orlove. Vortme. so willich Brüder. de eynich Vrou

---

[1]) Speisesaal.

[2]) Sonnabend.

[3]) Neun Uhr.

[4]) Statt Tage, bei der Stadt-Aachner Rentkammer wurde bis zu ihrem Ende nach Nächten gerechnet.

[5]) Am folgenden Tage.

wenname zu Gasthuse setzt ce essen, of ce drenken. sonder Orlof. de sal veircyn Nacht bennen syn Convent bliven. inde niet dar usz gäin. jnde zwene Güdesdage bennen der selver Cyt. sine Moilcyt cer Erden essen. Vortme. so willich Brüder de zu deme Gasthuse geyt sitcen essen. of drenken sonder Orlof. de sal dri Dage cer Erden sine Moilcyt essen. jnde is dat Sachche dat he eynen Gast setzt. so sal he seis Dage cer Erden sine Moilcyt essen. Vortme. so willich Brüder. Geste setzt zu dem Gasthuse. inde un niet Orlof in gift in deme dat man die Schelle luit. de sal zwene Vridage cer Erden sine Moilcyt essen. Vortme. so willich Brüder de Wegihmeister[6]) is, de in des heiligen Dages zu Aevende. die Schelle niet lüden cen Essene. dat eyrste Ceychen in si gelütt van Completen zu den Menrebrüderen. Vortme. so willich Brüder, de usz hait geweist. so wä he ouch geweist si. jnde widder in syn Convent kümpt. so willich Brüder, de den Brüder des selven Dages bestroift of berispet. also dat he dä van bedrüift of ce stöirt wirt. de sal die selve Besseringe duin. die de Brüder zu der Cyt virbürt. hait. Vortme. so willich Brüder de sich vörsümpt an dyser Punten eynich. dy hye vöre geschryven steyn. de sal vör eyn ygelich Vörsomenisse. dye Besseringe duyn. dye dä up geschryven steyt. Vortme. so willich Brüder de sich vörsümpt hait. de sal syne Besseringe duin guitliche inde willencliche. inde ungemäint. jnde in deyt he des niet. so sal he dy selve Besseringe zwey-

---

[6]) Wochenmeister.

veldich duin. jnde so willich Brüder. de sich des widderwirpt. jnde de dit vörvrewelen wölde. de sal syns Ambaits darven. jnde he in sal sich egeynrekünne weres ane nemen. al mintz up dy Cyt. dat he deme Convente. inde den Brüderen gemeynliche gebessert hait. Vortme so wille wir. dat alle Argenliste van dysen vörgeschryvenen Sachchen alce mole üsz geslossen syn. jnde up dat dit nütze inde stede si. so willen wir. dat alle dyse Gesetz. inde dyse Sachchen, dy hye vöre geschryven steen. mit Sygele des vörsprochchenen Visytatyrres. jnde des gemeynen Convents besygelt syn. dis Brief wast gegeuen inde gemacht in dat Jäir uns Heiren. dusent drihundert. vyre inde drissich. up dach inde Hogecide. der seliger Apostele. sinte Philips. inde sinte Jacobs. dat der Mey Mäint ane geyt. [1])

Die Webbegarden acquirirten 1405 einen Zins zur Last des zwischen ihrer Kapelle und dem Christenser-Klosters gelegenen Hauses.

1416 übertrugen ihnen, Peter Bunt, Kanonikus zu St. Adalbert und seine Schwester Katharina, ein Haus und Erb mit Ackerlande, und 1418 Gothar, Sohn des Nicolaus von Welkenrath, einen Zins zur Last eines Hauses hinter ihrem Kloster in dem Bend. (Wirichs-Bongard-Straße.)

Im Jahre 1423 wurden ihre obige Statuten näher bestimmt, und eine Klausur in ihrem Kloster eingeführt. Damals hatten sie zu ihrem geistlichen Kommissarius den Prior der hiesigen Regulirherren-Kanonie.

---

[1]) 2 rothe Wachssiegel an Pergament-Streifen.

STATUTEN.

Int Jair ons Heren M. CCCC. XXIII. upp sante Peter en Pauwels Avent overdroeghen wy samentlic bi Rade onses Vaders des Priors van den Reguliere bynnen Aken. den wy oec eenpaslic in enen Visiterre koren. in by Rade Heren Johans van Rees Ministers des Broders van onser Orden bynnen Colen in Puncten na bescreven.

Jnt yrst dat wy onse Poerte dechlix ghesloten solden halden als onse Spreechuscken reed is. so dat die Vrouwen allensken wten Convent ghewennen te bliven. jtem weert daet et Noet weer enigher Vrouwen t'Eten ofte Drinken tegheven dat salmen oer gheven in den Sprekehuys ende anders nerghen. jtem weert dat enighe Vrou of Man Persoen den Wever die oer weven solde, yet schenkede dat sal men den Minister doen dat hy den Broeders daer Gracy van doe alst em guet donct. jt. men sal gheen Gheeu nye Overrocke, Koud oft Mantel maken laten oft draghen ghegheven, sie en sin by Rade des Ministers sympel als dye Lyne of daer by. jt. nieman en sal uten Convent gaen sonder des Ministers Orlof noch buten den Convent benachten. of Avendes eten bynnen Aken in gheenrewyse. jt. to acht Uren des Avendes sal een ygehelic slapen gaen. ende te drie Vren up staen des Merghens ende dan solen die Broeders te gader[1]) beden oer Metten vander Orden. Ende oec van onser liever Vrouwen. Pri-

[1]) Zusammen.

me totter Metten ende dan Myss horen. jt. Prim, Terti, ende Sext van der Orden onder weghen oft in der Kerken. mer van onser Vrouwen Terti ende Sext upp den Gheton.[1] jt. Noen van beyden te gader na den Eten ende Vesper van der Orden oec te samen ter Stont na sess Uren als Werck ghelaten is. mer van onser Vrouwen to dryen Uren onder den Werck mer Complet van beyden ter Stont na den Aventmael oft Collati. jt. so solen die Broeders onder oren Werck na Middach des enen Daghes Vigili lesen van drie Lexen. ende des anderen Daghes VII. Salmen mitten Letanien Ende des heilighen Daghes Vigilii van IX Lexen alst en Puntet te gader in der Capellen of waer am best donckt. jt. der heilighen Daghes sal men lesen een Uyr oft en halft wat Guedes in Tegkenwordicheit alle der Broeders ter eenre Uren, ende dit sal by Weken[2]) omgaen mer weert dat men ten Cruysbroederen Predicten oft to sante Follaen[3]), so mach die Minister daer twee Broeders seynden oft gaen laten, die daer Myn[4]) to hebben. jt. men sal des Merghens swighen tot sessen toe ende des Avendes van seven tot achten, ten dede noet oft men en heb Orlof van den Minister. jt. alst enighe merkelyk Hoechtyt is,[5]) so sal die minister Collati doen ter eenre Uren ende dan en sal men niet lesen. jt. so to vyf Uren sal men des Merghens te Werck gaen,

---

[1]) In dem Chore der Brüder.
[2]) Wochen.
[3]) St. Foilan.
[4]) Lust. Verlangen.
[5]) Feierlichkeit.

ende des Avendes to ses Uren uphalden alsi sullen te vieren te Werc gaen ende wercken hent ter Missen we alst so best dient. jt. to X. Uren dechlix Eten gaen, mer als men vastet to elff Uren ende Altoes te sess Uren des Avendes. jt. onder der Maeltyt of Collatien sal men niet tallen,[1]) mer men sal te drye Tyden wat Guedes lesen hent dat die Minister upp heit holden, ende die derde Lex sal die Minister selve lesen ende cortmaken so dat sy Eynd neme mitten Eten. jt. Niemant van den Broederen en sal copen of vercopen sonder des Ministers Beveel of Guetdoncken. jt. so wele van den Broederen ghett bouen van Werck, Tyns, Schult oft anders, dat sal hy ter Stont oft desselven Daghes den Minister overdoen, ende die salt voirt scriven wat hy ontfangt. ende Broeder Peter sal dat Register bewaren. jt. nieman ten sal boven vyrwerf[2]) ynt Jair te Bade gaen ten dede noet, ende dan selber ten Mynsten twee te gadergaen. jt. die Minister en sal niet merkelix doen maken, breken of copen oft wtwanderen dan by der Broeder Consent ende Guetdoncken des Visitierres oft Bychtvaders weer die Prior niet by Huys ende dien sal hy Altoes. Rades vraghen als he twe heft van den Broederen anders welende dan em düunct, ende dies sal dan een mit em gaen. jt. men sal to Vertenachten[3]) eens Capittel holden overal die Broeders. jt. men sal Biechten ende ten Sacrament gaen ten Vyrhoechtiden, up al onser Vrouwen Daghe,

[1]) Plaudern. Sprechen.
[2]) Viermal.
[3]) 14 Tage.

Alre-Heilighen Dach, te Sante Micheels, des yrsten oftes anderen Sonnedaghes in der Vasten, Meydach, ons heren Hemelvaert, Sacramentes Dach, Marien Magdalenen, des derden Sondaghes na Sante Micheel, ende op Sante Katheriuen Dach. jt. de Vyrhoechtiden salmen Disciplyn nemen, ende dese Cedel lesen. Ende ten twe Weken die Reghel.

Im Jahre 1424 kommt ein Kaufact von Ackerlande vor, und 1435 ein Tauschact, mit welchem die Webbegarden ein Haus in der Judenstraße erhielten.

Zu dieser Zeit fingen einige von denselben an von der vorgeschriebenen und von ihnen so heilig beschworenen Lebensnorm abzuweichen, dem Zeitgeiste zu fröhnen, die Fußstapfe ihrer frommen Vorfahrer zu verlassen, und ein ungebundenes Leben zu führen. Das Schreiben des Fürstbischofs von Lüttich, Johann, vom 25. August 1440 an ihren Vorsteher, Minister genannt, sagt ausdrücklich, daß mehre Mitglieder des Klösterchens, uneingedenk ihrer feierlichen Gelübde und ihres Seelenheils, das Ordenskleid abgelegt und den Orden verlassen hätten, sich nicht scheueten überall herumzuschwärmen und ein anstößiges Leben führten. Er befahl sehr ernstlich dem Vorsteher, strenge gegen diese zu verfahren, sogar, wenn es nothwendig sein würde, den weltlichen Arm gegen sie zu Hülfe zu rufen, um sie zur Ordnung und einer besseren Lebensart zurückzuführen.

In wie fern das bischöfliche Schreiben bewirkt, und welche Folge es gehabt habe, darüber fehlen die Nachrichten. Damals war das Klösterchen innerhalb der zweiten Ringmauer der Stadt gelegen, denn in der Bulle, mit welcher 1427 ihrer Kirche an gewissen Festtagen Ablaß verliehen

wurde, wird es in opido aquensi genannt. Im Jahre 1462 machten sie mit den übrigen Leinwebern in der Stadt gewisse Satzungen, in welchen die Strafe der dagegen Fehlenden in Wachsgeben bestimmt wurden. Diese Satzungen, die sie geheim zu halten übereingekommen waren, schrieb der Webbegard Johann von Geilenkirchen 1499 in ein Büchelchen, wie folgt:

Wist alre liefste Broedere. dat dit Boichelgyn is die Uszschryfft der Rechten. die die Lynenweber haven in dieser Stat Aiche. jnd ich begeren. so we dit lesen wilt. dat ke des den Lynenweveren van Buyssen [1]) neit in offenbair. dat wir dit Boichelgyn hie bynnen haven. up dat onse Broedere die nae uns komen. wissen moegen. wat sy mit un zo doin haven. ao M. CCCC. XC. IX. Broeder Johan van Geilenkirchen.

Jn Name des Vaders. ind des Soens. ind des heyligen Geistes. Amen. In dem Jair uns Heren do man schryff. nae Gotz Gebort M. CCCC. ind LXII. up sint Karls Dach in den Heumaent. do wurden die Meistere van den Lynenwerck eyns. off dat Sachen wair, dat eynich Meister eynichen Knecht spreche. ind he eme geloifde zu wircken, ind des neit in hielte als he eme geloift hedde. so in sal egeyn Meyster den Knecht zo Werck setzen. id in sy mit Willen des Meisters deme he zogescicht hait. jnd off eynich Meister weir, de den Knecht zu Werck sotte. der sals syn umb eyn grois Pont Wais. [2]) also

[1]) Ausser der Stadt.

[2]) Schillinge oder Heller.

verre als he dat weis. jtz. vortme off eyn Meister eyniche Werpde würpe in syn Huis. ind id Sachen weir, dat die Lüde des dat Garn is widder hoilden van den Werpden ind brechten dat in eyns anderen Meisters Huis zo weven. so wilch Meister de dan dat Werck weyfde. id in wair mit Willen des Meisters. der dat Werck geworpen hedde. des sal is syn umb eyn grois Pont Wais.

Jtz. hedde ouch eyn Meister eynigen Knecht, den in sal egeyn Meister de in der Broiderschaff is zu Werck setzen. id in sy mit Willen der Broiderschaff. jnd so we dat dar boven deyt. der is umb eyn grois Pont Was. jt. off eynich Meister weir van der Broiderschaff. de eynen Kamp leinde eyme de in der Broiderschaff neit in weir. de is umb eyn grois Pont Wais. jt. vortme. ist Sachen dat eyn vreymdt Knecht kumpt zo Aichen wircken an dat Lynenwerck. den sal men XIIII Dage zu Werck setzen. ind neit langer. jnd off der Knecht dan langer wircken wilt. so sal der Meister behecht syn vür 1 Pont Wais. als van der Knecht wegen. jtz. vortme. ist Sachen dat eynicht Meister de in der Broiderschaff is eynen Knecht leirt weven. so sal der Knecht. geven eyn Pont Wais. dae sal der Meister vurbehecht syn. also verre als der Knecht Drywerff durch dat Werck schuytt. jtz. vort als der Knecht dieser Broiderschaff die Meistere ind die Knecht by eyn gebuyt. a's eme geheischen wirt zo doin als van den die des Macht hauen van der Broiderschaff wegen als die Greuen. so we dan dar buyssen blyft sonder Orloff. de sal syn umb IIII

sz.[1]) jt. vortme. ist Sachen dat eynich Meister de van buyssen in kumpt wircken, dem in sal man lenen noch zo Werck setzen. man in soile eirst wissen van wat Famen dat he sy. ind so we intgegen dit dede. de is umb eyn grois Pont Wais. jtz. diese vürss. ind naegeschreuen Punten. so wie die vür ind naegeschreven steint haynt wir Bruedere alle samen eyndrechtlichen wie wir mit Namen ind Zonamen in diesen Boich geschreven steynt bewilliget ind belieft alsus zo halden sonder Argeliste. jt. eynich Bruder de in der Broiderschaff is. der sal alle Jairs geven eynen Wyspennyngh zo Brande. jtz. vortme. so willich Bruder de stirft. de sal eyne Marck eyns geven zo den Kertzen. jnd willich Bruder de wilt. Je mach die Marck in synen levenden Live affloisen mit VI. Heller. jt. vortme alle die Bruedere dieser Broiderschaff soillen zo diesen Bruder des doden Grave komen. als yemant stirft. van diesen Bruederen. also verre als he komen mach sonder Onschult. jst Sachen dat he neit komen in mach umb Sachen willen die eme vorkomen moigen. so sal he sich untschuldigen mit eynen gewissen Bode jnd der selve Bode sal des Bruders Offer mit sich brengen. als in sine Stat, ind so we dat neit in deyt der Buis is IIII. sz. jt. off id Sachen weir dat eynich Bruder van diesen Bruederen stürve. ind he also arm weir dat man eme neit eirlich mit IIII. Kertzen begraven in mach ind mit eyme Myssen. als zu Aichen gewoenlich is. so sal syn Wyff. of he eyne hait. of syne Kindere. of sine

---

[1]) Wachs.

neiste Vrunden, of yemant anders van synen wegen den Greven van dieser Broiderschaff bidden. dat sy dat um Gotz Willen doyn willen und van Barmhertzicheit wegen. so soillent die Greven doin als mit Hülpen ind Raet der Brüdere dieser Broiderschaff. jt. eyn Bürger der sich setzen wilt Meysterye zu halden. de moit zer Stont geven der Broiderschaff zu deme Gelucht zu halpen eyn grois Pont Wais. also balde als he sich setzen wilt. jt. vortme. of id Sachen weir dat eynich Meyster van buissen in quemen ind Meisterye halden wilt. der sal ind mois sich in die Broiderschaff doin. ind geven II grois Pont Wais. jt. want wir Bruedere alle diese Punten neit gehalden en kunnen. sonder die Genade Gotz ind des heyligen sinte Severus. wes Bruedere wir sint. so hoffen wir dit stercklichen zu halden mit der Hülpen Gotz ind des heyligen Büsschofs sinte Severus. alle Jair eyne Mysse up synen Dash zu halden de gelegen is alle Zyt up sinte Severyns Aevent des heyligen Büsschofs. dae soillen alle die Bruedere dieser Broiderschaff gemeynlish vergadert [1]) syn. wilche Mysse geschien sal in sinte Servais Kirche des heyligen Büsschofs zu den Bruederen van der derder Regulen sinte Franciscus. wonende up Hardewyns Grave. alle diese vurschreven Punten. steynt van Jairen zu Jairen zu verbesseren ind neit zu ergeren. overmitz unser genediger Heren Rait. Got geve dat wirt also besseren moissen. dat Gotzloff dae van gebenedyt ind geeist werde. jnd dat wir ouch nummer van

---

[1]) Versammelt.

eme in werden gescheiden amen. jt. up sinte Severus Aevent. so sal der Knecht umbgain. ind gebieten eynen eicklichen Bruder zo komen des anderen Dages zo Myssen. jnd so we dan neit in kumpt des Bois is IIII sz. jt. eynich Meister. of eynich Knecht. den man vernemen mach. de up den vurss. Dach wirckt. des Bois is eyn Pont Wais. of eyne Marck dar vur. jt. so in sal man ouch egeynen Bruder innemen. id in sy dan mit der gemeynre Bruedere Willen. jt. eyn vreymt Man. de in kumpt. de sal geven II grois Pont Wais. jnd eyn Bürger. de in mpt.ku de sal geven eyn grois Pont Wais.

Die Bürgermeister, Schöffen und der Rath genehmigten 1488 nicht nur die besagten Satzungen, sondern erweiterten auch dieselben. Zu jeder Quatertemper=Zeit ließ die Innung der Leinweber zum Seelentroste ihrer verstorbenen Mitbrüder eine Messe lesen, welcher beizuwohnen alle Zunftgenossen unter Strafe von 4 Hellern verbindlich waren. Die Lehrzeit des Handwerks ward auf 3 Jahre festgesetzt. Zu den Wachslichtern (Flambauen) am Frohnleichnamstage bei der Prozession mußte jedes Mitglied — Meister und Knecht — 3 Schillinge beitragen, und zu der Zunft jährlich 3 Heller. Ferner wurde bestimmt, daß jeder Meister nicht mehr Arbeit annehmen solle, als er mit seinem Hausgesinde weben könne, unter Strafe eines Pfundes Wachs.

Jt. dat die Joufferen up den Mariendall woynende neit me halden noch wircken in sullen. dan mit IIII Getzauwen.[1]) jt. des gelychs in sullen ouch die Ges-

---

[1]) Webstühlen.

tencien neit me halden noch wircken dan mit II Getzauwen. jnd wilche yrre van den Gestencien die dat Lynenwever-Ambacht leirt. sal dieser Bruderschaff vur yrre Leirgeld eyne Marck geven. jnd wanne yrre eyniche stirft. so sal die Nyeste. die dan in die Stat an dat vürss. Ambacht kompt. zo Ambachtz Gelde dieser Bruderschaff geven eyn grois Pont Wais. jn der Geselschaff dis selven Ambachtz eyne Flessche Wyns zo Wynkouff des besten. jt. weirt Sache dat yemantz umb eynich Wercks wille der Greven dis selven Ambachtz behoiflich weir. so sullen die selven Greven deme gehoirsam syn. dat Werck zo besien ind zo kueren. ind des sal inen yn eyne Marck zo Loyn geven. jnt iair uns Heren M. CCCC. LXXXVIII. wairen die Bruedere van den Lynen-Ambacht zo Onvreden mit unsen Süsteren up den Mariendall. umb den Brant zo Huilpe zo komen. des sullen sy geven eyne Marck alle Jaire. dat hait Bruder Johan Buckynck gemacht. jt. anno M. CCCC. ind XCV. up Dynxdach 20 Daigs Octobrys hait der Rait den Lynenwever-Ambacht. zo yren Gesynnen belieft ind bewilliget. so wer van yrre Geselschaff in yren Gelaige eynich Punt ind Artikele in yrre Taiffelen ind Ordinancien under sich gemacht haynt verboirt. jnd hae derselven Ordinancien ind Taiffelen boissich ind brüchich bevonden wurde ind die Boisse neit geven in woilde zo Gesynnen yrre Greven Tzertzyt. ind sich wieder wrevelde. sal den Burgermeisteren Zertzyt vervallen syn vür tzwey vierdel Wyns des besten. jnd dar zo syne Boisse betzalen. dar zo de

Burgermeisteren yn met yren Gericht bedwyngen sullen.

Jhesus Maria Kint. wil uns allen gebenedien. amen. des Sondachs nae sinte Martinus Dach in den Sclach-Maent.[1]**) wart dit geschreven mit Willen der Burgermeisteren Zertzyt. jndeme Jair uns Heren M. CCCC. XCV. Jair. sint die Meistere van deme Lynen-Ambacht alle eyns worden. dat man vortme sal Wais heuen van eynigen Knecht der leirt weven. eyn Pont Wais. jnd eyn vreymdt Knecht der van Buyssen her kumpt weven. wanne he XIIII. Dage geweven hait. ind neit langer. Deo gratias.**

Die Irrungen, welche das Webbegarden-Kloster mit einem gewissen Pet. Bückink einer Besitzung wegen hatte, die hinter ihrem Kloster gelegen war, wurden 1485 beigelegt durch die Schiedsmänner, den Dr. Wilh. von Drimborn, den Licentiaten, Joh. Pail, den Stadtrentmeister, Joh. Elreborn, Pet. Wolf, Tiel von der Hallen, Gerard Pail und Paul von Wee, am 22. August.

Zwischen den Klöstern der Webbegarden und der Christenser (Cartencien nennt sie die Urkunde) war eine lange Mauer von Ziegelsteinen (Tzielsteynen) aufgeführt, die zur Hälfte beiden Klöstern gehörte. Sie erstreckte sich von dem Kloster der Christenser bis an den Bach. Hier an dem Bache hatten die Christenser einen bedeckten Gang machen lassen, dessen Bau statt der Hälfte der Mauer, die Ganze einnahm, worüber die Webbegarden klagend einkamen. Der Schöffenstuhl schlichtete 1488 den Streit und sprach: die Christenser sollen die Mauer oberhalb der von ihnen

---

[1]) November.

eingelegten Anker im Baue allein unterhalten, wenn aber die Webbegarden auch einen Bau auf der Mauer aufführen lassen sollten, so müßten die erstern die Hälfte der Mauer räumen.

Im Jahre 1501 befahl der Stadtrath, daß sie nur mit 12 Webstühlen arbeiten dürften.

Mehr als 50 Schöffenbriefe des 15ten und 16ten Jahrhundert's sprechen über Acquisitionen und Tauschungen der Webbegarden, die aber seit dem 16ten Jahrhunderte besonders nach dessen 1sten Hälfte in ihrem Vermögen zurückgingen und an Zahl ihrer Mitglieder abnahmen, so daß deren nur drei mehr waren, die das verschuldete Klösterchen im Jahre 1591 gegen eine Pension dem deutschen Ritterorden übertrugen mit Bewilligung des Päpstlichen Nuntius in Köln. Das Leinweben hatten die Brüder schon lange daran gegeben. Nach den Ausgaben-Rechnungen der Jahren 1560 — 70 hatten die Webbegarden einen Weingarten, den zu beschneiden ihnen jährlich über 4 Mr. damaliger Wehrung kostete.

Die Jesuiten, welche noch kein Collegium in Aachen hatten, bemüheten sich das Klösterchen mit den 7 anliegenden und dazu gehörenden Häusern zu erhalten, weil dasselbe aber mit Schulden belastet war, nahmen sie es nicht an. Im Jahre 1608 kamen die Kapuziner bei dem deutschen Orden ein, und am 17. April trug der Landkommandeur bei dem Hochmeister und dessen Regierung zu Mergenheim darauf an, den Kapuzinern das Klösterchen zur Nutznießung zu übergeben, so daß dieselben jährlich um Fortsetzung der Bewohnung desselben bittend bei dem Deutsch-Orden einzukommen hätten, worauf der Landcommandeur

der Ballei Alten Biesen, Edmund Huen von Amstenrath in den Jahren 1614 — 21 Kloster und Kirche von Grund aus neu aufführen ließ, worüber die Rechnungen noch vorhanden sind.

Das ehem. Kapuziner-Kloster.

Am 23. April 1615 wurde der erste Stein zum neuen Kirchenbau des Klosters feierlich gelegt, die an der Stelle der vorigen St. Servas-Kapelle auf dem Zimmer-, seitdem aber genannten Kapuziner-Graben[1]) errichtet, und in Zeit von drei Jahren fertig wurde. Am 27. Mai 1618 weihete sie der Bischof von Dionysien, Stephan Strechius, Weihbischof zu Lüttich. Das zwischen der Kirche und der der Christenser gelegene Wohnhaus wurde 1705 als Kapelle gebaut, und in die Kirche eingezogen.

In dem Hochaltar der Kirche war ein Bild, von dem berühmten Rubens gemalt, die Geburt Christi darstellend. Das beste und kostbarste Gemälde der Stadt. Die Franzosen ließen es 1794 mit andern Bilderen, den Säulen der Münsterkirche u. s. w. nach Paris führen, wo es sich nachher nicht mehr vorfinden wollte. In den Notizen über Kirche- und Kloster-Bau ist aufgezeichnet, daß im Jahre 1621 ein gewisser, Anton Damizaga in Mastricht, der mit Bildern handelte, dem Landkommandeur von Huen-Amstenrath, Gründer des besagten Klosters, Ein für den Hoch-

[1]) Man könnte ihn jetzt wohl füglich Theatergraben nennen, und die neue Straße, Theaterstraße. Neue Theaterstraße setzt eine alte voraus, die es in Aachen nie gegeben hat.

altar der Kirche für 50 Philipps-Thlr. verkauft, sich aber dabei vorbehalten habe, daß, wenn der Werth desselben viel höher sein würde, der Kommandeur ihn schadlos halten sollte. Man kannte das Bild nicht.

Aus einem Schreiben des päbstlichen Nuntius in Köln vom Jahre 1774 ersieht man, daß die Kapuziner damals das Gemälde zum Nutzen ihrer Kirche verkaufen wollten, und daß dafür 206 Louisd'or geboten waren: dazu machte sich der Ankäufer noch verbindlich, eine gute Copie des Bildes für den Altar malen zu lassen. Aus dem Kauf wurde nichts. Nachher kam ein Quardian des Klosters auf den Einfall, die allzu nackte Brust der Mutter Gottes mit Farben bedecken zu lassen.

Seit dem Jahre 1778 hielten die Kapuziner in ihrer Kirche Sonn- und Feiertags Nachmittags von 1 — 2 Uhr Religions-Unterricht für die benachbarten Kinder.

Aus dem Klösterchen ließ der Landkommandeur ein Kloster bauen, indem er zu demselben, und dessen 7 Häusern noch 13 dgl. Häuser käuflich an sich brachte, die in der benachbarten Borngasse, welche damals bis auf den Kapuziner-Graben reichte, gelegen waren.[1]) Er ließ diese mit den andern abtragen, und die Räume in Garten und Klostergebäude einziehen.

Kloster und Kirche waren so schlecht gebaut, daß sie im Jahre 1633 eine Haupt-Reparatur erforderten. Auch war der Bau nicht ganz nach den Regeln der Architectur ausgeführt worden. Das Hauptgebäude des Klosters war dem Garten zugewendet, und mit einer Schlaguhr versehen.

---

[1]) Ein enger Durchgang dieser Gasse, der aber auf Befehl des Stadtmagistrats, des Unfugs halber gesperrt wurde, ist bis auf unsere Zeit geblieben.

Die zwei andern Flügel waren an dem Hofe desselben und dem Graben, Kirche und Chor dem Christenser-Kloster entlang, so daß das Ganze ein Viereck bildete, innerhalb welches ein Blumen-Garten sich befand, längs welchem der Kreutzgang ging, der an Regen-Tagen zum Spazieren diente, vor der Kirche des Klosters stand auf dem Graben ein hohes Kreuz aus Holz verfertigt. Auf dem geräumigen Hofe des Klosters, war von demselben entfernt das Brauhaus und einige Stallungen, hier war auch das Einfahrt-Thor zu dem Kloster, und neben der Kirche das sogenannte Schellthor.

Der Klostergarten war weitschichtig, wasserreich und sehr fruchtbar, wozu seine südliche Lage viel beitrug. Er bestand eigentlich aus mehrern mit schönen Hecken eingefaßten Gärten. Der Hauptgarten, der die Mitte einnahm, war mit einem Springbrunnen versehen, dessen Wasser ziemlich weit durch Röhren hergeleitet wurde. In dem Wasser, welches der am Ende des mittleren Theiles des Gartens gelegenen St. Rochus-Kapelle umgab, schwammen Fische. Reichlich war der Garten mit herrlichen Fruchtbäumen versehen, die wohlschmeckende Früchte hervorbrachten, mit welchen die Kapuziner ihren Gönnern und Freunden Geschenke machten. Eine hohe Mauer, und eine noch höhere Buchenhecke umgaben den Garten, der jeder honnetten männlichen Person zum Herumgehen offen war; indem arbeitende Laibrüder immer darin beschäftiget waren. In der südwestlichen Ecke desselben, an dem die Mauer umfließenden Bache, war das Krankenhaus angebracht, das bei ansteckenden Krankheiten gebraucht wurde.

Der Garten wurde mit dem Raume des abgetragenen Klosters und der Kirche im Jahre 1821 zu einem Bleich-

8

platz eingerichtet, den jetzt das neue Komedienhaus mit seinen ihn umgebenden Straßen einnimmt. Die Franzosen beabsichtigten einst auf dem gedachten Raume ein großes Thermalgebäude aufzuführen, indem sie das Wasser von Burtscheid in dasselbe leiten wollten. Allein sie vergandeten ihn bald als Domain.

Bei dem schrecklichen Stadtbrande vom Jahre 1656 wurde der Garten mit geretteten Mobilien angehäuft. Die Reliquien der Münsterkirche wurden in das St. Rochus-Kapellchen in Sicherheit gebracht. Auch die Kirchen-Sachen und das Archiv der St. Foilans-Pfarrkirche waren in dem Garten gerettet worden. Nach dem gem. Brande hielt der Stadtrath seine Sitzungen in dem Kloster. 1667 wurde in demselben eine Conferenz gehalten, zwischen den Deputirten des Magistrats und den des Münsterstiftes, zur Beilegung ihrer beiderseitigen Streitigkeiten.

Im Jahre 1673 wurde die Straße über den Kapuziner-Graben umgelegt, bei welchem das Wort Paveien zu erst hier vorkommt. „Paueyung des Steinweges vf den Kapuziner-Graben." 1732 wurde der dortige Stadtmittelgraben mit Häusern bebaut. (Rathsprothokoll.)

Das Christenser-Kloster.

Die Nonnen dieses nützlichen Instituts widmen sich dem Berufe der weiblichen Krankenpflege. Christenser werden sie mit Recht genannt; indem sie die christlichen Werke der Liebe — die Kranken zu pflegen — ausüben.

Schon am Ende des 13ten Jahrhunderts kommt das Kloster urkundlich vor. Im Jahre 1488 geschah vor Richter und Schöffen eine Uebereinkunft zwischen diesem und dem angrenzenden Webbegardenkloster einer Mauer wegen, welcher die Gärten und Räume von den Klostergebäuden jenes, bis an den Bach trennte. Zwischen den besagten Kirchen und Klöstern war ein Zinshaus [1]) gelegen, das in der Folge als Kapelle in die Kapuziner-Kirche gezogen worden ist. Bei diesem Kapellebau kam es zwischen den beiden Klöstern zu einer kleinen Irrung eines Dachfensters der Christenserkirche wegen, die durch den Bau verloren ging.

Nach den Statuten der Leinweber-Zunft vom Jahre 1488 — 95 war es ihnen erlaubt nur mit zwei Webstüh-

---

[1]) Die Häuser der Bürger nannte man damals Zinshäuser, weil sie von der Stadt-Obrigkeit besteuert wurden, wovon die geistlichen Besitzungen frei waren. Ein solches Haus konnte nur mit obrigkeitlicher Bewilligung eine geistliche Besitzung werden.

en Leinwand zu weben. Ein Beweis, daß sie ausser der Kranken-Pflege auch mit der Leinweberei sich zu ernähren uchten.

Die Entstehung des Klosters ist einigen frommen Jung-rauen zuzuschreiben, die sich dem gedachten Berufe wid-meten, sich zusammen thaten, ein Haus auf dem dama-igen Zimmergraben vor Hardewinsthor bezogen, nachher die Regel des h. Augustin annahmen*, Gelübde ablegten und klösterlich zusammen lebten. Ehemals war ihre Anzahl 16, die nunmehr von der Armen-Verwaltungs-Kommission auf 12 reducirt ist.

An ihrer Spitze steht eine von ihnen aus ihrer Mitte Gewählte, die Mutter genannt wird, und von der Kran-kenpflege frei ist. Der Hauptzweck dieser Nonnen ist, wie schon angedeutet, die Pflege der Kranken weiblichen Ge-schlechtes, von welchem edeln Dienste sie selten frei sind, und aus welchem und ihrem Eigenthume sie alle Kosten bestreiten. Die Mutter legt der gedachten Kommission, die ihr Vermögen verwaltet, nach jedem Trimester Rechnung ab. Die Armen werden von ihnen unentgeldlich bedient.

Diese Anstalt bezog von dem St. Elisabeth-Spitale eine wöchentliche Rente von 13 kleinen Broten. Kloster und Kirche mit dem Garten nehmen nur einen Flächenraum ein von 102 Quadratruthen und 20 Fuß Magd. Maaß. Die heitere, gesunde Lage des Klostergebäudes ist dem be-sagten Zwecke ganz geeignet. Das nebenan liegende Haus gehört dem Kloster, welches sammt der Kirche in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts neu gebaut ist. Durch eine in unserer Zeit Statt gefundene Reparation hat die Kirche ihr voriges äusserliches Ansehen ziemlich verloren. Nach

dem Stadtbrande von 1656 erlaubte der Stadtmagistrat den Christensern den Neubau der Kirche nach dem Graben herauszurücken, so daß sie mit der Kapuzinerkirche eine grade Linie bildete.

Das ehem. Waisenhaus in Aachen.

Vor dem 17ten Jahrhunderte war für Aufnahme und Verpflegung der verwaisten Kinder, deren Aeltern ihnen wenig oder nichts hinterlassen hatten, nicht viel geschehen. So weit als sich aus historischen Notizen ergibt, wurden sie, wenn sie nicht von einzelnen wohlthätigen Menschen besorgt wurden, von der Stadtobrigkeit in Kost und Pflege bei gewissen Einwohnern der Stadt oder deren Umgebung gegen ein Geringes, wie Fündlinge, um die sich kein Verwandter oder sonst ein mitleidiger Mensch bekümmerte, untergebracht.

Endlich stifteten testamentarisch die in der ersten Hälfte des gedachten Jahrhunderts verstorbenen Geschwister, der Licentiat der Theologie und Kanonikus an der St. Gudula-Kirche in Brüssel, Johann von Assendoncq, und seine Schwester, Anna, das besagte Waisenhaus mit einer Jahrrente von 600 Gulden Bbts. à 20 Mr. Aachner Wehrung.

Diese nützliche und so lange gewünschte Stiftung zu vollführen und ein förmliches Waisenhaus zu gründen, gab die Stadt im Jahre 1639 als Wohnhaus derselben das in der Wirichsbongard-Straße an dem Bache gelegene, und von den Erben des verstorbenen Herrn Gerard von Groeningen herkommende Haus mit Garten, welcher an den des

Kapuzinerklosters grenzte. Auf städtische Kosten wurde dieses dazu eingerichtet, und mit allem erforderlichen Möblement versehen. Auch übernahm die Stadt sämmtliches Brenn- und Heizung-Material für immer zu liefern, und 10 Jahre lang jährlich 100 Rthlr. demselben zukommen zu lassen, aus den sogenannten Weinkaufsgeldern, die bei Käufen und Verkäufen für die Armen bestimmt wurden. Ferner machte die Stadt sich anheißig, dem Hause das nöthige Brot aus den Armen-Kornrenten zu besorgen, und erklärte, das Waisenhaus frei von allen Accisen und andern städtischen Abgaben und Lasten. Der Stadtrath bestimmte zwei seiner Mitglieder zum Provisoren des mehrgenannten Hauses, die jährlich eine Collecte für dasselbe durch die Stadt halten, und daß die krank werdenden Kinder im Gasthaus-Spitale verpflegt werden sollen. Von denen auf Kosten der Stadt von Privaten in Pflege genommenen Waisenkindern bezogen nun 14 das Haus, welche Zahl sich nach und nach vermehrte. Sie wohnten dem Gottesdienste in der St. Foilan-Pfarrkirche bei. Den Vorsteher des Hauses nannte man Waisenvater. Sie wurden im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet, erhielten den nöthigen Religions-Unterricht u. s. w.

Die über diese Stiftung von der Stadt in Flamändischer Sprache angefertigte Urkunde, welche die obigen Bestimmungen enthält, lautet wörtlich wie folgt:

Wy Borgemeesteren Schepenen ende Raedt des Conincklichen Stoels ende Statt Aacken doen kond, ende certificeren mits desen. Alsoo wylen den eerweerdighen ende hochgeleerden Heere Johan van Asseldoncq, in der h. Gotheyt Licentiat ende Canonick van st. Goudele Kercke binnen Brüssel ende

syne Süster Joffrouw Anna van Assendoncq saelig, by hen betracht hebben, dat veele Persoonen inden houwelycken Staet synde steruen, altemet veele Kinders sonder eenich Goet, oft seer wenig tot onderhoudt van dyen achterlaeten, d'welche van hunnen vrienden ende bloetsuerwandten, die oyck dickmaels arm, ende behoeffelyck syn, egheen hülp, oft onderstant ontfanghen, maer in groeten lichaemelycken noot, ende gebreeck geraecken, oock in alle ongemaniertheyt opwassen. Soo is, dat de voors. heere ende Joffrouw, vuyt christelycker liefde, in hunner beyder leuen tot oprichtinghe, veruoirderinghe, ende fundatie van een weeshuys alhier in dese statt Aecken gesticht ende beloeft hadden te gheeuen ende te cedern een rente van seshundert guldens, iaerlycx, elcken gulden tot twintich marck aecker weringhe gereeckent, in welcken huys derghelycke armen verlaetene Kinders inde catholycke, apostolycke ende roomsche alleensaeligmaeckende religie, oock in goede manieren, in handtwerck te leeren, ende anderssints souden geinstrueert worden. Welck wy tot danck aengenoemen hebben onder conditien hiernaerbeschreuen, die wy voor ons, ende onse naercomelinghen gheloeft hebben, ende in cracht desis gheloeuen vastelyck te houden, ende t' obserueeren, soo lang als die voors. rente van seshondert guldens by sulcken weeshuys, ende in goeden esse sal verblyuen. te weeten eerstelyck: Dat wy Borgemeestern, Schepenen, ende Raedt voors. tot sulcken gotsaelingen christelycken werck süllen gheeven een bequeem huys ende hoff alhier binnen Aecken, inde

stract wyricxbongart genoembt, hercomende vande erfgenaemen wylen Goerts van Groeninghen. Ten anderen dat wy op onse costen süllen allen noodighen Huysraet van Holtswerck, yserwerck ende cooperwerck: jtem iaerlycx sooueel schantzen, kolen ende houdt aentselue Weeshuys gheeuen, als daer vannode sal wesen, ghelyck wy onsen statt Boumeestern beuolen hebben, dat sy alle derghelycke notturf daerin procureren, ende leueren souden. Dat wy oock daerenbouen elck iaer vande thien ierste jaeren naer dato deses eenhondert Rycxdaelers süllen gheuen, om alle oncosten te beeter connen te betallen, t' welck gelt wy geordineert hebben dat betaelt sal worden vuyt der armen lycopsgelt. Ten vierden dat wy oock iaerlycx aent voors. Weeshuys sooueel broets ende coeren gheeven ende leeueren sullen, als die Weeskinders, hunne Regenten, Dienaerenghe, Schoolmeesters, binnen denseluen noetelyck sullen moeten hebben, twelck wy geassigneert, dat vuyt der armen cornrenten sal genoemen worden. Ten vyfden dat het vermelt huys oock altyt vry, ende exempt sal wesen van alle accysen, jmposten, ende derghelycken beswaringhen deser Stat, die nu thegenwordig syn oft noch ter tyt mochten coemen, op Cost, Dranck, ende andere notturfs binnen voirs. huys te slyten ende te consumeeren. Dat de Weeskinderen cranck synde sullen moghen naert Gasthuys gedragen worden, om aldaer dan onderhouden te worden, soo lang als de sieckde duiren sal ghelyck daeraf gereets ordre gheghecuen is int vors. Gasthuys. Ten seeuenden dat die weesmeesteren,

die wy de magistraet alhier daertoe stellen ende thegenwoirdelyck gestelt hebben, die eerentueste, hochgeleert ende weluernoembde heere Dieryck Speckheuwer alden Borgermeester, ende Chrystiaen Mees onser statt Boumeister, sullen alle jaer eens moegen omgaen door dese heele statt Aecken van huys tot huys om Almoesen tot beeter onderhoud deser Weeskinder te vergaederen, ende dat omtrent s. Merten, oft alst hun t' bequaembste sal duncken. Ghelyck wy oock aen de voors. Weesmeesters geordonneert hebben dat sy vuytter veele Weeskinders naer dese fundatie wachtende sullen voerdit part alleenlyck vierthien persoonen vande alste ende bequaembste aenuerden, assumeeren, ende int seluo huys inuoeren, dwelcke tot noch toe op andere plaetsen syn onderhouden worden. Gheeuende hiermede authoritet ende gewalt aenden eerwerdighen ende hoochgeleerden heere Peregrinus Vogels, licentiaet inde Gotheyt, ende Canonck van onser lieuen vrouwen Kerčke alhier binnen Aecken alle dese conditien, effecten ende promissien hierboeuen geschreeuen te remonstreeren aende Erfgenaemen van voors. Heere ende Joffrouwe van Asseldoncq saeligen, ende voirts in onsen Naeme tot behoof vande voors. Weeskinderen te voirderen te eyschen ende te accepteren de voors. rente van seshondert guldens. Daeraf nae ontfanck van deselue te quiteren ende quitantie te doen gheuen in forme ghelyck gebeuren sal. Ter orconden hebben wy Borgermeesters, Schepenen ende Raedt voors. onser Statt gemeynen insegel aen desen brieue doin hanghen. Alsoo geschiet ende gepasseert in

onsen **Raedt** op **Donnersdaeg** den **negenden Daeg** der **Maent** von junio int jaer ons **Heeren** duysent seshondert nhegenenderticlı. **V. Munster, Secr.**

Siegel in grünem Wachs, an einem breiten Pergament-Streifen.

Kaum 16 Jahre und einige Monate nach der Gründung des Waisenhauses wurde dasselbe durch den allgemeinen Stadtbrand vom Jahre 1656 gänzlich in die Asche gelegt. Der Stadtrath, welcher bei diesem fatalen Vorfalle sich nicht gut zu helfen wußte, trug am 15. May dem Provisor des Hauses auf, an die Städte Brüssel, Köln, Antwerpen und Lüttich zu schreiben, und dieselbe geziemend zu ersuchen, einige von den Waisenkindern auf eine Zeitlang aufzunehmen und zu verpflegen. Nachher erhielt das Haus einige Geschenke, kleine Stiftungen, und im Jahre 1667 ein Legat von der Wittwe des Paul Huin. Ihm gehörte der Hof, die zwanzig Morgen genannt, in der Aachner Heide und einige Ländereien.

Das Waisenhaus war ein für diesen Zweck nicht geräumiges Gebäude, und dessen Lage unfreundlich und ungesund. Es wurde 1825 verganbet, abgetragen, und auf dem Raume ein schönes Gebäude aufgeführt. Kaum hatten die Franzosen zum zweitenmale Besitz von Aachen genommen, als sie den Waisenkindern einen Theil des Marienthäler-klosters zu ihrer Wohnung anwiesen, welche sie aber den 24. November 1794 verließen, indem das besagte Kloster zu einem Militair-Spital eingerichtet wurde. Man wieß ihnen nun das leere, geräumige Haus des Vogt-Maiers, Freiherrn von Geyer, der emigrirt war, zur Wohnung an, welches sie bezogen. Am 9. August 1808 sind sie mit den Armen-Kindern in deren Wohnhause vereinigt worden.

Necrolog des Mathias von Sittard.[1])

(Cithardi, Zittardi, Sitthardi.)

Ueber Mathias von Sittard gibt es so viele widersprechende und irrige Nachrichten, daß es schwer hält, eine Biographie desselben zu geben. Er erblickte zuerst das Licht der Welt in dem bei 6 Stunden der Stadt Aachen nordwärts gelegenen Städtchen Sittard,[2]) wo sein Vater ein achtbarer Bürger war. Sein Gymnasial-Studium machte er in Aachen, nach dessen Vollendung er dort in den Orden des h. Dominicus trat. Nach zurückgelegtem Probejahre und abgelegter Ordens-Profession wurde er auf mehrere Universitäten gesandt, um seine höheren Studien zu

---

[1]) Vorzüglich nach den Brouillons der Begleitungsschreiben, welche der Magistrat von Aachen dem Peter Radermecher ertheilt hatte an den Kaiser Maximilian, den Erzherzog Ferdinand, den Fürstbischof von Lüttich und den Erzbischof von Prag, im Jahre 1567 nach Absterben des Mathias.

[2]) Im ehem. Herzogthume Jülich, jetzt in der Provinz Limburg. — Moreri (Le grand Diction, historique etc. T. 8. Amst. 1711. p. 664.) führt ihn, nach André Biblioth. belg. als in Aachen geboren an, dem ich irrthümlich in der Geschichte des ehem. Dominikanerklosters 1833, Seite 32 gefolgt bin.

machen. Seine eminenten Fortschritte in allen Fächern des theologischen Studiums, besonders aber in Erklärung der h. Schrift und in der Patristik, erwarben ihm den Doctorgrad in der Gottesgelehrheit.

In seinem Kloster zu Aachen zurückgekehrt, versah er mehre Jahre das Predigamt in seiner Ordenskirche, mit allgemeinem Beifalle der ganzen Bürgerschaft, und sichtbarem Nutzen.

Mit seinen tiefen theologischen Kenntnissen verband er eine vorzügliche Beredsamkeit, und einen tugendhaften und tadellosen Lebenswandel. Der Kaiser Ferdinand I, der ihn vortheilhaft kennen gelernt hatte, berief ihn an seinen Hof und machte ihn zu seinem Hofprediger und Beichtvater, in welchen Eigenschaften er in seinen Predigten die h. Schrift erklärte, und die damaligen, verderbten Sitten der Hofleute scharf und freimüthig ahndete.[1])

Auch war er einer der bedeutendsten Vertheidiger der katholischen Religion in den damaligen Religionsstreitigkeiten. M. J. Schmidt in seiner neueren Geschichte der Deutschen[2]) nennt ihn: „den wegen seiner Beredsamkeit und seines Eifers für die katholische Religion im ganzen (deutschen) Reich bekannten Wiener Prediger Zithardus.“

Seine Schriften und Handlungen deuten hinlänglich, daß er eines sanften, friedliebenden und versöhnenden Charak-

[1]) Nach Saligs „Historie der Augsb. Confess. Th. III. S. 293“ wäre er als Hofprediger des Herzogs von Jülich und Cleve, mit diesem nach Frankfurt gekommen, wohin die deutschen Fürsten zur Beendigung des Religionsstreites sich begeben hatten. Nach andern soll er dem Kaiser Karl V. schon vortheilhaft bekannt gewesen sein. Das von Salig Angeführte scheint irrig zu sein.

[2]) 3ter Bd. Frankenthal. 1785. Seite 127.

ters war, der, wie sein Gebieter, Kaiser Ferdinand, gerne nachgab, um die traurigen, und für Deutschland Unheil bringenden Religionsstreitigkeiten zu beseitigen, und die Partheien zu einigen, daher es nicht fehlen konnte, daß er oft mißverstanden, und bei den Religions-Neuern seiner Zeit als einer mit ihnen gleichdenkenden angesehen wurde.[1]) Thätig und geräuschlos floßen seine Lebenstage dahin.

Ein solcher Mann war dem kaiserlichen Hofe erwünscht, und wurde von demselben bei wichtigen Religions-Verhandlungen und Colloquien der damaligen Zeit gebraucht, wie dann unser Mathias sich namentlich bei dem im Jahre 1557 zu Worms gehaltenen Colloquium unter den Sprechern von Seiten der Katholiken befand.[2])

Als der Kaiser Ferdinand den Inspector der Universität Ingoldstadt, Friedrich Staphylus zum Consilium von Trient, mit den kaiserl. Räthen senden wollte, entschuldigte dieser sich, und schlug Statt seiner den Mathias von Sit-

---

[1]) In Schelhorns Ergötzlichkeiten, Th. I. S. 586, ist in einem Briefe des Antitrinitariers Sylvanus an Scalichius abgedruckt, den der frankfurter Prediger, Hartmann Beyer, zum Verdruße des Sylvan's herausgegeben, zu lesen: „dieses alles sagt ich vnsers parts colloquenten aus Meissen, auch wie Mathias Sittharдus sich bei vns wolgehalten, welche es zu Worms weder an Sylvano noch Sittharдo, sondern das Widerspiel befunden haben." In der beigefügten Note sagt Schelhorn: „von Sitthardi, (oder wie er sich selbst bei seinen gedruckten Predigten über I. Ep. Joh. nennt Cithardi,) damaligen zweideutigen und wandelbaren Verhalten in Ansehung der Religion verdient das Zeugniß Jac. Andreä, der selbst zu Worms gewesen, gelesen zu werden in Raupach: das Evangel. Oestereich. Siehe auch Salig l. c. pag. 258 — 59.

[2]) Von Bucholtz's Ferdinand I. 7r Bd. Schelhorns l. c. Raupach l. c. Salig l. c. sagt „Matthias Zittardus ein Predigermönch zu Aacken" befand sich dort unter den Sprechern von Seiten der Katholiken.

ard u. a. vor.[1]) Er wurde aber nicht nach Trient gesandt, sondern der Kaiser nahm ihn mit sich nach Inspruck.

Der Kaiser verlieh unserm Mathias die Probstei „Leutomaritz" in Böhmen, und gab ihm eine Leibrente von 300 Kaisergulden auf die Gefälle der Salzbergwerke zu Hall im Innthale. Auf dem Wahltage Maximilians II. zum römischen König, der im Jahre 1562 in Frankfurt Statt fand,[2]) machte sich Mathias durch seine Beredsamkeit bei Allen rühmlich bekannt.[3]) Nach Absterben Ferdinands blieb er in der nemlichen Eigenschaft als Hofprediger und Beichtvater bei dessen Nachfolger Maximilian. Den Brief, welchen er nach Tode des frommen Kaisers Ferdinand, über dessen letztern Lebenstage dem Pabste Pius IV. geschrieben, hat J. G. Schelhorn in seinen Amoenitates Hist. Eccl. et litt. vol. I. pag. 679 abdrucken lassen.[4])

Auch in der Ferne vergaß Mathias die Stadt Aachen, wo er seine erste Bildung erhalten, und sein dortiges Kloster, in welchem er lange thätig gewirkt hatte, nicht, und war denselben, so viel möglich, dankbar und nützlich. Im Jahre 1565 streckte er der ersteren eine Kapital-Summe von 2000

---

[1]) Staphylus schrieb dem Kaiser unter anderm: „sunt alii complures, et animo et corpore et vitae conditione multo aptiores, (inter quos non postremi esse videntur D. Cythardus — —) ad hanc legationem cum dignitate obeundam etc." Schelhorn l. c. S. 556.

[2]) Der erste Kaiser, der zu Frankfurt gekrönt wurde, war Maximilian II., und dessen Vater, Ferdinand I., war der letzte in Aachen gekrönte Kaiser.

[3]) Frankfurter Chronik, von A. A. von Lersner. Seite 184.

[4]) Hier wird er, wie auch bei Reynaldi Annal. Eccl. T. 21. P. 2. Nro. 37. wieder Cithardi genannt. Wie man doch das Wort Sittard latinisirt hat!

Goldgulden zu 4 proc. vor, welche Interessen sie dem Kloster in 2 Terminen jährlich zahlen sollte.

Mathias starb 1566, nachdem er seinem Kloster noch eine Rente von 12 Goldgulden auf die genannte Stadt legirt hatte, wie nachstehende aus dem Copialbuche des ehem. Klosters entlehnte Urkunde bezeuget:

„Wir Bürgermeister — das wir den wirdigen vnd andechtigen Prioren vnd gemeinen Conuent zu den Prediegeren alhey zwilf Goldgulden — jerlicher Loßrenthen an gemeinen vnsern Stadt den 24 Tagh negst künftigen Monath Jüny erstlich aen- vnd also iedes folgende Jahrs vfzuheben vnd zu empfangen geweiß vnd verschrieben haben — vnd sölchs auß kraft Weilandt Herren Matthiasen Sittardi der negstvoriger vnd jtzigen romischen Keißerl. Majtt. vnser aller gnedighsten Herren gewesenen Hofpredicants naegelassenen Testaments vnd letzten Wiellens, damit ernanter Predicant ausser den 2000 Goltgulden, so er an vnd vff vnsern Stat halb an Dagh natiuitatis joannis baptistae vnd an anderen halben Theyls uisitationis mariae verschenen 1565 jairs darfür 80 Goltgulden jarlicher Renthen von vns zu empfangen belagt, ermelten Prior vnd Conuent obberürte 12 Goldgulden jerlicher Renthen legird vnd besetzt hatt — abzuloesen mit 300 Goldgulden — den 2. Decemb. 1567.“[1])

[1]) Salig l. c. läßt ihn mit Kaiser Maximilian II. wider die Türken in Ungarn ziehen, und dort, ganz irrig „in größter Verzweiflung elendiglich“ sterben. Hartzheim meint in seiner Bibliotheca colon. pag. 241. er hätte bis im Jahre 1571 gelebt und geschrieben, welches die vorstehende Urkunde berichtigt. Die Schriften des Mathias, welche erst nach seinem Absterben gedruckt worden sind, haben den Hartzheim in diesen Irrthum geführt.

Sein Bruder,[1]) Paul, war Bürger in Sittard, wo auch eine seiner zwei Schwestern, die Ehefrau des Arnold Otthen ward. Die andere aber war mit Peter Radermecher, „Bewahrer" des hiesigen Rathhauses verehligt, deren Sohn, Heinrich, auf Veranlassung seines Oheims, des Hofpredigers, vom Kaiser mit einer Anwartschaft[2]) auf eine Kanonikat-Präbente des St. Paulstiftes in Lüttich versehen worden war.

Seine Schriften, die meistens nach seinem Absterben gedruckt, sind:

1) Assertionem catholicae Religionis. Colon. 1542.

2) Concio de supplicatione seu processione cum gestatione sacrosanctae Eucharistiae. Venetiis. 1567.

3) Katholische Gebeter zu den Ewangelien und Episteln der Sonn- und Festtagen. Köln 1569.

4) Homiliae seu conciones 27 in priorem Epistolam joannis Apostoli, in aula Ferdinandi Caesaris habitae germanice d. i. Auslegung der ersten katholischen Epistel St. Joannis. Colon. 1571. in Folio.

5) Zwo christliche tröstliche Predigt über und bey der vorgestellten eyngesarkten Leich des aller christlichsten, großmechtigsten Römischen Keysers Ferdinandi, Hochloblichster, gottsäligster vnd ewigwerender Gedechtnüß. Die erste am IX. Sontag nach Trinitatis, so gewesen der XXX. Tag

---

[1]) Unrichtig wird in den Annal. Mogunt. T. II. der Mainzer Weihbischof, Leonard von Sittard, sein Bruder genannt. Es müßte dann zu verstehen sein, sein Ordensbruder.

[2]) Preces praecariae regiae.

des Monats Julii (als dabeuor den XXV. am Tag Jacobi jr. Majestat christlich in Gott verschieden) in der Burgkirchen gethan vber dem Evangelio vom ungerechten Haushalter. Die ander am XVI. Sontag nach Trinitatis, vber dem Euangelio von dem erweckten Jüngling der Wittwen zu Naim. Köln bei Maternus Colin MDLXV. 4to.

Die ehem. Aldegunde-Kapelle in Aachen. [1])

Die vormaligen unter einem Abte vereinigten Reichsabteien Stablo und Malmedy besaßen in den Vorzeiten zu Aachen ansehnliche Güter — ein herrschaftliches Haus mit einer Kapelle, 30 Häuser und 6 Bunder Ländereien. — Weder die Erwerbung dieser Güter, noch wie sie von der Abtei abhanden gekommen sind, kann nachgewiesen werden, da die darüber sprechenden Dokumente schon vor dem 15. Jahrhunderte sich verloren haben, wie die unten folgenden Notizen aus den der Kapelle betreffenden Litteralien, welche die Zeit uns noch aufbewahrt, beurkunden, die sich nunmehr in dem königl. Provinzial-Archiv zu Düsseldorf befinden.

Die erste Erwähnung der Kapelle geschieht im Jahre 1064, bei Gelegenheit des Streites der Mönchen von Stablo mit dem Erzbischofe von Köln, Anno II., als dieser die Abtei Malmedy, die in seiner Erzdioceße gelegen war, mit Einstimmung deren Mönchen, von Stablo trennen wollte, und ihnen wirklich einen eigenen Abt gab.

---

[1]) Im Jahrbuche für den Regierungsbezirk Aachen vom Jahre 1824, von Fr. Ahn, habe ich diesen Aufsatz gegeben. Er erscheint hier zum Theile ergänzt und verbessert.

Die Stabloer mit ihrem frommen Abte Theoderich gaben sich vergebens alle Mühe, dieses zu verhindern. Als sie aber auf gerichtlichem Wege es nicht konnten, nahm der gute Abt den in seiner Kirche ruhenden Körper des heil. Remaklus, Gründers und ersten Abtes der benannten Abteien, und begab sich damit unter Begleitung seiner Geistlichen nach Aachen, wo damals (1064) der Kaiser Heinrich IV. einen Reichstag hielt. Sie brachten den Körper in die Münsterkirche, stiegen dann zum Pallaste und gingen bis zu der Thür des Saals, in welchem der Kaiser zu Gerichte saß. Einige von ihnen wurden mit dem Stabe des h. Remaklus in denselben gelassen.[1]) Allein der schlaue Anno wußte das Streben der Stabloer zu vereiteln. Nachdem sie bis am Abende auf eine günstige Antwort des Kaisers vergebens gewartet, trugen sie den Körper des Heiligen in die Aldegunde-Kapelle, die ihnen gehörte.[2]) Erst im Jahre 1071 wurden die Stabloer von dem damaligen Kaiser in Lüttich gehört, und erhielten Malmedy wieder zurück.

Die erste urkundliche Erwähnung der obigen Besitzungen der Abtei Stablo in Aachen befindet sich in der sogenannten goldenen Bulle[3]) Lothars III., welche dieser Kaiser im

---

[1]) — ascendentes palatium ad usque regias fores procedimus, ubi pauci intro admissi cum baculo nostri Domini flentes coram assistimus. Triumph. s. Remacli lib. I. cap. 15. bei Chapeaville T. II. pag. 537. Leodii 1613. in 4to. Der Pallast hatte also eine höhere Lage als die Münsterkirche, sonst hätte der Autor, welcher mit anwesend war, das ascendentes nicht gebraucht.

[2]) In Ecclesiam s. Aldegundis, quae nostri juris erat. l. c.

[3]) Die Urkunde ist mit goldenen Buchstaben auf feinem Pergament geschrieben, und an ihr hängte das goldene kaiserliche Siegel.

Jahre 1138 dem gelehrten und berühmten Abte von Stablo und Malmedy, Wibold, verlieh. In dieser heißt es: — — wir bestätigen, vorzüglich die Besitzung, welche dieselbe Kirche (die Abtei) in Aachen hat, d. i. ein herrschaftliches Haus, eine herrschaftliche und freie Kapelle, 30 Häuser, von denen 25 neben einander von dem Hause, das dem Bischofe von Cambrai gehörte, bis an den Graben, und an dem Theile des Weges, wo man zu der Harduins-Brücke geht, gelegen sind, und an dem andern Theile des (gen.) Weges vor der besagten St. Aldegunde-Kapelle, 5 Häuser und 6 Bunder Land, die dort herum liegen."[1])

Die Besitzungen der Abtei in Aachen machten ein Ganzes aus, das west- und nordwärts der Weg umgab, wovon der eine Theil, welcher nach der Harduins-Brücke gerichtet war, die nachherige Harduins- jetzige Hartmannsstraße, der andere Theil des Weges aber die St. Aldegunde- nachherige Ursuliner-Straße genannt worden ist.

Südwärts aber scheinen die besagten Güter von einem Graben umgeben gewesen zu sein, über welchen die gem. Brücke führte, die ein gewisser Harduin hatte verfertigen lassen, und wo nach dem Jahre 1172 das Harduins-Stadtthor gebaut worden ist. Vielleicht war dieser Graben als Wassergraben angelegt, um das hier niedrige Erdreich trocken

---

[1]) — — confirmamus, et maxime possessionem, quam Aquisgrani eadem habet ecclesia, id est domum indominicatam, et capellam indominicatam et liberam, et domos triginta in una parte vie, viginti quinque per ordinem et sine interruptione positas, scilicet a domo illa, quae fuit cameracensis Episcopi usque ad fossatum in ea parte, qua itur ad pontem harduini, et in alia parte vie ante prefatam capellam ste. Aldegundis quinque domos et sex bonuarios terre ibidem circumquaque jacentis, et septem bonuarios in villa, que dicitur Vals etc. Martene et Durand collect. ampliss. T. II.

zu machen, oder einen Theil des Paubaches aufzunehmen und abzuleiten. Es ist noch ferner zu beachten, daß damals (1138) die (innere) Stadt noch keine Thore hatten, was ganz im Einklange ist mit der Schrift Eginhard's de transl. sanct. martyr. bei den Bollandisten und mit den noch ungedruckten Annales aquenses.[1])

Zu welcher Zeit die mehrgedachte Besitzung an die Abtei Stablo gelangt ist, läßt sich nicht genügend ermitteln. Nach den bei Martene und Dürand[2]) abgedruckten und über Stablo und Malmedy sprechenden Urkunden sollte man glauben, daß die Schenkung derselben erst in der 2ten Hälfte des 10ten Jahrhunderts geschehen wäre. In der Urkunde Ludwigs des Frommen, vom Jahre 814, mit welcher der Kaiser die Besitzungen der mehrgen. Abtei bestätigte, werden mehre derselben, und unter diesen auch ihre einverleibte Kapelle (Kirchen) genannt, ohne daß Erwähnung der in Frage stehenden geschieht. Ebenfalls wissen von derselben nichts die Güter-Bestätigungs-Urkunden der Abtei, durch Ludwig II. vom Jahre 874, und die des Kaisers Otto I. vom Jahre 950.[3])

Nach einem alten von dem Abte, Gaspar, eigenhändig geschriebenen Register starb 1482 den 5. August der Beneficiat der Aldegunde-Kapelle, Johann Wezoeil. Sein Nachfolger war Gerard von Ardenberch, Kanonicus in Aachen und Lüttich. Der Abt Gaspar ist 1499 verstorben.

Im Jahre 1563 wünschte Wilhelm, ein Harnischmacher

---

[1]) S. Geschichte der St. Peter-Pfarrkirche. S. 1 in der Note.

[2]) Martene etc. Collect. ampliss. Tom. II. pag. 98 — 101.

[3]) Martene etc. l. c.

und Bürger in Aachen, die damals schon baufällige Kapelle zu kaufen, um ein Haus auf dem wüstliegenden Platze zu bauen. Seine Absicht desto eher zu erreichen, bat er sich von dem Grafen von Manderscheit, für den er Harnische verfertigte, ein Empfehlungsschreiben an dessen Verwandten Christoph, Grafen von Manderscheit, Abt zu Prüm, Stablo und Malmedy aus. Das Schreiben ist datirt, Schleiden den 16. May.

Am 12. August desselben Jahres erließen Bürgermeister, Schöffen und Rath der Stadt Aachen ein Schreiben an den Prior, Antonius Salm, mit dem Begehren der ehrw. Frau des St. Anna-Klosters, Maria von Breil, zu erlauben die baufällige Kapelle abzubrechen, und die Baumaterialien zum Baue ihres Klosters zu verwenden.

Die Antwort — vom 13. October — war, wie nachher immer: die Abtei würde die Kapelle wieder herstellen lassen. Da aber von den obigen ansehnlichen Besitzungen nur die Ruinen der Kapelle mit einem wenig eintragenden Beneficium mehr übrig waren, blieb sie bis auf unsere Zeiten ihrem Schicksale überlassen.

Die Abtei wußte nicht einmal mehr, welche Renten und Einkünfte die Kapelle gehabt hatte, wie wir aus dem Schreiben des Bürgermeisters Elleborn — vom 10. October 1563 — ersehen. Dieser sendet dem Prior, Antonius Salm, ein angefangenes Verzeichniß derselben, und benachrichtiget ihm, daß er einem Schreiber den Auftrag gegeben, dasselbe aus den Stadt-Protokollen fort auszuschreiben.[1]) Der Bürgermeister ließ das Glöcklein, welches noch

---

[1]) Siehe Beilage.

in dem Thurm der Kapelle war, abnehmen, und es dem St. Anna-Kloster geben.

Nach Briefen aus den J. 1563 und 65 fanden zwischen dem Abte von Stablo, Christoph von Manderscheit, und dem von Cornelimünster, Albrecht von Wachtendonck, Unterhandlungen in Betreff der Kapelle Statt.

Im J. 1567 den 1. September ersuchten derselbe Abt von Cornelimünster,[2] die Kanonici des Münsterstiftes in Aachen, Werner von Drimborn, und Robert von Wachtendonck, Simon von Wylre, Schöffenmeister und vier andere, dem Abte zu Stablo die Kapelle wieder aufbauen zu lassen, oder doch wenigstens zu verhüten, daß kein Unrath und Koth hingeworfen würde, wie bisher geschehen wäre, wodurch sie ihre dort gelegenen Häuser an keine ordentlichen Leute vermiethen könnten.

Das nämliche sah sich der Stadt-Magistrat im J. 1576 den 5. Juni zu wiederholen veranlaßt, indem die baulose Kapelle die Stadt verunziere und verunreinige. Daher der Abt es nicht übel nehmen würde, wenn die Stadt die Kapelle abbrechen ließ, und die Baumaterialien benutzte. Ein darauf von der Abtei nach Aachen Gesandter konnte bei den Schöffen nichts ausrichten, die darauf bestanden, die alten Mauern der Kapelle abzubrechen, und sie der Erde gleich zu machen.

Die Abtei bat sich 6 Wochen Bedenkzeit aus, zugleich schrieb der Prior, Anton Salm, dem Abte zu Cornelimünster: die Abtei beabsichtige, die Kapelle wieder aufzubauen, und

---

[2]) Die ehemalige adelige Abtei Cornelimünster besaß das sogenannte Münsterhaus, das neben dem Ursuliner-Kloster der Kapelle südwärts gelegen war, zwischen diesem Hause und dem Drimbornschen — waren noch 2 kleine Häuser.

sie mit den von der Stadt Aachen eingezogenen Einkünften an Cornelimünster zu überlassen; wogegen die Stabloer Geistlichen in Kriegs- oder andern bedrängten Zeiten im Cornelimünster-Hofe daneben sollen aufgenommen werden — den 28. Jan. — Wozu sich die Abtei Cornelimünster nicht verstehen wollte — den 3. Juli. —

Am 3. August erging ein Raths-Abschied entweder die Kapelle wieder aufzubauen, oder sie würde abgebrochen werden. Worauf der Prior, Ant. Salm, dem Rathe schrieb, sie möchten, da der Abt Christoph von Manderscheit gestorben sei, 6 Wochen oder 2 Monate einhalten — vom 4. Sept. —

Am 23. März 1578 fragte der Abt Gerard von Grosbeck bei der Stadt Aachen an: wo die Revenüen der Kapelle geblieben? um sie für dieselbe zu verwenden.

Im J. 1581 suchte Alexander von Drimborn durch den Herzog von Jülich die baufällige Kapelle zu erhalten, um die oben angeführten Unreinlichkeiten aus der Nähe seiner Wohnung zu entfernen. Der Abt von Stablo wollte ihm auf des Herzogs Fürbitte den Platz überlassen, doch mit Vorbehalt jederzeit auf demselben eine neue Kapelle erbauen zu können, und den Geistlichen der Abtei sollte ein Zimmer im Drimbornschen Hause eingeräumt werden, sich solches bei ihrem Aufenthalte in Aachen zu bedienen. — Schreiben des Abtes an den Herzog von Jülich vom 21. October. —

Im Jahre 1585 wollte die Abtei Stablo die Kapelle wieder bauen, und einen Beneficiaten einsetzen, wie das Schreiben derselben an den Kanonikus Ellreborn vom 9. Sept. meldet, in welchem sie ihm dazu den Auftrag gab. Nur müßte der Bau nicht kostspielig sein. Worauf dieser

berichtet — 18. Sept. — die Kapelle zu erneuern würde nicht gehen, indem sie zu baufällig sei, auch fehlten die Einkünfte, über welche der Herr Alexander von Drimborn, dessen Haus an die Kapelle stieße, keine Auskunft gebe. Dieser behaupte, in der Kapelle den Altar St. Alexii gestiftet zu haben.

Im Jahre 1589 den 4. März meldet der Abt, Fürstbischof Ernst von Lüttich, dem Kapitel zu Stablo, er hätte ein Schreiben der Stadt Aachen, der Aldegunde-Kapelle wegen, erhalten, das Kapitel sollte die Sache überlegen, und ihm Vorschläge darüber machen. Die Antwort des Kapitels war: Die Abtei könnte keine Jurisdiction der Stadt Aachen über die Kapelle anerkennen.

Im Jahre 1594 den 6. März verlieh der Erzbischof von Köln, Ernst, als Abt zu Stablo das Rectorat der Kapelle dem Herrn Jacob van den Velde, Kapellan des Münsterstiftes in Aachen. Die feierliche durch den Dechant des St. Adalbertsstiftes, Franz Foss, am 17. April vollzogene Installation ging in der Kapelle vor sich. In dem darüber vom Dechant ausgefertigten Instrument heißt es: „Per accessum Altaris, et apprehensionem cornuum ejusdem, librique missalis — ob aliorum ornamentorum direptionem, ac pro tempore defectum — traditionem, mandando insuper quantum in me fuit, omnibus et singulis censuariis, accensitis seu pactuariis pretacte Capelle quatenus predicto Dno. Jacobo proviso et non alteri de hujusmodi censibus, proventibus et emolumentis ejusdem temporibus et locis ad hoc aptis realiter et cum effectu respondeant, et ab aliis responderi faciant.“

Der Rector van den Velde, der es sich ernstlich ange-

legen sein ließ, die verdunkelten Einkünfte der Kapelle aufzusuchen, schrieb den 30. Mai 1598 an das Kapitel von Stablo: es möge ihm aus dem Archive die Verzeichnisse der Einkünfte der Kapelle zukommen lassen. In der nämlichen Absicht schrieb auch der Kanonikus und Kantor des St. Dionys-Stiftes in Lüttich, Johann Hangravius, an den Prior zu Stablo.

Im Jahre 1628 den 19. Juli schien es der Abtei recht Ernst zu sein, ihre ehemaligen Besitzungen in Aachen aufzusuchen und zu reclamiren, wie ein Schreiben des Priors zu Stablo, Nicolas Hocht, an den Herrn von Drimborn bezeugt. In diesem Schreiben erkundigte sich der Prior, nach welchem Titel die Herren von Drimborn das Haus bei der Kapelle besäßen? Diese, Alexander und seine Brüder, antworteten: sie und ihre Voraltern besäßen dasselbe über 200 Jahre, welches auch das Protokoll der Stadt Aachen bestätigt, wie der Advocat und Aachner Geschichtschreiber Dr. Johann Nopp in seinem Schreiben an den Prior in Stablo vom 12. Jan. 1630, sagt. Ihre Voraltern, Christian, Hermann und Johann von Drimborn, von welchem ein Theil schon über 170 Jahre verstorben sei, hätten es bewohnt, wie man sich bei den Karmelitern in Aachen, in deren Kirche die Grabstätte und Monumente derselben sind, erkundigen könnte, das Haus sei immer das Drimbornsche genannt worden, und vor ihrem Vater wäre es von ihrem Onkel, Alexander von Drimborn, bewohnt gewesen, der von dem Prinzen Ernst, Abte zu Stablo, und von dem Herzoge von Jülich, Wilhelm, die Erlaubniß erhalten hätte, die Kapelle abbrechen zu lassen, und sich der Baumaterialien zu bedienen. Doch wollten sie es der Abtei käuflich überlassen.

Im Jahre 1629 den 26. September verlangt — in einem Schreiben an den Prior Hocht — Dr. Johann Nopp, dessen sich die Abtei in dieser Sache bediente, die über die Kapelle und Besitzungen sprechenden Dokumente und Papiere, ohne welche er in der Sache weder arbeiten noch rathen könne.

Im Jahre 1655 den 27. Mai kommt ein Schreiben eines gewissen Barbu an den Abt zu Stablo vor, in welchem dieser berichtet, die Kapelle sei von Johann von den Stein, Kanonikus in Aachen, ohne Titel besessen, der Abt wolle sie dem Kanonikus Gille Gemeau verleihen, welcher in der Kapelle Meß lesen würde, das jetzt unterbliebe. Am 3ten November 1660 schrieb derselbe: Er habe mit dem Kanonikus von den Stein gesprochen, und dieser wolle nur die Rente von einem Hause bezogen haben.

Als der Rector Johann von den Stein 1663 gestorben war, überreichte — den 10. April — Jacob von Sclessin in Lüttich, dem Fürstbischofe, Maximilian Heinrich, Erzbischofe von Köln und Abte zu Stablo, eine Bittschrift, die Kapelle mit dem Beneficium [1]) dem Ursuliner-Kloster in Aachen als Eigenthum zu überlassen. Wenn dieses sich aber nicht thun ließe, möchte er mit dem Beneficium den Kapellan der Ursulinerkirche, Johann Beisse, versehen, und es dieser Kirche einverleihen. Der Erzbischof war auch wirklich dazu geneigt, wie sein Schreiben vom 17. April 1663 an das Kapitel zu Stablo aussagt. Dieses aber wollte die Kapelle nicht verschenkt haben, über das Rec-

---

[1]) Das Beneficium trug damals nur einen Goldgulden ein, wofür der Rector eine feierliche Messe am St. Aldegunde-Festtage zu halten verpflichtet war.

torat könne der Abt nach Belieben verfügen. — Antwort vom 7. Mai. —

Die Ursulinerinnen wandten sich nun an den päbstlichen Nuntius in Köln. Der Abt, Franz Egon von Fürstenberg, Fürstbischof zu Straßburg, theilte die vom Nuntius erhaltene Bittschrift der Nonnen dem Prior zu Stablo, Thiry Lambrecht, abschriftlich mit. — Den 23. Juni 1668; — so wie auch die neuen Empfehlungen des Nuntius vom 22. Juli. [1])

Unterm 18ten August gab der Abt, Franz Egon, dem Prior auf, ihm förmlich über die Kapelle, und deren Besitzungen zu berichten.

Aus diesem Berichte an den Abt, welchem ein Plan der ehemaligen Besitzungen der Abtei in Aachen beilag, heben wir Folgendes aus.

„Seitdem die Kaiser in Aachen gekrönt, und oft da Hof hielten, besaß die Abtei, damit die Aebte ihre dem Kaiser schuldigen Dienste und Pflichte desto besser leisten konnten, eine Besitzung einer sehr alten Gabe und Eigenthums."

„Das herrschaftliche Haus, welches jetzt die Herren von Drimborn, besitzen, reclamirte der Prior Hocht. Da dieser aber bald darauf starb, und die meisten Geistlichen in der Abtei krank waren, blieb die Sache ruhen."

„Die über die Kapelle sprechenden Urkunden und Schriften sind durch Nachläßigkeit derer, denen sie anvertraut waren, oder durch die Unbilden der Zeit, oder durch den letzten Brand der Stadt Aachen verloren gegangen. In diesem

---

[1]) Auch bei dem Kurfürst von der Pfalz bemühete sich der Nuntius, er möge als Vogt-Maier über Aachen die Kapelle den Ursulinerinnen übergeben lassen. Diese wollten auf dem Platze ihre Schule bauen.

Brande ging auch jenes Haus und die 25 Häuser, die jetzt der Abtei Kornelimünster zugehören, zu Grunde. Vermuthlich sind diese Häuser durch die in Aachen statt gehabten Religions-Unruhen von der Abtei abgekommen."

Im Jahre 1670 erneuerten die Ursulinerinnen ihr Gesuch.

Im Jahre 1685 schrieb die Abtei Stablo an ihren Abt Wilhelm Egon, Fürstbischof zu Straßburg, Landgrafen von Elsaß und Fürstenberg: er möge dem Peter Alex. Römer von Dums, Kanonikus zu Tongern, das Beneficium geben; dieser habe Freunde zu Rom,[1]) und verspreche die Einkünfte der Kapelle aufzusuchen, und sie derselben wieder zuzueigenen. Den 12. Dez. verlieh der Abt diesem das Beneficium. Doch Römer starb, ohne sein Versprechen ausgeführt zu haben, und in seinen hinterlassenen Papieren fand sich nichts, wie der Herr von Langdon am 30. März 1700 meldet.

Im Jahre 1700 den 25. Mai erhielt das Beneficium Heinrich Theobald Kox, Kanonikus zu St. Adalbert. Damals ließ ein gewisser Kaufmann Mohren die 2½ Fuß dicke Gartenmauer der Kapelle abbrechen, vorgebend, die Mauer gehöre zu seinem Hause. Den 30. September 1714 wurde Franz Caspar Cüper, Kanonikus zu St. Adalbert, Rector der Kapelle. — Dieser schrieb an den Prior zu Stablo: die Ruinen der Kapelle drohen den Einsturz, keine Einkünfte wären da, die Abtei möge für beides sorgen, ein Kaufmann Mohren habe ein schönes Haus an die Kapelle gebaut — den 28. Januar 1715.

Am 15. Juli 1699 erklärte Joh. Heinr. de Pape vor

[1]) Er war Prothonotarius Apostolicus.

dem Notarius J. H. Pflüger, daß seine verstorbene Mutter, A. M. Startz, drei Jahrmesse in der Aldegunde-Kapelle gestiftet habe, mit einer Rente von fünf Aachner Ohlrn., und daß er diese Stiftung dem Bruder seines verstorbenen Vaters, dem Vikar der Münsterkirche, Peter de Pape, überwiesen habe.

Der letzte Rector der Kapelle war Winand Joseph Gybels, der den 10. März 1747 damit verliehen wurde.

Im Jahre 1787 ließ der Kanonikus und nachherige Domherr in Aachen, Julian Ger. Moulan, die Ruinen der Kapelle wegräumen, den Platz mit einer hohen Mauer umgeben, und ihn als ein Gärtchen mit seinem gekauften Drimbornschen Hause vereinigen.[1]) Ober dem Fenster, wo der Chor der Kapelle war, ist in Stein gehauen:

Hic stetit sacellum S. Aldegondi sacratum; Incendiis dudum et vetustate collapsum urgente egestate ac minantium ruderum evidenti discrimine funditus dirutum.

MDCCLXXXVII.

Der ehemalige Kornelimünster-Hof, und die 2 zwischen diesem und der Kapelle gelegenen Häuser sind jetzt in das königl. Regierungs-Präsidial-Gebäude gezogen.

Beilage.

Einkünfte der Kapelle.

Wie sie der Bürgermeister Ellreborn 1563 aus den Büchern der Stadt hat ausschreiben lassen.

---

[1]) Dieses Haus kam nachher an die Familie Deltour, dann an den Kanonikus Moulan, und an die Familie Steling, nachher wurde es angekauft, und für die bischöfliche Wohnung in Aachen bestimmt.

Wyrrichsbungart Grafschaft

item Johanshuiß van Hinßbergh dat wiles her Wilhems van Pont waß seit neffen sant aldengund Kirch.
item seit aldegunden Kirch 1 gulden
item dat Huiß zon Rade
item gesint senct aldengunde fz.
— — — — ij penning
item Heymienhuyß die Wilens Hamers waren
item gesint senct aldegunden fz
— — — — xviij penning

Hartmanstraß

item der Begynhöff
item gesint sent aldengunden fz — ij Mark

Wyrrichs Bungart

item her Claß waeß Huiß
item gesint senct aldegunde
— iiij schillingk steit negat
von der portzen wider aff
item Gerhard Haißgen vier Huiser sint aldegunden
— iij schillink der Broderschaft

Scharppstraß

item Peter Gruitzen Huiß item gesint daransint Aldenguns Broderschaft — iij schillink

Roeß

item Hernieß forstede vur betonnelt mit einer portzen sint nu Huiser zu behoren Leonart Blyenhussa
item gilt sent aldengund — iij Mark

Colrestraß Grafschaft

item dat Huiß zu Sittart gnant Cuonenburg dat Wilne

her Herman Bertolffs war, und ist im theillen Comstafs gilt senct Aldengunden Kirchen — 1 Mark iiij heller.

Sant Albrechtstraß Graffschaft

item her Dammen erf es her Wilhem eigenhoff gesint sanct aldegungen Broderschaft — iiij schillink

item der capelle vorß. vi schillink

item up den Colrum her Daeme erf van Harren gesint die Broderschaft sanct aldegunden vi schillink und vi penning

item an senct Albrechts mittel portz herr Mattheiß Tonsors erf sanct aldigunden — viij schillink

item up die Bach Theissen Beckers Huiß gilt sanct aldegunden Broderschaft — vi penning

item noch in der Eselsgast Classen Steinmetzers erf gesint sanct aldigunden Kirch — vj schillink

item an Gercken Bertolffts erf gesint sanct aldigunden Broderschaft — vj penning

item gesint dieselbige Broderschaft an eine erf dabei Gorttart Zimmermans — v schillink.

Das ehem. Ursuliner-Kloster in Aachen.

Auf dem Raume der, der Aldegunde=Kapelle gegenüber gelegenen, 5 Häuser und 6 Bunder Land, waren durch die Zeiten Privat=Wohnungen entstanden, von denen die Ursuliner, welche im Jahre 1651 — 54 von Dinant in Frankreich nach Aachen kamen, zwei kauften, die aber in dem mehrgedachten Stadtbrande von 1656 zu Grunde gingen. Nachher erwarben die Nonnen mehr Raum, und bauten ein Kloster mit einer Kirche.

Im Jahre 1662 am 2. März erhielt das Kloster von dem Stadt=Magistrate die Begünstigung, durch die mittlere Stadtmauer in den „Fochen [1]) = Weier" (mittleren Stadtgraben) einen Kanal zu führen. Im Jahre 1674 am 25. Octob. kamen die Brauer, welche aus diesem Graben das Wasser zu ihrem Bierbrauen nahmen, und die, welche Fische in diesem Teiche hielten, klagend bei dem Stadtmagistrate gegen die Ursuliner ein, daß diese die ihnen ertheilte Begünstigung mißbrauchten, indem sie unsauberes Wasser durch den Kanal in den Weier fließen ließen; daher ihnen die Begünstigung des Kanals benommen wurde. Im Jahre

---

[1]) Oder Foggen= auch Bistergens=Graben. (Raths=Protocoll von 1666.)

1673 kaufte das Kloster den Colynshof in der Aachner Heide, welchen Ankauf doch der Stadtmagistrat nicht genehmigte.

Im Jahre 1699 erhielt das Kloster den sogenannten Schrick'schen Raum, dessen Hintertheil sie in das Kloster zogen, auf dem vordern Theile an der Straße aber, der 84 Fuß in der Länge und 64 in der Breite enthielt, ließen sie zwei Zinshäuser bauen, und versprachen, diese nie in das Kloster zu ziehen, worüber sie am 25. May des gem. Jahres einen Reversschein ausstellten.

Die Ursuliner-Nonnen hielten eine Töchterschule mit einem Pensionate, und eine Stadtschule, in welcher gewöhnlich von zwei Nonnen über 100 Kinder unterrichtet wurden, deren jedes monatlich nur eine Mark zahlte, daher sie die Markenschule genannt wurde.

Als die Franzosen bei ihrem zweiten Aufenthalte in Aachen, zum Gebrauche der Militärspitäler, sämmtliches Bettzeug mit den Bettladen des Pensionats wegnahmen, wie auch aus Mangel jüngerer Lehrerinnen, nahm dasselbe ab, vorzüglich aber, als bei Entstehung des St. Leonards-Instituts, die vermögendsten Aeltern ihre Töchter diesem übergaben. Da das ehem. Drimbornsche Haus der Evêque nommé, Le Camus, zum bischöflischen Wohnhause erhielt, beabsichtigte er aus dem ihm nahe gelegenen Kloster ein kleines Seminär zu errichten, und beredete die Nonnen bei der Prefectür einzukommen, um pensionirt zu werden, was dann auch geschah. Durch die Eroberung Aachen von den Hohen Alliirten aber nicht eher bewerkstelliget worden ist, als im Jahre 1818.

Aus ihren Revenüen, die in Renten, und der Miethe der obigen zwei, neben der Kirche gelegenen Häuser bestan-

den, wurden die Pensionen der Nonnen gezahlt, nachher aber soll ihr Vermögen, Allerhöchster Königlicher Bestimmung gemäß, zu einem Fonds für eine weibliche Erziehungsanstalt katholischer Konfession dienen. Der Staat hat das Klostergebäude mit Kirche und Garten nach dem Schätzungswerthe von 15,422 Thlrn. B. C. für das Haupt-Zollamt angekauft, und den Kaufpreis als Kapital angelegt.

Das Altarbild in der Kirche, welches die Märtyrer-Geschichte der heil. Ursula darstellt, ist von Gerard Lairesse von Lüttich, der im Jahre 1711 in Amsterdam starb, gut gemalt. Das Bild befindet sich jetzt in der Münster-Kirche. Die Messestiftungen in der Kloster-Kirche sind in die St. Foilans-Pfarrkirche verlegt worden. Die besagten zwei Häuser wurden im Jahre 1819 zu einer höhern Elementar-schule mit 2, nachher 3 Lehrern, eingerichtet. Nachdem aber diese in die große Karls-Schule auf dem Katschhofe mit 5 Lehrern verlegt wurde, ist eins dieser Häuser zu einer Freischule mit einem Lehrer bestimmt worden.

Haben die Tempelherren eine Commende oder doch eine Besitzung in der Stadt Aachen gehabt?

Die Tempelherren oder Templer [1]) waren ein geistlicher Ritterorden, dessen Entstehung in die Zeit der Kreuzzüge fällt. Ihrem Hauptzwecke nach gehörten sie zwar zu den Militär- und geistlichen Ritterorden, wurden aber zu den religiösen Orden gerechnet, indem sie sich auch der Pflege der kranken Pilger widmeten.

Zu der Zeit, als Balduin II. als König in Jerusalem herrschte, um das Jahr 1118, befanden sich dort unter den vielen Pilgern 9 Ritter, von welchen Hugo von Payen (des Payens) [2]) der Vorzüglichste war, der zweite nannte sich Gottfried von St. Omer in Flandern, die übrigen 7 waren Franzosen, Rossal, Gottfried Bisol, Payen de Montdidier, Archenbald de s. Agnan, d'André und Gondemare. Den Namen des 9ten hat zwar die Geschichte nicht aufgezeichnet, ist aber wahrscheinlich Hugo I., Graf von Champanien gewesen.

---

[1]) Fratres militiae templi.

[2]) An dem Seineflusse 2 — 3 Lieues von Troyes.

Sie waren, wie viele andere nach Palästina gekommen, um an dem Grabe des Heilandes ihre Sünden zu bereuen und Theil zu nehmen an dem Kampfe gegen die Ungläubigen, und dann wieder heim zu kehren. Doch da sie nun in der Nähe, jener heiligen Oerter wanderten, wo der Heiland als Mensch gewirkt und gelitten hat, und durch eine gleiche Gesinnung und Vorliebe für einander Freunde geworden waren, beschlossen sie in Palästina zu bleiben, ihr ganzes Leben und ihre ritterlichen Kräfte dem Wohle des Königreichs Jerusalem und der Pilger zu weihen.

Sie verpflichteten sich daher gegen die Ungläubigen zu kämpfen, und den zum heil. Grabe wandernden Pilgern Schutz und Pflege angedeihen zu lassen. Ihr Vorhaben desto besser auszuführen, traten sie in einen militärisch-religiösen Verein, gingen zu dem Patriarchen Stephan, und ließen sich vertraut machen mit den Ordensregeln des heil. Augustin, die sie zu ihrer Lebensnorm nahmen. Dem Patriarchen gelobten sie nebst den drei gewöhnlichen Ordensgelübden noch die Vertheidigung der Kirche gegen die Ungläubigen und die Beschützung der Pilger.

Der König Balduin II. glaubte, solchen bei so schwierigen Geschäften ausdauernden Männern seine Huld und Aufmerksamkeit zuwenden zu müssen, denn die Ritter waren nicht vermögend und besassen nur ihre Waffen und die nothwendigsten Bedürfnisse.[1]) Der König beschenkte sie vielfach und wieß ihnen einen Wohnsitz in seinem Pallaste

---

[1]) Hugo und Archenbald sollen zusammen nur ein Streitroß gehabt haben, daher es gekommen wäre, daß später auf dem Siegel der Tempelherren ein Pferd angebracht war, auf welchem zwei Brüder ritten.

an, der ostwärts an den Tempel Salomons grenzte, daher sie Tempelherren genannt worden sind.

Sie lebten nun nach ihren Statuten als regulirte Chorherren, und nährten sich von Almosen. Im Jahre 1128 wurden sie auf der Kirchen-Versammlung zu Troyes vom Honorius II. zu einem religiösen Ritterorden erhoben, und der heil. Bernard entwarf, aus Auftrag, für sie eine eigene Regel, die doch in der Folge mehrmals abgeändert worden ist. Von dieser Zeit an vermehrte sich der Templer-Orden, Könige und Fürsten überhäuften ihn mit Besitzungen, Geschenken und kostbaren Gaben. Nach den unglücklichen Ereignissen für die Christen im Morgenlande, suchten die Tempelherren ihr Heil auf der Insel Cyperen.

Hier lebten sie bis zum Jahre 1306, also 14 Jahre, unthätig und in Waffenruhe, wodurch sie von ihrer vorigen Einfachheit mögen abgewichen, und einzelne gar in Laster versunken sein. Ihr letzter Großmeister, Jacob von Molay, aus einem altadeligen Geschlechte bei Besançon wurde berühmt durch das traurige Ende seines Lebens und durch jenen berüchtigten Proceß, der den Tempelorden vernichtete. Molay wurde unter dem Vorwande mit ihm über Maßregeln zu einem neuen Kreuzzuge zu sprechen, von Philipp dem Schönen, Könige von Frankreich nach Paris gerufen. Hier angelangt ward er ins Gefängniß geworfen, mit ihm 146 Tempelherren in Paris und allenthalben in Frankreich füllten sich die Kerker mit denselben. Ein Proceß der dunkelsten und schwierigsten Art währte 4 Jahre lang, wodurch auf die Anschuldigung der Ketzerei, Gotteslästerung und unnatürliche Unzucht, Jacob von Molay mit 60 Rittern 1310 in Paris öffentlich verbrannt wurden. Viele Templer starben auch in den Provinzen von Frank-

reich den Feuertod. Die Aussagen und Eingeständnisse der Tempelherren wurden durch die furchtbarsten Martern erzwungen. Diejenigen Mitglieder, welche der Wahrheit zu Gunsten sie widerriefen, und als abgezwungen erklärten, mußten sterben, die aber bei ihren abgepreßten Eingeständnissen es bleiben ließen, wurden verschont, auch wohl oft belohnt. Die Aussagen selbst widersprachen sich.

Ihr bedeutender Reichthum zog ihnen Neid und Verfolgung zu, und ihre Unabhängigkeit von weltlichen und geistlichen Gerichten, machten sie stolz. Dazu war der Pabst durch seinen Aufenthalt in Avignon zu sehr in abhängigen Verhältnissen vom französischen Throne gelangt. Wenn man diese und andere Verhältnisse der damaligen rohen Zeiten beachtet, erscheinen die Tempelherren, nicht so ausgeartet gewesen zu sein, als sie in Rittergeschichten, Romanen und andern Libellen geschildert werden, und es würde Unkunde mit unserer Litteratur verrathen, wenn man heut zu Tage mit solchen Sächelchen wieder hervorkäme. Die Aufhebungs-Bulle des Ordens lautet nicht auf Strafe anerkannter Verbrechen, sondern auf Berücksichtigung der Umstände.

Der Orden wurde von Clemens V. auf der Kirchenversammlung zu Vienne im Jahre 1312 aufgehoben, und ihre Güter [1]) mit dem Hospitaliter-Orden vereinigt. Doch wurden nur in Frankreich und im Königreiche Neapel die Templer hingerichtet, in den übrigen europäischen Ländern ward ihnen das Mitleid der Gläubigen zu Theil, welche

---

[1]) Der König Philipp aber eignete sich einen schönen Theil derselben zu. Auch den Tempelschatz, den Molay von Cypern mit hinüberbrachte, schob er ein, und ließ den Tempelhof in Paris zu seiner Residenz einrichten.

den Flüchtigen und Ausgetriebenen Obdacht und Unterstützung gewährten.

Durch die Verhängnißvolle Bulle Faciens misericordiam vom 12. August 1308 verfügte Clemens V. aus Poitiers, an die Erz- und Bischöfe Deutschlands eine Untersuchung gegen den Tempelherren-Orden einzuleiten. Er fügte der Bulle 123 Artikel bei, nach denen die Templer verhört werden sollten. Die deutschen Bischöfe, bei denen das Schicksal der Tempelherren fast durchgängig große Theilnahme erweckte, brachten diese Angelegenheit, ohne sich eben zu beeilen, auf ihren Provinzial-Synoden zur Sprache.

Als der Erzbischof von Mainz, Peter, im Mai 1310 dort eine dreitägige Provincial-Synode hielt die Sache der Templer vorzunehmen, und die geistliche Versammlung mitten in ihren Berathungen war, erschien ganz unerwartet der Rhein- und Wildgraf Hugo, begleitet von 20 bewaffneten Ordensbrüdern.[1]) Der Erzbischof, Gewalt fürchtend, ersuchte den Comthur sich niederzulassen und sein Anliegen vorzubringen. Mit lauter und fester Stimme nahm Hugo hierauf das Wort: „Wir haben gehört, ehrwürdige Väter, so hub er an, daß ihr hier versammelt seid, auf päbstliches Geheiß unsern Orden zu vernichten: denn ungeheuere Verbrechen und mehr als heidnisches Laster beschuldigt man uns und will uns ungehört und unüberführt verurtheilen. Darum appelliren wir feierlich vor dieser Versammlung an einen künftigen Pabst und dessen ganzen Clerus und

[1]) Es ist wohl zu beachten, daß die Tempelherren, die so zahlreich, und in den Waffen so erfahren waren, nicht bewaffnet ihrem Schicksale widerstanden, sich nicht widersetzten, sondern geduldig sich ergaben und gelassen ihrem herben Geschicke freiwillig stellten.

protestiren gegen das bisherige Verfahren um so mehr, als die in Frankreich der unerhörtesten Schandthaten beschuldigten, aber nicht überwiesenen Brüder selbst in dem Feuertode, dem man sie überliefert hat, standhaft geblieben sind und Alles widerrufen haben, was man durch die Folter ihnen zuvor abgezwungen hatte,[1]) ja, Gott selbst hat ihre Unschuld durch ein Wunder geoffenbart, indem er die weißen Mäntel und rothen Kreuze ihrer Ordenstracht von den Flammen unverzehrt gelassen."

Ein so festes und kühnes Benehmen brachte die günstige Wirkung hervor. Der Erzbischof nahm die überreichte Protestation an, hob die begonnene Untersuchung auf und versprach sich beim Pabste auf das kräftigste zu verwenden. Clemens schrieb bald zurück, der Erzbischof möge die Appellation der Ritter genau prüfen, und wenn er dieselben unschuldig fände, sollte die Untersuchung gegen den Orden in Deutschland niedergeschlagen werden. Im Jahre 1311 am 1. Juli rief der Erzbischof von Neuem den unter ihm stehenden Clerus nach Mainz zusammen, und nachdem 49 Zeugen verhört worden waren, sprach die ganze Versammlung den Orden von allen Beschuldigungen frei, und ließ ihn in dem ruhigen Besitz seiner Güter.[2])

---

[1]) Die Kirchenversammlung von Vienne währte vom 16. Octob. 1310 bis zum 22. Mai 1312; doch schon vorher, ehe noch die Schuld des Ordens durch das Concilium ausgesprochen war, hatte der König Philipp Ordensritter als Ketzer verbrennen lassen.

[2]) S. Allg. Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates. 16r Bd. 2s Heft. Berlin 1835. Serrarii rer. moguntiacar. 1604. pag. 850. Harzheim Concil. German. T. IV. p. 224. Pauli Aemylii Hist. de rebus gestis Francorum Basileae pag. 421. Chronica Naucleri 1675 pag. 738. Ueber das bisher Gesagte, siehe: Histoire critique et apologétique de L'ordre des chevaliers dits Templiers. à Paris 1789. 2 Bde. in 4.

Erst im 13. Jahrhunderte erscheint der Tempelherren-Orden in Deutschland urkundlich, ist aber dort nie so zahlreich geworden, als er in andern Ländern war.

Nach der Urkunde,[1]) mit welcher die Eheleute, Jonatas und Hildegunde, allen Kirchen und Kapellen, die damals in und bei Aachen waren, im Jahre 1215 wohlthätig bedachten, gab es dort keine Templer. Der Probst und Kanonikus, Peter von Beeck in seinem Aquisgranum,[2]) welches er 308 Jahre nach Aufhebung des Ordens drucken ließ, ist der erste, der ohne eine Quelle seiner Sage anzuführen, und also nur vom Hörensagen schreibt: Die St. Servas-Kapelle mit den ihr umgebenden Häuserchen wäre vorhin von den Tempelherren gebraucht worden, welches ich ohne eine kritische Untersuchung darüber vorzunehmen, in meinem Schriftchen: Aachen und dessen Umgebungen [3]) nachgeschrieben, von dessen Ungrunde aber mich nachher die über diese Kapelle sprechenden Urkunden und Litteralien, welche sich im königl. Archive zu Düsseldorf befinden, völlig überzeugt, uud die ich in der Schrift: Geschichte des Karmeliten-Klosters rc.[4]) gegeben habe.

Der Hauptbeweis, den man für das ehemalige Dasein der Tempelherren in Aachen vorbringt, ist der sogenannte Templer-Bend und Graben. Wenn diese aber die Benennung von einer Niederlassung (Commende) der Templer

---

Wilken, Geschichte des Tempelherren-Ordens. Leipzig 1826 — 27. u. a.

[1]) Siehe die Schrift: die königl. Kapelle rc. auf dem Salvators-Berge. Urk. 7.

[2]) Ibid. 1620. in 4. pag. 232.

[3]) Frankfurt a. M. 1818.

[4]) Aachen 1835. Urk. 43 — 50 und Seite 76 rc.

in Aachen erhalten hätten, so würden sie bestimmt zu den Zeiten der Tempelherren auch so genannt worden sein, was aber durchaus nicht gewesen ist. Im Jahre 1312 ist dieser Orden aufgehoben worden, 14 Jahre (1326) nachher kaufte die Deutsch-Ordens-Commende St. Gilles in Aachen diesen Bend, der damals theils Graswachs, theils Ackerland war, von Berta, Wittwe von Franco Horlanth und deren Söhnen. Nach der darüber ausgefertigten Urkunde war der Bend gelegen „auf dem Graben zwischen Pont- und Königs- (Mittel-) Thoren, und zwischen den beiden Stadtmauern."[1]) Wozu diese Umschreibung, um die Lage des Bendes zu bestimmen, wenn er von den Tempelherren hergekommen, und diese dort gewohnt hätten? Sollte dann in 14 Jahren Zeit das dort gewesene Templer-Ordenshaus so verschwunden gewesen sein, daß seine ehemalige Lage nicht mehr dessen Benennung gehabt hätte?

Im Jahre 1319 kaufte der Ritter Reinard von Bongard von dem Aachner Schöffen Konrad, Sohne des verstorbenen Ritters, Wilhelm von Pont, die St. Aegidii-Kapelle in Pont, mit einer dabei gelegenen Wohnung, welche Goswin von „Geucht", Sohn des Ritters, Konrad von Kevenberg, als Anverwandter des Schöffen von Pont jure retractus an sich zog, und 1320 — 21 dem Bruder Gerard von Los, Deutsch-Ordens-Ritter schenkte.[2]) Nun wurde die besagte Wohnung zu der ehem. Deutsch-Ordens-Commende St. Gilles (Aegidii) eingerichtet, und die vormalige Hauskapelle der Ritter von Pont 1328 von Neuem gebaut. In den angeführten und andern Urkunden des

---

[1]) Das Karmeliten-Kloster ꝛc. Urk. 51 und Seite 82 ꝛc.

[2]) Siehe die Pfarre zum h. Kreuz. 1829. Urk. 1.

13ten und 14ten Jahrhunderts geschieht durchaus keine Erwähnung, daß je Tempelherren in Aachen ansäßig gewesen seien. Aber wohl geht aus den Stadtrechnungen des 14ten und 15ten Jahrhunderts hervor, daß man in diesen Zeiten sowohl die Johanniter als auch die Deutsch-Ordens-Ritter Templer (templarii) nannte, daher es dann auch bestimmt gekommen ist, daß man den obigen Bend, den Bend der Templer oder den Templer-Bend und Graben benannt hat,[1]) da er ein Eigenthum der Deutsch-Ordens-Commende St. Gilles war, deren Ritter man, wie gesagt, damals Templer nannte. Den Graben hat man den Namen des Bendes beigelegt.

---

[1]) Wohl 10 Jahre lang habe ich mich mit der Frage beschäftigt, warum der Templer-Graben und Bend so benannt worden sein mögen, bis endlich die Stadt Aachener Rechnungen vom 14ten Jahrhunderte mir die befriedende Auskunft gegeben haben.

Das ehem. Annunciaten-Kloster in Aachen.

Der Orden der Annunciaten-Nonnen wurde um das Jahr 1501 von der seligen Johanna, Tochter Ludwigs XI., Königs von Frankreich, und Schwester des Königs, Karls VIII. gestiftet unter dem besondern Schutze der heiligsten Jungfrau Maria, (annuntiationis B. V. M.) Die Ordensregel war die des h. Franziscus, welche Alexander VI. 1501 für gut hielt, und die Päbste Julius II. 1506 und Leo X. 1517 u. a. mit Privilegien begabten.

Im Jahre 1636 zeigte die edele Jungfer, M. Theodora von Bauze, ein Verlangen, sich in diesen Orden zu begeben, weil aber damals in Aachen kein Kloster desselben war, gaben sich ihre Anverwandten alle Mühe, die Erlaubniß eines solchen dort zu gründen, zu erhalten, welches auch in dem folgenden Jahre geschah. Da aber dieses sich in die Länge schob, ging die gedachte von Bauze mit einer andern adeligen Jungfer, Maria Heyenhofen, heimlich nach Düren, wo Nonnen dieses Ordens von Antwerpen 1628 ein solches Kloster gegründet hatten, und ließen sich einkleiden.

Als man endlich im Jahre 1646 anfing, ein solches Kloster hier zu errichten, wurden dazu fünf Nonnen von

Düren nach Aachen geschickt, als: Margaretha Tilmanni, von Köln gebürtig, Sibilla Kemmerlings, von Düren, Clara Agnes von Spieß zu Büllesheim, M. Theod. von Bauze, und die Laischwester Johanna Merzenich. Sie nahmen ihr Absteigungsquartier bei der Fräule, M. Agnes von Bauze, Schwester der M. Theodora, und bezogen am 17. April das Haus des edelgeboren Herrn von Kronenberg, welches dieser ihnen unentgeltlich zu bewohnen überließ, bis ihrer Kloster-Bau fertig sein würde, wozu sie, durch Unterstützung ihrer Freunde und Gutthäter, ein Haus mit einem geräumigen Garten erhalten hatten. Als dieses in dem so oft gedachten Stadtbrande zu Grunde ging, bot ihnen die Gräfin, von Hoen-Gleen, dessen Wohnhaus vom Brande geschont geblieben war, dasselbe zum Aufenthalte an, welches sechs der Nonnen bezogen, die übrigen aber gingen nach Düren. Der Klosterbau, welchen sie gleich nach dem Brande wieder angefangen hatten, wurde 1658 vollendet, worauf die 8 nach Düren gegangenen Nonnen wieder kamen. Damals entstand, besonders durch verwenden des Herrn Em. Phil. von Bauze, k. k. Postdirectors, in der Kloster-Kapelle die Bruderschaft des Schutzengels. Seitdem ist die dortige Straße Annunciaten-Bachstraße genannt worden.

Im J. 1804 schenkte Napoleon bei seiner Anwesenheit in Aachen mit dem Theresianer- auch das Annunciaten-Kloster zu den Einrichtungen der Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten, die in denselben ein Verpflegungshaus armer Wahnsinnigen, und die Brauerei der gen. Anstalten errichten ließen.

Im Jahre 1823 gründete der würdige Herr Dr. J. P. J. Monheim, Apotheker und Stadtrath, der auch im Aus-

lande als Chemiker und Schriftsteller rühmlich bekannt, und Mitglied mehrer gelehrten Gesellschaften ist, das St. Vincenz-Spital, dessen Einweihung am 28. März des besagten Jahres feierlich und rührend vor sich ging. In diesem Spitale, das schon eine beträchtliche Kapital-Summe besitzt, werden jährlich über 30 arme unheilbare Kranke in geräumigen Sälen verpflegt. Es befindet sich in einem Theile des ehem. Klosters, der von dem obigen Verpflegungshause abgesondert und mit einer Hauskapelle versehen ist. Ein eigener Geistlicher ist angestellt, um diesen Kranken die gehörigen religiösen Verpflichtungen zu ertheilen. Man hat nunmehr von dem geräumigen Garten mehre Parzellen den Besitzern der auf dem sogenannten Tempeler-Stadtgraben gebauten Häuser vergandet.

Das vormalige Pönitenten-Nonnenkloster. [1])

Dieses Kloster, das in der St. Adalbertsstraße gelegen war, ist mit seiner Kirche, zu unserer Zeit in schöne Häuser und Manufakturgebäude umgewandelt, so daß weder Kirche noch Kloster mehr zu sehen sind.

Die Fräule Theresia von Goldstein zu Breil rc., eine von den ersten, welche die Reformation annahmen, die der Pater Pet. Marchant den Schwestern der dritten Regel des h. Franciscus vorschrieb, und der Pabst Urban VIII. bestätigte, kam mit 5 andern Nonnen aus dem Pönitenten-Kloster zu Dahlen (Dolhain) bei Limburg, im Jahre 1645 nach Aachen. Sie mietheten sich ein Haus. 1647 bezogen sie das von dem Oheim der Theresia, Johann von Goldstein, Dechanten des Münsterstiftes, gekaufte und ihnen geschenkte geräumige Haus in der besagten Straße, und als sie 1649 auf Fürsprache des Erzherzogs, Leopold, Gouverneurs der belgischen Provinzen, und auf Verwenden deren von Goldstein von dem Stadtmagistrate die Erlaub-

[1]) Récollectines. Sie sind zuerst im Jahre 1623 in der Stadt Limburg entstanden, und als ihr Kloster durch die letzte Belagerung der Stadt zerstört wurde, bauten sie sich in der untern Stadt. (Dolhain) ein Kloster. Ernst, Hist. du Limbourg. Liège 1837. T. 1. pag. 38.

niß erhielten, ein Kloster zu bauen, fingen sie 1656 an, dasselbe zu einem Kloster einzurichten, womit sie noch ein von ihnen gekauftes, benachbartes Haus vereinigten. Nicht lange nachher ging das noch nicht fertige Klostergebäude durch den allgemeinen Stadtbrand zu Grunde.

Die Nonnen kehrten nun nach Dolhain-Limbourg zurück, fingen aber im folgenden Jahre ihren Klosterbau wieder an, so daß sie am 20. September 1657 dasselbe beziehen konnten. Die der Straße entlang gelegene Kirche und das Schulgebäude wurden 1669 im Baue fertig, und die Kirche im September 1668 von dem päbstlichen Nuntius geweiht. In der Kirche an der Mauer nach Norden, war eine marmorne Tafel, worauf in goldenen Buchstaben zu lesen: Illmus. ac Revmus. Trapezuntis Archiepiscopus Augustinus Franciottus, [1]) Lucensis in Hetruria Reipublicæ ex patricia familia summorum P. P. Sixti IV. ac Julii II. coniunctissimis affinitatibus conspicua. constitutus a ssmo. D. N. Clemente IX. Belgicæ pacis inter coronas mediator. cum hac ipsa in urbe conciliasset, in perenne rei feliciter virgini de Pace consecravit die Septembris an. 1668. annuæ vero celebrandæ festiuitati ipsa firmatæ pacis die 2da May constituit. Faxit Princeps. Pacis deus, ut quæ orta est in diebus eius abundantia pacis integra permaneat donec soli justitiæ inimica barbara auferatur. Luc.

Der Bruder der Gründerin des Kosters, Joh. Wilhelm von Goldstein, Herr zu Breil. K. französischer und der

---

[1]) Er machte 1668 der Stadt wegen hier ihm erwiesener Ehre zum Geschenk: ein schwerer, goldener Pokal, die Portraite des damaligen Pabstes und des Kardinals Raspigliosi, die noch vorhanden sind. (Raths-Protokoll.)

Alliirten Feldmarschall, Pfalz-Neuburgischer Geheimer- und Kriegs-Rath, Gouverneur von Düsseldorf und Amtmann zu Wilhelmstein und Eschweiler, schenkte zu der Stiftung 426 Rthlr., und ihre Schwester, die verwittwete Freifrau van Remersthal rc. stiftete in der Kirche eine tägliche Messe.

Theresia stand der von ihr gegründeten Gemeinde 24 Jahre vor, und starb den 14. April 1671.

Der in Köln geborne Dr. der Arzneikunde Heinrich Lux und seine Gattin, Gertrud van der Weyde fundirten 1748 in der gen. Kirche eine Wochenmesse mit einer Kapitalsumme von 200 Rthlrn. à 56 Mr. aix. Im Jahre 1722 erhielt das Kloster für immer von dem Stadtmagistrate die Accis-Freiheit auf Begehren des Freiherrn von Otten, Gesandten des Churfürsten von Mainz, zu Coblenz, dessen Schwester Mitglied des Klosters war, und der bei dem Reichstage für die Stadt sich thätig verwandt hatte. (Raths-Protokoll.)

Die Nonnen hielten eine stark besuchte Töchterschule mit einem Pensionate.

Nahe bei dem Kloster war eine Pferdeschwemme, die von den Abflüßen der Thermalbädern alimentirt wurde. Diese wurde im Jahre 1690 durch den Stadtmagistrat von dort an eine andere Stelle verlegt. (l. c.)

Franziscaner-Kloster und Kirche.

Im Jahre 1005 gründete der Kaiser Heinrich II. mit dem St. Adalbertstifte das Stift zum heil. Nicolaus, von welchem wir fast nichts aufgezeichnet finden, indem wahrscheinlich bei dessen Zernichtung durch eine Feuersbrunst auch das Archiv mit verbrannt worden ist. Nach der Urkunde des besagten Jahres soll durch diese neuen Stiftungen dem Münsterstifte an seinen Rechten nichts abgehen, und sie sollen um dessen Vorzug anzuerkennen, verpflichtet sein an den Hauptfesttagen ihrer Patronen die Mitglieder dieses zu bewirthen.[1])

[1]) I. n. s. e. i. t. Henricus Rex — — quocirca notum esse volumus cunctis tam futuris quam presentibus, quod Aquisgrani duo monasteria, unum scilicet in honore s. Adelberti, alterum in honore s. Nicholai consilio et consensu principum, ducum videlicet, episcoporum et comitum struximus, et horum cuique suam necessariis ad hoc exhibitis congregationem decreuimus, ut ibi in memoriam magni Karoli, seniorisque mei tercii Ottonis specialiter, antecessornm quoque et parentum meorum nostrique etiam et nobis successorum illi soli seruiant, a quo remissionem peccatorum per huiusmodi decreta speramns. Hec tamen non hac ratione disponimus, ne majestas monasterii s. dei genitricis cum decimo depereat, sed ut actenus in eodem loco principatum obtinuit, sic absque ulla ambiguitate in futurum obtineat, et singulis annis congregatio s. Marie in festiuitate s. Adelberti a congregatione sua, et in festiuitate s Nicholai a congregatione sua refectionem unam in respectum habeat. Et ut hoc nostre auctoritatis preceptum — — Allgem. Archiv ꝛc. von Ledebur. 10r Bd. S. 71. Berlin 1833.

Das St. Adalbertstift wurde von seinem Stifter und dessen Nachfolgern im Reiche hinlänglich dotirt. Ein solches glückliches Loos scheint aber dem St. Nicolaistifte nicht zu Theil geworden zu sein, denn ausser einigen in der Nähe des Stiftes gelegenen Häusern hat dasselbe wahrscheinlich ferner nichts besessen. Da diese mit dem Stifte und dessen Wohngebäuden verbrannten, und dazu mit Zinsen belastet waren, die nun auf die Brandstellen hafteten, ging dasselbe im Jahre 1234 ein, nachdem es nicht lange über 200 Jahre bestanden hatte. Es wird unbedeutend und die Präbenden nur wenige gewesen sein.

Nun nahmen die Minoriten = Conventualen die Kirche, welche vom Brande nicht viel gelitten zu haben scheint, in Besitz, und bauten 1236 auf die Brandstätten ein Kloster, das im Jahre 1246 noch nicht vollendet war, wie der durch Innozens IV. in diesem Jahre der Kirche verliehenen 40tägigen Ablaß = Brief aussagt. Nach dieser Bulle war das Kloster bedürftig, so daß der Bau desselben ohne Unterstützung der Gläubigen nicht vollendet werden konnte. [1])

Die Urkirche scheint klein und nur eine Kapelle gewesen zu sein, denn als der Klosterbau vollendet war, ließen sie auch allmählig die Kirche mit einem Chor und neuen Altären versehen. Im Jahre 1324 am 6ten December weihete, Hermann von Köln gebürtig, Mitglied der Benedictiner = Abtei, Lobe an der Sambre, Bischof zu Heinen (Heynensis) und Weihbischof zu Lüttich, den Chor mit

---

[1]) — cum fratres minores de Aquisgrano pro edificiis consummandis aut etiam pro vite sue sustentatione indigeant fidelium iuuari subsidys, qui propter Cristum extreme ferunt sarcinam paupertatis, uniuersitatem fidelium rogamus, quatenus eis eleemosynas et grate caritatis subsidia erogare velint etc.

dem Hochaltare, und am folgenden Tage die übrigen 4 Altäre der Kirche. Doch 9 Jahre nachher legte eine Feuersbrunst Kirche und Kloster in die Asche, wie eine noch in diesem Jahre gegossene Glocke der Kirche andeutet, die 1547 vom Neuen gegossen, aber 1656 nochmals durch den Stadtbrand zu Grunde ging.[1])

Der Pater Heinrich von Bongard aus dem altadeligen Geschlechte dieses Namens, war Mitglied des Klosters, in welchem er 1304 seine geistliche Profession abgelegt hatte. Er ward Professor und Doctor der Gottesgelehrtheit, stand 10 Jahre der kölnischen Provinz vor und starb 1353. Er wurde in dem Chor der Kirche an der linken Seite des Hochaltars beerdiget. Auf seinem Grabsteine war das Wappen der Freiherren von Bongard mit der Inschrift: Hic iacet sepultus Frater Henricus de Pomerio, minister coloniensis. ss. Theologiae Doctor et filius huius conventus.

Im Jahre 1389 überließ die Stadt käuflich dem Kloster einen Raum, den es in dasselbe zog. Am 9. Mai 1390 wurde der nunmehr fertig gewordene neue Chor der Kirche von dem Weihbischof zu Lüttich, Arnold, Bischof von Capitoliane[2]) mit 3 Altären geweiht.

In dem eben genannten Jahre schenkte der Pater, Heinrich von Aachen, Doctor der Gottesgelehrtheit, der 7 Jahre der Kölner Provinz vorstand, dem Kloster ein Corporal

---

[1]) Ao. milles. tercent. triges. tertio per incendium misere perii, Clara vocata. ao. milles. quingentes. quadrages. septimo. tertio refusa, nunc Franciscus vocor. sed ao. 1658. 2. Mai iterum ignis primar. ciuitatis part. devorans, tectum cum campanili et campana præfata, bibliothec. insign. cum potiori conventus parte absumpsit etc.

[2]) Stadt in Palästina, insgemein Sancte genannt.

mit der Bürse, welche die heil. Landgräfin Elisabeth, selbst verfertigt hatte. 1472 wurde in dem Chore der Kirche beerdigt der verstorbene Provinzial und Dr. der Theologie, Hermann Marthost.

Bei der Anwesenheit Friedrichs III. in Aachen, nahm dieser Kaiser 1486 am 9. Juli das Kloster in seinen und des Reichs Schutz mit folgendem Briefe:

„Wir Friderich von Gottes Gnaden Römischer Kayser zu allen Zeiten mehrer des Reichs zu Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Herzog zu Oesterreich, zu Steyr, zu Kerendten, und zu Crayn, Graffe zu Tyrol ꝛc. bekennen offentlich mit diesem Brieff, und thuen kundt allermänniglich, daß wir den Gottes-Hauß der Minder-Brüder hier in der Stadt Aachen gelegen zu Auffnehmen, und Gutem, und damit der löbliche Gottesdienst, so täglich darin gethan, und für unserer Vorfahren Seelen Seeligkeit gebetten wird, gemehret, und desto stattlicher vollbracht werde, die Ehrsame unser. Lieb andächtigen Guardian, und Convents desselben Gottes-Hauses in unser, und des h. Reichs sonderbahre Gnad, Vorspruch, Schutz, und Schirm auffgenohmen und empfangen haben, nehmen und empfahen sie darum von Römischer Kayserlicher Macht wissentlich in Krafft dieses Brieffs, und meinen, setzen und wollen; daß nufürbaß hin, die genandten Guardian und Convent des berührten Gotteshauses, und ihr Nachkommen alle und jeglich Gnad und Freyheit, privilegia, Ehre, Würde, Vortheit, Recht und Gewohnheit haben, sich der Freyheit gebrauchen und geniessen mögen, die ander so in unser und deß Reichs sonder Gnad, Vorspruch, Schutz und Schirm seynd, haben, gebrauchen und genießen von Recht und

Gewohnheit von allermänniglich unverhindert, auch darüber sie noch ihre Güter vor der Billichkeit nit getranken noch beschwert werden sollen in kein Weise, und gebieten darauff den Ehrsamen unsern und deß Reichs lieben, getrewen Bürgermeistern und Rath unseres königlichen Stuhls und Stadt Aachen, und sonst allen anderen unseren, und deß heyligen Reichs Unterthan= nnd Getrewen, in was Würden, Staats oder Wesens die seynd, ernstlich mit diesem Brieff und Willen, daß sie die genandten Guardian und Convent deß gemelten Gottes=Hauses, und ihr Nachkommen bey diesen unseren kayserlichen Gnaden, Vorspruch, Schutz und Schirm bleiben, der geruhelich und ohn Untrag gebrauchen, geniessen. Auch sie ihr Allmosen, so sie in Renten, Zinsen, Brieffen oder Erbschafft fallende haben, oder hinfür überkommen mögen wie von altem Herkommen ist, bey euch erforderen, einnehmen und ihnen das reichen und geben lassen, und ihnen darin ewer Hülff und Fürderung beweisen, und nit gestatten, daß sie unbilliger Weiß betrangt noch beschwert werden, noch daran irren noch verhinderen in einige Wege. Als lieb euch allen und jeden sey unser und des Reichs schwere Ungnad, und darzu eine Pene nemlich viertzig marck löttigs Goldes zu vermeiden, die ein jeder so offt er freventlich hier anderst thäte, uns halb in unser und deß Reichs Cammer, und den anderen halben Theil den obgenandten Guardian und Convent, und ihren Nachkommen unabläßlich zu bezahlen verfallen seyn sollen. Mit Urkund dieses Brieffs besiegelt mit unserem kaiserlichen anhangenden Insigel. Geben zu Aachen am neunten Tag des Monaths Julii, nach Christi Geburt vierzehn hundert sechs und achtzigsten, unserer Reiche deß Römischen sieben und viertzigsten, deß Keyserthumbs im

fünff und dreyssigsten, und deß Hungerischen im acht und zwantzigsten Jahren.

Ad mandatum Dni. Imperatoris.

Das Vermögen des Klosters bestand in einigen Renten und Zinsen, übrigens ernährten sie sich durch das sogenannte Terminiren. 1502 nahmen die Mitglieder des Klosters die Ordens-Regel des heil. Franziscus an, die man Colletani nannte, weil sie nur von Allmosen lebten, die sie einsammelten. Einige aus dem Kloster zu Mastricht gesellten sich ihnen zu, und unterrichteten sie in diesen strengern Orden des gem. Heiligen. Sie bekannten sich nachher den 18ten August 1506 zu dem der Franziscaner.[1]) Diese von ihnen angenommene Reformation unterschrieben der Dechant und der Sänger des Münsterstiftes, der Prior des Karmeliten-Klosters u. a. Der Stadtmagistrat nahm sie nun am 24. November 1508 als Franziscaner auf.[2])

[1]) Fratres minores de observantia.

[2]) Vniuersis et singulis praesentes litteras visuris et audituris Burgimagistri Scabini et Consulatus Regalis sedis vrbis Aquensis Leod. Dioc. sinceram in domino caritatem. Cum infrascriptorum agnitione veritatis dignum et laudabile arbitramur testimonium perhibere veritati, omnibus, ad quos hae nostrae litterae pervenerint innotescat, quod jam pridem anno a natiuitate dni. 1506 venerabiles et religiosi fratres ordinis minorum tunc nuncupati conventuales urbis nostrae praedictae formidautes se ex commissione ste. sedis apostolicae per quosdam ad hoc subdeputatos praelatos a Rimo. in christo patre ac dno. Raymondo tituli s. Mariae novae presbitero cardinale Gurcensi ejusdem sedis legato reformari, certisque ex ipsorum praelatis ob hoc in senatu nostro aquensi constitutis, nostram assistentiam et favorem petentibus, praedicti fratres conventnales malentes eligere partem minorum colletanorum quam de observantia nonnullos fratres de et ex conventu praefati ordinis opidi trajectensis supra Mosam dicte Leod. dioc., qui tunc colletani vocabantur, ad se vocarunt, atque in conventum eorum dictae nostrae urbis introduxerunt, qui ab illo tempore citra per et inter utriuspue homines fratres minores col-

Der erste Vorsteher dieses nunmehr neuen Ordens-Klosters war Joh. Kirchberg von Jülich, der im Jahre 1517 verstorben ist. Mehrmals wurden in diesem Kloster Provinzial-Versammlungen gehalten, als 1537, 1626 und 1643. Auf dieser wurde zum Provinzial erwählt der Pater Bonaventura Reul von Astenet, (Kr. Eupen), der lange Lehrer der Theologie gewesen war. Der Provinzial, Lambert Konrad, in Aachen geboren, starb 1594 zu Coblenz. Er war ein sehr frommer, aufrichtiger Mann. Der gelehrte Pater Joh. Broedt von Aachen, starb 1628 in Köln. Damals lebte und wirkte in dem hiesigen Kloster der gelehrte Pater, Heinrich Isendorn, aus der adeligen Familie de Blois ab Isendorn, der 1628 anfing das Kloster und die Kirche vom Neuen zu bauen. Bei diesem Baue unterstützten ihm vorzüglich der Kanonikus der Münsterkirche, Bruno von Bisterfeld, aus einem kölnischen Patricier-Geschlechte, der Ritter vom h. Grabe zu Jerusalem war, dieser legte im Jahre 1630 den ersten Stein zu dem neuen

---

letani vulgari vocabulo appellati fuerunt, expost autem adveniente die decima octava mensis Augusti 1506, quia ipsi se observantibus fratribus de familia nuncupatis, secundum formam ejusdem, smi. dni. nostri dni. Julii diuina providentia pape moderni decreti in capitulo generalissimo memorati ordinis super eorum dissentionibus et differentiis lati pacifice sine offensione, mutilatione aut vulneratione cujuscunque unierunt palam et expresse prout ex quodam coram nobis exhibito publico instrumento loculentissime didicimus, et a jam fata die citra ipsi fratres modo prelisso fratribus observantibus sic uniti communiter appellati sunt fratres minores de observantia usque in hunc diem palam et publice, nec in supradicta urbe nostra ullum alium quam ejusdem ordinis predictum conventum agnoscimus, dolo et fraude in his penitus et omnino semotis, testimonio harum nostrarum litterarum sigilli nostrae urbis ad causas appensionis munimine roboratarum die veneris mensis novembris vicesima quarta anno dni. 1508.

Ex copia.

Kirchenbau, und der Freiherr von Palant,[1]) welcher den neuen Chor mit dem Hochaltar auf seine Kosten errichten ließ. Die zwei Seiten-Altäre wurden verfertigt mit dem Gelde des Freiherrn von Schnetter, Herrn zu Kortenbach, k. k. und der Churfürsten von Baiern und von Köln Kriegsraths. Noch ließ der Herr Kanonikus von Bisterfeld den Muttergottes-, den h. Franziscus- und den St. Rochus-Altar machen. Vorzüglich auf Bemühen des Guardians von Isendorn kamen die Annunciaten nach Aachen. Er starb 1666, nachdem er 4mal dem Kloster als Guardian vorgestanden hatte.

Das Kloster hatte immer tüchtige Kanzelredner und Theologen, von denen sich mehre auch als Schriftsteller ausgezeichnet haben. Der Gottesdienst in der Kapelle des Stadt-Raths-Saales wurde durch Mitglieder desselben versehen und nach Aufhebung der Jesuiten die theologischen und philosophischen Lehrstühle am hiesigen Gymnasium.

Nach Säcuralisirung der hiesigen Klöster wurde die Kirche zu eine Hauptpfarrkirche erhoben. Sie ist an der Großkölnstraße gelenen, groß und hell, mit 2 Reihen hohen schlanken Säulen, und einer guten Orgel. In dem Hochaltar sind drei vorzügliche, übereinander stehende Gemälde, die Kreuzigung Christi in verschiedenen Momenten darstellend, von dem besagten Werner von Palant rc. geschenkt, die für Meisterwerke des bekannten Diepenbeck, des geschicktesten Schülers von Robens, gehalten werden. Die Franzosen nahmen im Jahre 1794

[1]) Nach Lucas Wadingns (Annal. F. F. Mfnorum T. 3.) war es der Herr Werner Freiherr von Palant und Rüland, Herr zu Hüls, Geheimrath des Churfürsten von Trier. Wie dann die freiherrliche Familie von Palant sich immer dem Kloster wohlthätig erzeigt hat.



das mittelste und oberste weg; (das untere hat durch das vormalige unvernünftige Zieren des Altars viel gelitten.) Durch Vermittelung der hohen Alliirten erhielt die Kirche 1815 die Bilder zurück, die nunmehr ihre alten Stelle wieder einnehmen. In der Sakristei der Kirche ist ein kleiner silberner übergoldeter Kelch, auf dem zu lesen ist: **Orate pro dno. Jaspero Renartz de Riphmege, maior. colon. aquens. Fritzlarien. ac bonnen. ecclesiar. canonicus 1492 me fieri fecit.**

In der Kirche waren verschiedene Bruderschaften,[1]) von denen die des h. Rochus die vorzüglichste war, deren Mitglieder waren die geistlichen und weltlichen Honoratioren der Stadt und Umgebungen. Die Vorsteher derselben nannte man Gräfen. Seit dem Jahre 1671 hatte sie ihren eigenen Kaplan, und 1751 am 2. Novemb. wurden ihre Statuten erneuert. Sie war vom Stadtmagistrate, zu welchem ihre mehrste Mitglieder gehörten, abhängig und mit dessen Aufhören ging sie ein. Ihre Kapitalien wurden mit der Apotheke des Marianischen Spitals vereinigt.

Ein Theil des Klostergebäudes ist zu einem schönen Sitzungssaale des Assisenhofes und andern dazu erforderlichen Zimmern eingerichtet, die nunmehr durch neue Bauten (für das Landgericht) noch vermehrt worden sind, wozu der an der ehem. Wallmauer der innern Stadt grenzende Klostergarten Raum genug gab. Der andere Theil dient zum Gefangenhause der Criminell- und Correctionell-Angeklagten.

---

[1]) Als des h. Eligius der Schmiede-Zunft, der h. Katharina der Räder-Zunft (Radermacher) 1456 errichtet u. a.

Das Kloster der weissen Frauen.[1])

In der Jacobsstraße der innern oder alten Stadt, wo man diese Straße nach dem Paubache „auf der Pau“, nennt, war dieses Kloster, welches das älteste der vormaligen Nonnen-Klöster in Aachen gewesen ist. Nach Beeck[2]) und seinem Uebersetzer Nopp,[3]) soll dasselbe gegründet worden sein für weibliche Personen, die in ihrer Jugend ein ausschweifendes Leben geführt, nachher aber einen büßenden Lebenswandel wählten, um ihre Jugendfehler abzubüßen. Zu dieser Behauptung wird ihnen wohl Anlaß gegeben haben, daß die Stiftung desselben zu Ehren der heiligen Büßerin, Maria Magdalena geschehen ist. Es ist sehr zu bedauren, daß die Chronikschreiber ihre Muthmassungen als Wahrheiten dahin geschrieben haben, ohne auch nur den geringsten Zweifel daran zu hegen. Die Stiftung des Klosters wird wahrscheinlicher von den hiesigen Patricier-Familien ausgegangen sein, aus deren Töchtern mehre ein klösterliches Leben wählten, weil aber die Abtei Burtscheid zu diesen Zeiten nicht alle Aspirantinnen aufnehmen konnte,

[1]) Von der Farbe ihrer Kleidung so genannt.

[2]) Aquisgranum pag. 231.

[3]) Chronick. Seite 95.

indem ihre Mitglieder die Zahl der, der Stiftung erforderlichen Nonnen weit überstieg, sahen diese sich gezwungen ein entfernteres Kloster zu ihrem Lebensaufenthalt zu wählen. Wie man dann damals mehre Aachner Mädchen in den Nonnenklöstern in Köln und anderwärts antrifft. Um nun diesem abzuhelfen, und damit auch die besagten Töchter in der Nähe ihrer Verwandten verweilen konnten, wurde dieses Kloster in der Stadt gegründet. Vielleicht hat ein Graf von Looß oder ein Ritter von Hoen sein dort gelegenes Haus dazu hergegeben, und ist daher als Stifter desselben betrachtet worden. Gewisses läßt sich weder über dessen Stiftung noch Stifter sagen, indem die Litteralien des Klosters schon lange abhanden gekommen sind. Vermuthlich sind sie bei dem Brande des Klosters um das Jahr 1400 vom Feuer verzehrt worden.

Im Jahre 1215 war das Kloster wahrscheinlich noch nicht, sonst würden die Eheleute, Jonatas und Hildegunde demselben wohlthätig bedacht haben. Es muß aber nicht lange nachher entstanden sein, indem im Jahre 1277 der Graf von Jülich dem Kloster gegenüber von den Aachnern erschlagen worden ist. Die Nonnen lebten nach der Regel des heil. Augustins, und gehörten der Mehrzahl nach den hiesigen und benachbarten ritterbürtigen Familien an, wie dann noch in diesen Zeiten die Mitglieder der Klöster aus solchen adeligen Familien bestanden. In der Kirche war ein sogenannter Riesen-Altar, dessen Stiftungsfond zur Last der Stadt, und eine alte Stiftung war, die schon im Jahre 1346 in einer Stadtrechnung vorkommt. [1])

Die meisten Nonnen des Klosters zogen Leibrenten von

---

[1]) Altari gigantis dominarum albarum 6. mr.

der Stadt, deren Kapitalien diese von ihnen oder ihren Familien aufgenommen hatte. Dergleichen kommen in den Fragmenten der besagten Rechnungen aus dem 14ten und 15ten Jahrhunderte vor, als 1344 Aleidis von Villen, zwei Schwestern Flaminx, 1346 Elisabeth von Gressenich, Agnes Schraf, Aleidis, Tochter der Frau (domine) Mechtildis von der Soers, Hilwigis (Hillewigis), Tochter des verstorbenen Arnold von Berg, Aleidis, Tochter des Goswin von Pont (ihre Schwester, Katharina, war Nonne in Ruhremund), Gula, Tochter des verstorbenen Nicolas Volmer, Maria von St. Margraten, Mechtildis von Dommerswinkel, Eva, Tochter des verstorbenen Reinard Mont. 1351 nahm die Stadt von der Nonne, Heilke, Tochter des Ruland von Hochkirchen, eine gewisse Summe auf, von welcher sie als Leibrente derselben jährlich zahlte 9 Goldgulden von Florenz. 1384 quittirte die Nonne Tule (Tuil) Tochter des verstorbenen Nic. Volmer, der Stadt über Empfang ihrer Leibzucht von 33 schweren Gulden. 1385 Heilke von Berg (ihre Schwester Barbara war Nonne in der Abtei Burtscheid), Jutta, Schwester des Johann von Hochkirchen, und der Nonne zu Burtscheid, Agnes, Katharina,[1]) Tochter des verstorbenen Jacob Colyn von Heerlen, Agnes, Tochter des Joh. Volmer.

1390 quittirte die Vorsteherin (Priorse, auch Frau genannt) Aleidis, Tochter Goswins von Pont, über Empfang eines Erbzinses von 15 schweren Gulden von der Stadt. 1392 Aleidis Colyn, Ailheid, Tochter des Slabbart von

[1]) „Ich Katharin van Herle ein Joncfrouwe zen wysen Vrouwen zu Aichen, Jacobs Colyns elych Dochter wds deme Got genäde, doin kunt rc." Quittung vom Jahre 1390 op sint Dominicus Dag.

Kinzweiler, Agnes, Stieftochter des Joh. Volmer, die Sängerin des Klosters war, Katharina, Tochter des Tilmann von „Rißmolen", Barbara, Tochter des Wilh. von Roide, Heilke,[1]) Tochter des Eustach von Segroide, Bele, Tochter des Nicolas Mulen. 1394 quittirte die Nonne, Tula Volmer, der Stadt über 17 Goldguld. Leibrente.

Agnes, Tochter des Hermann Doirzant, Katharina von den Teschen, Tula, Tochter des Nicolas Holzapfel, Heilke, Tochter des Nicolas von Gürzenich, Katharina Wimmer. 1411 Titzele, Tochter des Konrad von Haren, Elisabeth Beissel, Maria von Valkenburg. Die Priorin, Katharina Overbach, kaufte 1466 einen Erbzins.[2]) 1479 bescheinigte die Priorin des Klosters, Hille Gortzun über Empfang einer Erbrente von 44 Mr. 1561 quittirte die Priorin, Katharina von Horich (Horick), über Empfang der Leibrente der Nonne Maria von der Smitten. 1666 war Priorin, Maria Bertolf von Belven.[3])

Im Jahre 1668 im Juli wurde der erste Stein zum neuen Kirchenbau feierlich gelegt. Der Stadtrath erlaubte ihnen das Eckhaus an der Klappergasse mit einem leeren Raume in den Kirchenbau zu ziehen, wogegen das Kloster sich verpflichtete, zwei Zinshäuser in der Bendelstraße, auf einem Theile ihres zwischen dieser und der Anna = Straße gelegenen Gartens errichten zu lassen. Zu dem Kirchenbaue hatte das Kloster so viele seiner Kapitalien verwendet, daß am Ende des 17ten Jahrhunderts dessen Einkünfte nicht hinreichend waren, 6 — 7 Nonne zu ernähren. 1717 am

---

[1]) Sie quittirte 1437 über 40 rhein. Guld. Leibrenten. Die Priorin, Durchin Elreborn besiegelte die Quittung.

[2]) S. Beiträge zum Kr. Eupen. Urk. 17.

[3]) Daselbst Seite 206.

16ten December kommt als Priorin vor, Franzisca von Woestenrath.

Mit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts erlosch allmählig das gem. alte, adelige Kloster, ein jüngeres noch in seiner Blüthe stehendes trat an dessen Stelle, nach dessen Hauschronick, dasselbe hier gegeben wird.

Als in den ersten Decennien des angeführten Jahrhunderts der päbstliche Nuntius in Köln eine Untersuchung der Klöster in der Stadt Aachen anordnete und für jenes Kloster einige erforderliche Verordnungen erließ, nahmen die Priorin mit 2 — 3 Nonnen diese dankbar an, die übrigen drei Mitglieder aber wollten dieselben nicht befolgen. Der Nuntius ließ sie deshalb mehrmals väterlich ermahnen, als sie aber in ihrem Ungehorsam verharrten, erklärte er sie für unfähig, ein Amt des Klosters je zu versehen, und gab ihnen Stuben-Arrest. Einige Zeit nachher starb die Priorin von Woestenrath, und die darauf erwählte Freiin von Mülstrohe lebte nur einige Monate nach ihrer Wahl. Die nunmehr noch fünf lebenden Nonnen waren: M. A. Gräfin von Merode-Hoffalize, A. M. Freiin von Gressenich, C. D. Freiin von Rohe de Elmpt, A. H. Freiin von Geloes, und M. H. Freiin von Brachel. Von diesen waren nur zwei wählbar, dessen ungeachtet wurde eine von ihnen mit zwei Stimmen, welche die Mehrheit ausmachten, gewählt. Da nun der Nuntius die Wahl nicht genehmigte, blieb das Kloster drei Jahre lang ohne Vorsteherin zu seinem größten Schaden, sowohl im Geistlichen als im Weltlichen.

Um dem gänzlichen Ruin des Klosters vorzubeugen, dessen Gebäude und Kirche sehr baufällig waren, und da die Einkünfte sich nur auf etwa 600 Patakons beliefen,

keine Hoffnung war, neue Mitglieder zu erhalten, waren die fünf schon bejahrten Nonnen darauf bedacht, ihr Kloster mit sämmtlichen Besitzungen und Einkünften gegen eine Pension einem andern geistlichen Institute ihres Ordens zu übertragen. Daher gingen sie im Jahre 1720 auf Betreiben des von dem päbstlichen Stuhle dazu beauftragten, Bischofs von Porphyre, und General-Vikars des Fürstbischofs von Lüttich, Lambert Ledrou,[1]) am 2ten Mai einen solchen Contract ein mit den Englischen Nonnen (Damen) zu Löwen, in welchem für jede der fünf Nonnen eine Pension von 150 species Rthlrn. festgesetzt wurde, die sie verzehren konnten, wo sie wollten.

Als aber der Erzbischof von Mecheln den Englischen Nonnen das Exeat verweigerte, und nicht lange nachher der zu diesem Geschäfte bevollmächtigte Bischof von Porphyre starb, (den 6. Mai 1721) kam der besagte Contract nicht zur Wirklichkeit.

Zu dieser Zeit beabsichtigte das Kloster der weissen Frauen in Düsseldorf, welches vermögend war, und viele Nonnen zählte, eine Colonie desselben in der damaligen Provinz Limburg zu gründen. Da aber dieses mit vielen Beschwernissen verknüpft war, fiel dessen Wahl auf das gedachte Kloster in Aachen. Man trat daher mit den Englischen Nonnen in Löwen in Unterhandlung, und als diese auf das hiesige Kloster verzichteten, suchte man sich mit den fünf noch lebenden Nonnen des Klosters zu verständigen. Die Fräulen von Geloes und von Brachel, bevollmächtigten

[1]) Er war geboren in dem Städtchen Hui an der Maas, trat in den Augustin-Eremiten-Orden, ward Professor und Doctor der Theologie an der Universität zu Löwen.

dazu den Abten von Klosterrath, Heiendal. Diese Unterhandlungen währten von 1721 — 27, obschon im Jahre 1721 einen Successions-Act von beiderseitigen Contrahenten abgeschlossen und unterschrieben worden war, dessen Bestätigung in Rom nachzusuchen die Nonnen von Düsseldorf übernommen hatten.

Während der gen. Unterhandlungen war die Fräule von Geloes in Rom beschäftiget gewesen, die Stelle einer Vorsteherin des Klosters zu erhalten, welche ihr auch Innozens XIII. am 2. Juni 1721 ertheilte. Dieses erregte bei den übrigen vier Nonnen nur Gespött und Gelächter, besonders weil sie in der Bulle Abtissin genannt wurde, da doch der Titel der Vörsteherin des Klosters immer nur Priorin gewesen war. Es war ja keine Abtei. Daher sie am 3ten December des gem. Jahres auf diese Würde renunzirte, doch hatte sie dadurch erlangt, daß ausser der obigen Pension ihr noch 400 Rthlr. zu zahlen das Kloster von Düsseldorf sich anheischig machte. Es verflossen über diese Unterhandlungen noch 8 Jahre, ehe das Düsseldorfer Kloster im Besitz des Aachner kam.

Kaum war es kundig geworden, daß das Kloster den Cölestinern von Düsseldorf sollte übergeben werden, so traten mehre auf, die sich bemüheten, dasselbe zu erlangen. Als das hiesige Dominikaner-Kloster für ihre Tertiarien, die damals noch in Bürger-Häusern in dem Bongard wohnten. Diese hatten zwar die Erlaubniß erhalten, sich zu eine geistliche Gemeinde zu bilden, allein sie konnten noch nicht die Einwilligung dazu vom Stadt-Magistrate erlangen, obgleich sie viele Gönner in demselben hatten, zwar beschloß der Stadtrath, daß, wenn die weissen Frauen ihr Kloster verlassen würden, sollte dasselbe den Domini-

kanessen im Bongard übergeben werden. Allein weil das questionirte Kloster ein altfreies, adeliges, dem päbstlichen Stuhle unmittelbar untergebenes Kloster war, so hatte die Stadt nicht darüber zu disponiren. Dazu konnten die Dominikanessen nicht zum Abschlusse einer Uebereinkunft mit den weissen Frauen kommen.

Ferner machten auf dasselbe Anspruch, das St. Adalbertstift, das adelige Nonnen-Kloster St. Thomas im Trierischen, das Münsterstift um seine Immunität zu erweitern, der Magistrat wollte es, um es zu einem Spitale für alte Armen einzurichten, und die Abtei Steinfeld, um dasselbe zu eine Probstei mit einer höhern Studien-Anstalt zu bestimmen, welches der Stadtmagistrat sehr begünstigte. Die Sache wurde aber in Rom in die Länge geschoben, bis endlich, da nur noch 3 von den gen. 5 Nonnen mehr am Leben waren, der mit den Cölestinern eingegangene Kontract als gültig anerkannt wurde, und diese das Kloster erhielten.

Endlich trafen am 6. September 1729 vier Cölestiner aus dem Düsseldorfer Kloster in Aachen ein, und nahmen aus Vollmacht der Nuntiatur in Köln Besitz von dem Kloster der weissen Frauen, wogegen am folgenden Tage der Stadt-Magistrat protestirte, und dem Kloster die Wasser-Begünstigung entzog. Am 8. Nachmittags wurden durch ein heftiges Gewitter, begleitet von einem Sturmwinde, und vielem dicken Hagel, die Kirchen-Fenster zerschmettert, wie dann auch viele Fenster der Häuser in der Stadt beschädigt wurden. Am 20. October langten noch zwei der Nonnen von Düsseldorf ins Kloster an. Am 18. Novemb. wählten diese sechs unter dem Vorsitze des Dechanten des Münsterstiftes, Freiherrn von Wylre, eine Priorin, und

fingen an das Gebäude zu einem Cölestiner-Kloster einzurichten. Die Kirchen-Orgel wurde verkauft, indem die Cölestiner-Kirchen ohne Orgel sind, wogegen der Stadtrath wieder protestirend einkam.

Am 18. Mai 1730 kam die Bestätigung der Besitznahme des Klosters an, worauf der Stadt-Magistrat an den Reichshofrath in Wien sich protestirend wandte. Diese Mißhelligkeiten des Klosters mit der Stadt dauerten noch 8 Jahre, ehe es mit derselben zu einer Uebereinknnft kommen konnte, indessen kleidete das Kloster Chor- und Laischwestern, und führte am 25. Juli 1733 die Clausur ein. Im Jahre 1734 traf die sogen. Heiligthumsfahrt ein. Am 7. Juli speiste das Kloster die hieher wallfahrenden Wiener, welche Morgens um halb eilf processionsweise in die Kirche kamen, eine Kerze opferten, und einer Messe beiwohnten, nach deren Beendigung sie in das Kloster gingen und dort bewirthet wurden, jeder erhielt ½ klein Brot, ½ Pfund Speck mit Erbsen, ein Pfd. Rindsfleisch und Bier. Es waren ihrer 85, jedem ihrer vier Vorsteheren wurden 2 kleine Weißbrötchen und ein Maaß Wein gegeben.

Am 22. Mai 1736 starb die Chorschwester M. Franzisca in der Blüthe ihres Alters an der Schwindsucht. Sie war eine Tochter des Geheimrathes von Bardenhewer in Düsseldorf. Am 2. Juli des gem. Jahres ging M. Barbara, Tochter des Freiherrn Leonard Jos. von Lamberts-Kortenbach und dessen Gemahlin M. Georgia, Gräfin von Linden, in das Cölestiner-Kloster in Aachen.

Im August des Jahres 1737 wurde mit dem Neubau neben der Kirche an der Straße angefangen, den die Freifrau von Schenck, deren Gemahl, welcher polnischer Gesandter und Oberhofmeister gewesen, in dem vorherge-

henden Jahre gestorben war, selbst bewohnen wollte, und die Baukosten zu zahlen versprochen hatte. Sie starb aber am 16. Juli des besagten Jahres, und schenkte ihre hier vorhandenen Mobilien dem Kloster, aus deren Verkaufe es 10,000 Rthlr. erhielt. Das Silberwerk kaufte die Abtei Klosterrath für 247 Rthlr., wofür das Kloster von derselben Bauholz bekam. Die 10,000 Rthlr. wurden theils zu dem Baue eines neuen Flügels des Klosters an der Jacobsstraße, theils zur Führung des Rechtsstreites gegen die Stadt verwandt. Die Vorsteherin (Reverende Mère) des Klosters war ihre Nichte.

Am 15. Octob. 1738 kam es doch endlich zum Vergleiche mit der Stadt, vorzüglich durch Vermittelung des Dombechanten von Schenck, und des Bürgermeisters von Aachen, des Freiherrn von Lamberts-Kortenbach. Diesem gemäß begaben sich sämmtliche Chorschwestern Nachmittags den 14ten October nach der Abtei Burtscheid, wo sie übernachteten, und am folgenden Tage 6 Uhr wurden sie öffentlich und feierlich in die Stadt aufgenommen. In 6 Wagen fuhren sie von Burtscheid ab, in dem ersten, der sechsspännig war, saßen die Vorsteherin, der Herr Dombechant von Schenck, der Herr Bürgermeister von Lamberts, und die Chorschwester, seine Tochter, in dem 2ten befanden sich zwei Fräulen der Abtei Burtscheid, und die Subpriorin nebst einer Chorschwester der Cölestiner, in dem 3ten eine Chorschwester und 2 Fräulen der Abtei, in dem 4ten eine Abtei-Fräule, die Fräule von Lamberts und der Herr Schöffen Limpens u. s. w.

Von der Abtei bis zum Kloster waren die Straßen mit Leuten angehäuft, die den guten Nonnen Glück wünschten. Am Stadtthore angelangt, fragte die Wache, wer sie wä-

ren, auf die Antwort: sie wären Cölestiner und führen zum Kloster der weissen Frauen, präsentirte die Wache das Gewehr. Als der Zug sich dem Kloster näherte, wurde mit beiden Glocken geläutet, und ein Rathssekretair wünschte den Nonnen im Namen des Magistrats Glück. Am folgenden Tage erhielt das Kloster die Wasser-Begünstigung von dem Stadtrathe zurück.

Die Uebereinkunft des Raths lautet wörtlich:

„Mittwoch den 15ten Octob. 1738. Kleins-Raths. Nachdeme die von Düsseldorff anhero in daß weissen Frauwen Closter absque praescitu et consensu Magistratus utpote domini territorialis heimlich eingekommene Annontiaten Cölestinen genandt in schuldigster Befolgung der von Sr. Kayserl. Mjtt. ahngeordtenter Hof-Commission beliebsten Vergleichst Punten zur Leistung hinlänglicher Satisfaction ob violationem jurisdictionis territorialis sich würcklich auß der Stadt verfügt, daß weissen Frawen Kloster verlassen, undt by E. E. Rath zu Bezeugung ihres schuldigen respects und Ehrerbietung des Begangenen deprecirt undt umb die Occupation des weissen Frawen Klosters nunmehro supplicirent einkommen, mithin des Magistrats Schutz undt Protection implorirt haben, alß ist auf verlessene anheut bey E. E. Rath ex parte deren Annontiaten Cölestineren vorbrachte demüthigste Supplication, Oppromission, Deprecation, Submission vndt Bitt jetziger Annontiaten Cölestineren in Ahnsehung des von Ihro Kayserl. Majtt. bei Bürgeren undt Rath vorhin eingelegtes allergnedigstes Vorworths, daß begangene großgünstig nachgesehen, die ordentliche Occupation deß weissen Frawen Klosters nunmehro gestattet, undt so forth die gewöhnliche Accieß Freiheit gleich andern Geistlichen mit dem

außtrücklichen Beding gleichwohl zugestanden, daß dieselbe denen übrigen von der kayßerl. hoher Hofcommission beliebten Puncten apprometirter Masse nachkommen sollen.

J. Strauch Secret. in absentia des primary Secret. Herrn Ostlender."

Nach Absterben (21. Octob. 1738) des Dechanten, Freiherrn von Wylre, der in der Klosterkirche mit 500 Rthlrn. eine Stiftung gemacht hatte, wurde zum Kommissarius des Klosters, der Freiherr Th. Bern. von Schenck, Domdechant der Kathedralkirche zu Frauenburg und Domherr zu Regensburg so lange bestimmt, bis der Abt von Korneli-Münster, Graf von Slüys dieses Amt übernahm.

Der Winter des Jahres 1740 war überaus streng. Er fing am Abende vor dem Dreikönigen-Feste mit Frost an, der immer zunahm, auf der lang anhaltenden Kälte folgte eine Theuerung, welche durch die Ländersperre höher stieg, so daß das Kloster genöthigt war, seine Kühe zu schlachten, um von deren Fleische zu leben. Die Noth wurde so groß, daß mehre Leute verhungerten. Am 21. Juli des gen. Jahres starb die Chorschwester M. Leopoldina von Nordeck von S. Goar. Am 11. October wurden als Chorschwestern aufgenommen, M. Elis. Heiendal (Heyendahl) und M. Elis. von Lambertz. Die am 18. December in Köln verstorbene Fräule Quodbach schenkte dem Kloster 200 Rthlr.

Im Jahre 1741 am 17. Mai starb die Novitzmeisterin, M. Seraphin Fräule von Wylig-Wienendahl in ihrem 85. Lebensjahre. Auch wurde an diesem Tage der erste Stein zum Baue der Schellpforte des Klosters gelegt.

Bei der im Jahre 1741 eintreffenden Heiligthumsfahrt bewirthete das Kloster am 6. Juli die Wiener, welche aus

80 Köpfen bestanden. Diese tanzten, sprangen und tranken bis 4 Uhr Nachmittags, ihren Spielleuten gab das Kloster noch 3 Gulden. Am 25. Nov. wurden als Chorschwestern eingekleidet, Christina, Tochter der Eheleute, Ferdinand Gade und Katharina Weißweiler, und M. Anna von Hagen. In dem Dorfe Frauwüllesheim, Kr. Düren, besaß das Kloster einen Hof, der ihm das Brotkorn lieferte, da aber 1742 ein Mäusejahr war, erhielt das Kloster sein Korn nicht. Auch von seinem Gute im Limburgischen, dessen Früchte der Hagel zerschlagen hatte, bekam es nichts. Dieser Hof war dem Kloster verpfändet gewesen. Da aber die Zinsen ihm nicht gezahlt wurden, hatte es denselben an sich schlagen müssen.

Im Jahre 1743 am 17. Mai starben die Chorschwester M. Bernardina von Lambertz-Kortenbach in der Blüthe ihres Alters an der Auszehrung, und am 30. Nov. des folgenden Jahres die Fürstin von Salm rc. in ihrem 88. Jahre. Sie gründete in der Klosterkirche, in welcher sie beerdiget wurde, mit 300 Rthlrn. ein Anniversarium. Ihre Großtante war eine der Stifterinnen des Cölestiner-Klosters in Düsseldorf. Die ersten Nonnen waren von Nancy dort hingekommen.

Nach Tode des Abtes von Korneli-Münster, (14. Jan. 1745) wurde Kommissarius des Klosters der Dechant des hiesigen Münsterstiftes, Freiherr von Bierens. Bei der im Jahre 1745 grassirenden Rindviehseuche, verlor das Kloster seine Kühe auf seinen Melkereien, auf der Rosestraße, und der nahe bei der Stadt vor dem Burtscheider-Thore gelegenen Kamp genannt. Die Butter war selten und sehr theuer.

Am 19. August 1748 starb die Fräule von Merode Hoffalize im 104ten Jahre ihres Lebens. Sie war die älteste der 4 weissen Frauen des vorigen Klosters. Sie stiftete ein Jahrgedächtniß in der Schloßkapelle zu Frenz, und mit 200 Rthlrn. 16 Jahrmessen in der hiesigen Klosterkirche und schenkte dem Kloster 50 Patakons und einige Kleinigkeiten in Gold und Silber. Der Domdechant von Schenck, der am 14. März 1749 zu Regensburg verstorben ist, testirte dem Kloster 500 Rthlr. Am 16. Sept. des gen. Jahres starb die Freiin von Geloes, eine der pensionirten Nonnen des Klosters, zu Archot bei ihrem Bruder.

In der Kirche war zu lesen:

Hic Jacet, mane accelerat Deo

Smns. Princeps ac dnus. Carolus Augustus Princeps de Salm Kirburg, Wilgravius de Dhaun, Ringravius de Stein L. B. in Vinsteinen, dnus. in Wildenburg natus 4. Junii denatus 2. Augusti Anno 1750.

Den Hochaltar in der Kirche hatte verfertigen lassen der Herr von Mindelenburg, zweiter Gemahl der Fräule von Domstorf, die Wittwe von dem verstorbenen General von der Horst war. Sie starb kinderlos am 30. Decemb. 1754, und wurde beerbt von der Familie von Elmendorf.

Als am 1. November 1755 Lissabon durch ein Erdbeben vernichtet wurde, stürmte hier in der Nacht ein heftiger Wind. Am 26. December Nachmittags nach 4 Uhr spürte man einen starken Erdstoß, und einige Secunden darauf einen noch stärkeren, so daß der Chor der Nonnen erschüttert wurde. In der darauf folgenden Nacht erneuerten sich die Erdstöße, begleitet mit heftigem Winde und Regen. Am 18. Febr. 1756 Morgens um halb 9 verspürte man einen sehr heftigen Erdstoß, wodurch mehre Schornsteine

einstürzten, das Kreuz auf dem Thurm sich schief bog und die mehrsten Einwohner ihre Wohnungen verließen und Zelte aufschlugen, worunter sie verweilten. Bis ins 3te Jahr hielten die Erdstöße an. Die Freiin von Rohe de Elmpt, Mitglied des ehem. weissen Frauen-Klosters, starb am 11. April 1756. Im Jahre 1759 ließ das Cölestiner-Kloster sein Pensionat eingehen. Die Vorsteherin des Klosters, eine Nichte des Abtes zu Klosterrath, Heiendal starb am 3. Octob. 1760, und 1768 den 14. März die Chorschwester M. Franzisca, Tochter des verstorbenen Rathsherrn in Brüssel, Caspar von Limpens. Im März des gen. Jahres ließ das Kloster seine zwei Zinnhäuser in der Bendelstraße, die baufällig geworden waren, vom Neuen bauen.

Die Fräule von Bingen, deren Schwester Nonne im Kloster war, schenkte testamentarisch demselben 500 Guld., die zur Deckung des Kirchenthurms mit Blei verwendet worden sind. Am 1. Febr. 1769 starb die letzte der pensionirten weissen Frauen, die Freiin von Brachel, im 82. Jahre ihres Alters. Sie stiftete mit 400 Rthlrn. 48 Jahrmessen in der Kirche, und setzte das Kloster zu ihrem Erbe ein. Sterbefälle sind noch folgende notirt: am 23. Febr. 1770 der Chorschwester M. Constantia, Tochter des Bürgermeisters Beelen, 14. Febr. 1775 der Nonne M. Coleta, Tochter des Hrn. Ger. von Bingen, Kanzlers des Churfürsten von der Pfalz; 23. Februar des gen. Jahres der Chorschwester Johanna Katharina, Tochter des Churpfälzischen Amtverwalters zu Beyenberg, Joh. Ger. Nepes; 1776 der Priorin, einer Fräule von Hanxleden von Oswicht in Westphalen; den 28. Febr. 1778 der Nonne M. Angelica von Haghen, deren Vater Nicolas, Schöffen der Bank Wallhorn war, am 17. Juni der Nonne M. Euge-

nia, Tochter des Hrn. Theodor Römer und dessen Frau, Ida Haghen, und am 14. October der Chorschwestrr M. Theresia, Tochter des Geheimrathes von Bardenhewer in Düsseldorf. In diesem Jahre wurde eine Wollspühle auf der Pau errichtet.

Die Jouffrau M. Katharina Pluegmäckers stiftete 1785 mit 1000 Gulden Mastrichter Wehrung ein Jahrgedächtniß in der Kirche und schenkte derselben ein Kreuz von Silber. 1786 ließ das Kloster seinen Hof zu Frauwüllesheim vom Neuen bauen. Als der Dechant von Bierens am 6. Febr. 1787 verstorben war, wurde Kommissarius des Klosters der Abt von Klosterrath, F. B. Chaineux. Vom Jahre 1789 — 90 Frucht-Mangel. In der Kirche war ein Beneficium einer freitägigen Wochenmesse. Einer der vier Altäre, welche die Stadt Aachen für die Seelenruhe des von ihr erschlagenen Grafen von Jülich hatte stiften müssen, war in der Klosterkirche. Seitdem die Cölestiner-Nonnen das Kloster inne hatten, versahen den Gottesdienst in dessen Kirche, Mitglieder des hiesigen Kreuzbrüder-Klosters, die dafür den sogen. Cölestiner-Roggenpacht in dem Ländchen zu der Heiden erhalten hatten. Kirche und Kloster wurden von der Französischen Domänen-Administration verkauft. Sie gehören jetzt der Frau Wittwe Ign. van Houtem, Rentnerin, und sind zu Wohngebäuden und einem Magazine eingerichtet.

Urkunden.

---

1) Vniuersis presentem litteram visuris .. capitulum ecclesie carpen. Notum esse volumus quod dilectus noster Henricus de Strithagin bona quedam apud eandem villam sita videlicez centum et viginti jornales a nobis tenet iure hereditario que bona idem Henricus à nobis debito modo recepit et ipse personaliter iam triginta annis et amplius in quieta dictorum bonorum fuit possessione de quibus bonis idem H. censum annualem videlicez decem solidos monete leodien. nobis soluere teneretur, ipsa vero denariorum summa citra computationem iustam et equiualentem contracta est in quinque solidi monete colonien. propter ipsius H. dilectionem quos quinque solidos ecclesie ex nunc in perpetuum ipse H. et ipsius heredes soluere tenentur singulis annis ad festum Sti. Martini cum electione talis pene. et si vel dictus H. vel quicumque dictorum bonorum possessor censum pretactum ad terminum debitum non persoluerint excommunicati sint et venerabilis dnus. abbas Roden. potestatem habeat vel aliquis nomine sũo ipsos in ecclesia Roden. et in parrochia Strithagen dum requisitus fuerit à nuncio nostre ecclesie publice denunciandi excommunicatos et districte vitandos ad condigniam satisfactionem. vt autem hanc firmitatem obtinuerit placuit hanc paginam conscribi et sigillis dni. abbatis predicti,

et nostro communitur. Nos vero dictus abbas ad cautelam predicte carpen. ecclesie et ad peticionem prenominati H. militis et ita esse ut supradictum est profitentis sigillum nostrum presentibus appendimus. datum anno dni. M. CC. sexto. mense decembri.

Siegel abgerissen.

2) Rdo. in Christo — — dno. Abbati praemonstraten. M.— Knechsteden. Abbas — — cum nobis ecclesiam sororum de Ellene, quae jam dudum ab ordine apostauerat, regendam commiseritis, et nostra fuerit specialis. Nos uero propter defectum personarum et distantiam loci ipsam defendere et de ea disponere non possimus — supplicamus — quatenus nos a filiatione dictae ecclesiae absoluatis et ipsam gubernandam Abbati Steinfeldensi commitatis. — — — Adam — praemonstraten. Abbas et Abbatum eiusdem ordin. capitulum generale — Abbati Steinfelden. salutem — Paternitatem ecclesiae sororum in Ellene, quae quondam Abbati Knechtsted. subiecta fuerit de voluntate et consensu Abbatis et conventus — Knechsted. vobis — et ecclesiae vestrae volumus — assignari — — — datum Praemonstrati anno. M. CCC. VIII.

3) Notum sit omnibus ad quos praesens peruenitur instrumentum quod Margaretha beghgina filia Johannis Rufi bonae memoriae, qui quondam fuit frater Willelmi de Lenege scabini aquensis, compos mentis et rerum suarum recognouit coram judicibus et scabinis aquens. quorum nomina subsecuntur, quod puellae Beghginae commorantes in Pont prope Johannem de Gürcenich constituerunt inter se conuentum et vnionem sub hac forma, quod ibi erunt viginti et quinque puellae Deo seruientes, quae habebunt vnam magistram, quae erat quoadvixit earum magistra et post eius obitum debent illae puellae semper inter se eligere aliam magistram. In quo conuentu nulla erit puella nisi ipsa sit bonae famae, ac honestae conuersationis et acquirat cum manibus suis panem suum et non debet aliqua puella ibi recipi per violenciam vel per preces aliquas, quae sit inhonestae vitae vt

hac puellae possint Deo cum maiori concordia famulari. Quibus sicordinatis Katharina de Sofelen compos mentis, corporis et rerum suarum, dum ipsa hoc bene ac de jure facere potuit, dedit in elemosinam pure ac simpliciter propter Deum quatuordecim solidos census fundi et equi, qui soluuntur annis singulis de tribus domibus sitis ex opposito cymitery sancti Foilani, quae fuerunt Johannis dicti Coale bonae memoriae ad duas liberas sepi emendas in perpetuum ad luminaria huius conuentus, et quod superent in pecunia ultra has duas libras cepi singulis annis emendas, hoc (conservetur) ad impensas necessarias et reparationes domus huius conuentus et renunciavit eadem Katharina cum calamo predictis quatuordecim solidis census annui, qui soluentur annis singulis in tali pagamento, cum quo census in ciuitate aquens. |communiter persoluuntur pro medietate in festo Natalis Cristi et prō medietate in festo Natalis Joannis Baptistae ad opus et ad vsus puellarum huius conuentus tam praesencium quam futurarum, et exuens se possessionem horum quatuordecim solidorum census annui inuestiuit magistram harum puellarum ad opus et vsus praedicti conuentus, cum juris plenitudine protinus de eisdem. Acta hunc hec in Dei nomiue in presentia et sub testimonio Willelmi de Soirse cui Dominus Arnoldus villicus et advocatus aquen. miles commisit vices suas Dni. Gerardi Anelant militis et scabini aquen. Willelmi de Hasselhoutze, Hermanni Quecke, Johannis Kalf, Gerardi de Lugene, Arnoldi de Lenege et Willelmi de Lenege qui scabini sunt aquen. jn cuius rei testimonium atque fidem et perfectum robur petiuerunt predicti conuentus ex una parte et Katharina de Sofelen ex altera presens instrumentum conscribi et sigillo Regalis sedis aquens. feliciter communiri, actum et datum in domo, que vocatur ad Leopardum decimo quarto Kalendas may anno dni. millesimo trecentesimo decimo quinto.

Pro copia authentica et cum suo vero sigillato et in pergameno conscripto originali verbotenus concordante Joannes Fabricius sacra Imperiali auctoritate publicus et in judicio camerae Imperialis spirensis admissus

et approbatus Notarius in fidem manu propria subscripsit.

Joes. Fabricius.

4) Notum sit — quod nos Hermannus, Demodis et Petrissa eius sorores nati quondam Gerardi dicti van Haldenhoffen, constituti in presentia scabinorum in Rödingen recognouimus et per presentes recognoscimus, quod nos nouem iurnales terre arrabilis veri ac puri allodii sitos in confinio dicte ville de Rödingh in proxima parte, que ad dictam villam Rödingh se extendit penes agrum nostrum, quem habemus in campo vulgariter dicto Voysdal Rde. Dne. Priorisse totique conventui in Ellne pro quadam summa denariorum nobis ante confectionem presentium tradita et ad plenum persoluta vendidimus ac superportauimus ad manum eiusdem — Priorisse supradicte, quo tamen sic facto eadem dicta Priorissa cum suo conuentu predictos nouem jurnales retrocessit nobis, recipientibus ab eisdem pro certa pensione annua ac perpetua, videlicet trium maldrorum, quod ibidem in communi foro exponitur ad vendendum, quam quidem pensionem predicte Dne. Priorisse et suo conuentui singulis annis in perpetuum in festo S. Remigii vel infra quindenam post sine captione persoluere tenebimur et tenemur, et eandem pensionem in curtim nostram dictam Aldenhoffen assignabimus et presentabimus nostris laboribus, periculis et expensis. hac conditione interposita, quod si nos aut nostri heredes in solutione dicte pensionis vel termino sive modo solutiones in parte vel in toto. ut predictum est, quoque modo negligentes fuimus aut remissi, quod Dna. Priorissa predicta cum suo conuentu se pacifice et quiete de predictis novem jurnalibus intromittere poterunt et debebunt, et eosdem nouem jurnales in perpetuum jure hereditario tenebunt et possidebunt sine contradictione nostra vel heredum nostrorum qualibet vel offensa. In cuius quidem pensionis solutione aut termino aut modo solutionis nullus casus fortuitus siue fuerit generalis vel specialis siue incendii siue grandinis seu etiam sterilitatis siue perhi-

bitionis seu arrestationis cuiuscumque aut alius casus diuinus vel humanus nos excusare poterit, quin ad solutionem pensionis predicte obligati simus modis et terminis supradictis, renunciantes in his omni exceptione doli mali et omni juri vel consuetudini, quin nobis contra premissa vel aliqua premissorum possent in futurum modo aliquo suffragari. In cuius rei testimonium ac perpetuam firmitatem sigillum discretorum virorum scabinorum in Rödingh videlicet Cristiani de Waldorff, Deytmeri de Waldorff, Pelgrini et Hermanni dicti Menge cèterique scabinorum in Rödingh presentibus rogauimus apponi. Et nos Cristianus et Deytmerus, Pelgrinus et Hermannus dictus Menge predicti scabini in Rödingh, ceterique scabini in Rödingh scimus predictas conditiones esse veras et ratas et eorum nobis factas et sigillum nostrum ad petitionem Hermanni, Demodis et Petrisse eius sororum predictarnm presentibus duximus apponendum. Datum et actum anno dni. M. CCC. vigesimo primo.
Sigillum ex parte fractum.

5) Nouerint — quod conuentus de Ellen habet jure hereditario ac perpetuo 3 marcas durenses nomine census perpetui, et in Duren debiti et consueti a domo Jois. Candelatoris opidani durens. prout jacet sita in foro Duren. in proximo domus Cristiani Greue — — Datum anno dni. M. CCC. viccsimo quinto in die Viti martiris.
Sigillum ex parte fractum.

6) Notum sit vniuersis tam presentibus quam futuris ad quos presentes litteras contingerit peruenire quod cum Wilhelmus dictus de Weyvelheym et Bela eius vxor legitima ciues aquen. tenerentur et essent obligati Wernero dicto de Croisheym et Sophie eius vxori legitime ciuibus aquen. in decem et nouem marcis et sex solidis ex iusto et vero debito, certo termino ad hoc statuto et dudum elapso persoluendis et propter hoc ipsi Wilhelmus et eius vxor obligassent titulo pignoris et ypothece eisdem coniugibus quinque jurnales terre arabilis sitas in campis apud

Vetschowe, in quibus se dicti coniuges recuperare possent et deberent, et tandem termino huius elapso et de dicta pecunie summa non satisfacto, ydem coniuges accesserunt ad judicium aquen. et postulato aduocato pecierunt sibi consuli qualiter ipsi debitum suum predictum in dictis bonis recuperare possent et ipsi scabini prehabito consilio responderunt quod ipsi coniuges de dictis quinque jurnalibus deberent facere fieri per illum annum tres proclamaciones in tribus placitis generalis aduocacie, per judicium aquen. quibus factis ipsi deberent redire ad ipsum judicium aquen. et tunc ipsi ad dictos quinque jurnales deduci et eciam heredari, si tamen nemo medio tempore veniret qui de jure posset aut deberet et eis satisfaceret de pecunia sua supradicta, tandem anno reuoluto et factis tribus proclamacionibus in tribus placitis generalis aduocacie predicte, cum nemo venisset, qui de iure debuisset aut potuisset et eis de pecunie summa predicta satisfecisset aut eciam premissa contradixisset ipsi Wernerus et Sophia ad dictos quinque jurnales terre arabilis per judicium aquen. legitime sunt deducti et eciam heredati, sentencia scabinorum aquen. hoc monstranti ita quod nemo natus aut nasciturus in patria aut extra patriam existens dictos quinque iurnales terre arabilis a dictis coniugibus euincere poterit seu redimere quoquomodo, saluo jure dnorum. census et fundi quinque jurnalium predictorum, acta sunt hec in presencia et sub testimonio Cononis de Moyrke locum .·. judicis tenentis et cui dnus. Arnoldus dictus paruus miles villicus et aduocatus aquen. commisit vices suas, dnorum. Arnoldi predicti, Gerardi de Lugene militis, Conradi de punt, Werneri dicti Aynlant, Wilhelmi dicti Kuczellere, juellonis dicti solgere. Godfridi dicti Hoyn. Arnoldi dicti juels. Johannis de Lewenberg, Ricolphi de Rodenborg et Alexandri de punt scabinorum aquen. In quorum omnium testimonium fidem atque robur petiuerunt predicti Wernerus et Sophia presentes literas conscribi et sigillo Regalis sedis aquen. fideliter communiri. Et lata est sentencia scabinorum consensu predictorum ad id accedente, quod quia premissa vera sunt

atque certa presens litera merito dari debeat super eo . . datum anno dni. millo. trecentesimo. vicesimo quinto. feria quinta post Epiphaniam dni. in placito generalis advocacie.

in plica. Ar. de puteo. DD. etc.

Stadt-Siegel in weißgelblichem Wachs an einer roth-seidenen Korde.

7) Walramus — colon. ecclesie archips. — dilectis in cristo magistre et conventui monialium in Ellen. nostre dioc. salutem in dno. ut super altari in cripta dicti vestri monasterii nouiter constructo, et nondum consecrato super lapide consecrato eidem altari superponendo — missa — — dici possit per triennium continuum a dicta presentium — presentibus indulgemus. Datum — M CCC. quadragesimo octauo. sigillum amissum.

8) Kunt sy — dat ich Ger. Rost van Wylre Ritther ind Johanna myn eylich Wyf — hain gegäyn ind gaen — dem Conuent — van Ellen dy Hofstat, dy da is genant Ryndorp dy gelegen is in dem Dorp zu Ellen mit jren Zobehoer — mit dem Grauen, myt Broiche, Wyeren, Bungard — ind vort $^{3}/_{4}$ Beynz — (ind in Allem $10^{3}/_{4}$ Morgen Ackerland) — want ich Ger. Rost vürg. dem Conuent — dese Gunst ind Gaue hain gedayn vür mich ind Johannen myn Wyff — so soll dat Conuent — Memorie ind Gehüchnis hauen — vür myenne Aldern Selen ind für Fraw Metteln Sele myns Wyfs was, ind vür myne Sele ind vür Johannen Sele myns Wyfs vürß. ind vür ers Vader ind ere Moyder ind al eyre Aldern Selen alle Vrydaig erflichen ind ewiglichen eine Commendacie zu lesen vp vnserm Graue — — ind süllen ouch doyn al Mayntenmyn jnd myns Wyfs ind Vrauwe Metteln mynes Wyfs was ind vnser ale Aldern jairgezide — — Vortme zo eynem meirre Sicherheyde — — so hain ich Ger. Roste vürg. myn Siegel an desen Brief gehangen, ind haint vort gebeden Karle von Münzeim Ritter mynen Eydem dat he syn Sigel mit mir ain desen Brief hait gehanghen zo eyme mere Getzüg — gegeuen — (1366) des Dinstags na sente Peters ind sente Pauls Daige der zweeu Apostelen.

9) Universis presentes literas inspecturis seu audituris nos Hermannus dictus Vogyl et Melza eius uxor legitima commorantes in Ellen notum facimus tenore presentium publice protestantes de matura deliberatione super hoc prehabita spontanea voluntate coniuncta manu nec non utilitate nostra in hoc diligentius compensata vendidimus et per presentes vendimus iusto venditionis et emptionis titulo interveniente religiosis personis Domine Margarethe priorisse pro tempore totique conveotui in Ellen ord. S. Augustini erga nos ementibus tria sumbrina bone siliginis mensure Durensis annualis et perpetue pensionis ipsis vero totique conventui predicto singulis annis in festo bti. Remigy Epi. a dato presentium proximo nunc affuturo aut infra hebdomadam expost sine captione per nos seu successores nostros benevole danda et hereditarie assignanda nec non persolvenda sine dolo pro quadam pecunie summa nobis ab eisdem ad usus nostros utiles in parato ere cudita et gratanter assignata et plenarie prosoluta ad maiorem autem dicte pensionis siliginis solutionem constituimus et obligavimus eysdem personis et conventui antedicto, et per presentes pro nobis nostrisque successoribus ponimus et obligamus titulo subpignoris domum et aream nostram in omni sua mensura et quantitate qua pro nunc inhabitamns ante et retro subtus et supra sitam penes aream Ingermanni ex uno latere, ex alio uero latere iuxta vicum generalem censualem honesto viro Dno. Gerardo militi dicto de Wyler Sti. Arnoldi in 2 pullis et sedecim denarys colon. pagamenti uniuersaliter usualis et dati heereditary census. tali conditione adjecta quod si nos aut successores nostri in prefata pensionis siliginis solutione in toto vel in parte negligentes vel remissi inventi fuerimus aliquo annorum termino prenotato exeunt. Deinceps ipse persone aut totus conventus presignatus se in domo et area nostra antedicta licite recuperare poterunt secundum quod et consuetudo Tricory — ville vulgariter dicte Nederchyrne exigit et requirit contradictione nostra aut successorum nostrorum qualibet non obstante salvo jure Dnorum. con-

cessorum dolo et fraude cuiuscunque mali ac omni iuris auxilio canonici et civilis penitus exclusis in premissis. In huiusmodi rei evidens testimonium et premissorum robur sigillum discretorum virorum videlicet matthei sculteti pro tempore, johannis dicti mulchter wolteri mengewasser, joannis dicti Klusman et Reynardi dicti. Tungerman Scabinorum in Nederchyrne ville antedicte, ob preces nostras presentibus est appensum. Et nos scabini prenominati omnia premissa et singula sub sigillo nostre sedis scabinatus presentibus appenso roboramur et protestamur esse vera. Datum et actum ao. dni. m. ccc. l. in vigilia st. Galli confessoris.

Sigillum quasi integrum.

10) Wir Geraedt van Gottes Gnaden Herzog zu Jülich ꝛc. thun kund also as der Ehrw. vnser liever Fründ Abt zu Knechtsteden jus paternitatis hat einen Prior zo Ellen zu setzen und dem die Kirch daselbst zu bevellen van des Convents wegen, das vns vortgebürt zu bestetigen ind zu confirmiren, des so bekennen wir dat Herr Johann van Dursten hiebevorn bey uns ist kommen und hat einen Schein von dem vürß. Abt bracht, darin er ihn eine Prior zu Ellen gemacht und ihn die Kirch daselbst bevollen hat, solchs wir vort belief ind confirmirt ind denselben Hern Johan in dat Priorat ind Kirche vürß. gestedigt ind gesetz haven, vürbehalt vns dem Kloster ind Jufferen zoe Ellen vürß. ihres Rechtens, so dan Herr Johan vürß, dar nicht scheiden en sal, so idt ein officium ind die Kirch dem Kloster incorporirt is, ind wan eh ind so dück ein Abt von Knechtsteden den Prior von Ellen ensetzet off der Prior sein Priorat selbst resignirt ind overgifft, so sol die Kirch dem Priorat folgen und ledig erfallen sein in des Abts von Knechtsteden vürß. Hand ind alsdan mog derselv vürß. Abt dat Priorat mit der Kirchen einen anderen bevellen mit des Kloisters Willen als von Alders gewoinlich is gewesen, doch in allen vürß. Puncten genslich ind clerlich usgescheiden vnd beheldliche vns, vnsen Erven und Nachkomlingen alles Rechtens wie dat von Alters gebürlich en is daran uns deser Breiff nicht hinderlich sein sal sonder Argelist, in vr-

kund uns eingedrückten Sigel geben zur Burg in den jaren vnses Hern dusent vierhundert und fünfzig nae sente Laurentius Dage des heiligen Mertelers.

Et nos Renerus abbas monasterii Steinfeldensis ord: praem. colon dioc. auctoritate et vigore præmissorum resignationis et commissionis factæ ac perpetuo duraturæ vobis priori ac dominæ magistræ prefati monasterii nostri in Ellen in virtute salutaris obedientiæ sub paenis et censuris ordinis districte præcipientes mandamus quatenus neminem (ordinis circatoribus demptis) ad visitandum vestrum monasterium nisi de nostra licentia speciali permittatis, in testimonium nostræ abbatiæ secretum præsentibus copiis et veris originalibus excopialis atque mandato est impressum. Dat. ad. dni. m. cccc. lxxxviii.

11) Wir Schenman von Auwe Ritter ind Gromprecht van Auwe Ghebrüedern doin kont allen Lüden inde bekennen, dat wir van Heren Werner van Rentberch Ritter Burchgreue zo Daelhem vntfangen inde ghehauen haent vierhondert alde Schilde guit van Golde inde van Gewichte in Afflach der eylfhondert alder Schilde dae ons dieselue Her Werner ind Her Heinrich Her zo Gronfelt Burchgreue zo Lymborch, inde Reynart van Berne Burchgreue zo Valkenberg van vnser genediger Herren und Vrouwen wegen des Herzogen inde Hertzoginnen van Brabant vür genoech gedaen inde versichert hauen van den wilchen vierhondert alden Schilden vürß. wir Gebrueder van Auwe bouen genoempt quite ind los schilden, ouermits desin Brieff onsen genedigen Heire inde Vrouwen van Brabant Hern Werner van Rentberch Ritter ind die andere Burchgreuen vürß. ind all die ghene den dese Quitantie Stade doen mach sonder alle Argelist jnde des zo Vrkunde der Wairheit hauen wir Schenman ind Gromprecht van Auwe vürgen. vnser beyder Segele an desen Brieff doen hangen. Gegeuen int jair ons Heren als man schryft, nae Cristus Gebuert düsent dryhondert seestzich ind nüyne des Sondachs in der Vasten as man singet letare iherusalem.

2 Siegel abgerissen.

12) Auf demüthig Suppliciren, bitten vnd begeren der ehr=

würdig. Mutter Norbertinæ Theresiæ de jesu zur zeit Priorin der Discalceatissen in Cölln, vnd einkommene intercessionales vnterschiedlicher hoher Herren und Potentaten hat E. E. Groß Rahtt und gemeiner Gaffeln Geschickte deroselben bewilligt und zugelassen, daß sie auf des Binßfeldischen abgebrandten Hauses Bawplatz in der Pontstraß gelegen Schonforst genannt (nachdem sie dessen Eigenthumb erworben haben) zu Gottes Ehr und Danksagung des mit ihrer Fürstl. Dhl. Pfaltznewburg ietzt getroffener Friedens ein Kloster dießer Gestalt solle aufbawen vnd mit ihren Schwestern darin wohnen mögen, daß ihrem ao. 1657 den 12 Decemb. vebergeben Schrift vnd supplicirlichen Erbieten gemeeß vf selbige Platz noch zwei Zinßhäußer, welche ieder zeit zu der Bürger Dienst vnd Behueff verheurt vnd bürgerlichen Lasten vnderworfen sein sollen. Der Freyherr von Wachtendonck ietziger Herr zu Binßfeld aber vff einem bequemen Ortt nach der Puntstraßen vff selbige Bawplatz zu Zierrahd, der Statt ein. ansehentlichen Bau zusetzen schuldig sein, und das Werk zu solchen Bäwen gehörig anders nit dan durch hiesiger Statt Meistern (welche sich darin der Billigkeit nach zu bequemen) verfertigt werden solle. 1660 den letzten Aprill —

Nachtrag.

Zur Seite 146. Der Oberst und Probst der Klöster S. Maria Magdalena von der Buße schrieb am 28. Septemb. 1394 von Prag, seiner gewöhnlichen Residenz, aus, an einen Freund in Aachen, der, als er vor einiger Zeit das hiesige Kloster der weissen Frauen visitirte, ihn freundschaftlich aufgenommen und beehrt hatte, und benachrichte ihn, daß die Priorin und das Convent einige Sachen von ihm schriftlich ersucht hätten, die sie mit Recht nicht verlangen sollen. Ferner schrieb er, daß die Nonnen sich mit Unrecht beklagten über die gehabten Kosten bei der gedachten Visitation, indem sie ausser Speis und Drank ihm nichts gegeben hätten, welches sie zu geben verpflichtet wären.

Zur Seite 148 Am 5. October 1560 verkauften, Katharina von Horick Priorin, und Maria von der Smitten Subpriorin des Klosters zu den weissen Frauen vor dem Schöffenstuhl 5 Morg. Graswachs ausser dem St Adalberts-Thore jenseit der Buttergaße, an der Grünstraße gelegen, für 425 Guld. à 6 Mr. und einen Zins von 25 dgl. Gulden.

An dem Dreikönigen Altare in der Kirche der weissen Frauen war ein Beneficium, dessen Rectoren, die Priester: Johann Prenthagen und Johann Schanternel, am 4. Octob. 1433 dem Mathias von Eupen vor dem Schöffenstuhle übertrugen die ihnen unbezahlten Zinsen zur Last eines Brauhauses in der Pontstraße.

Annales aquenses.[1])

M. I. Otto tertius in parlermo obiit.
M. II. Heinricus II. ordinatur in regem VII. jdus junii.
M. XXIV. Heinricus jmp. obiit. Cunradus successit.
M. XXIX. Heinricus puer filius Cunradi regis in pascha unctus est in regem aquisgrani.
M. XLVII. Heinricus III. fit jmperator Rome in natale domini.
M. LIV. Heinricus puer filius heinrici jmp. unctus est aquisgrani in regem in dedicatione ecclesie.
M. LVII. Obiit Heinricus III. jmperator.
M. LXV. Cometa visa est versus angliam, quam postea vastauit Willemus bastart.
M. LXXX. Bellum Heinrici jmp. contra Rodulfum perfidum et victus cecidit Rodulfus.
M. LXXXVII. Cunradus filius Heinrici jmp. aquis unctus est in regem. eodem anno obiit mater eius Berta jmperatrix.
M. XCIII Mortalitas magna facta.
M. XCVI. Godefridus dux cum exercitu cristiano jhrlm. proficiscitur.
M. XCIX. Heinricus filius Heinrici quarti jmps. in Epiphania domini aquis unctus est in regem Cunrado fratre eius deposito eodem anno jherosolem capta est in diuisione apostolorum.
M. C. Godefridus dux Lotharingiorum et rex jherosolimitanorum obiit, cui Balduwinus frater eius successit.
M. C. I. Lemborch obsessum et captum ab jmp. Heinrico.
M. C. II. Heinricus jmp. iuit in flandriam cum exercitu.

---

[1]) Damals lebende Kanonici des hiesigen Münsterstiftes haben sie auf Pergament geschrieben. Sie befanden sich in dem Archive des Stiftes, haben sich aber bei der Occupation Aachens durch die Franzosen verloren. Zum Glücke hatte der kritische Geschichtforscher Ernst, Pfarrer zu Afden dieselben früher abgeschrieben, nach dessen Copie sie hier gegeben werden.

M. C. III. Robertus comes flandrie jmperatori reconciliatur. ligio facta ei fidelitate.
M. C. V. Feria vi. ante natale dni. Heinricus jmp. traditur a filio suo confluentie.
M. C. VI. jmperator manu sua misit imperium Engelheim, eodem anno visa est cometa bellum quoque factnm est vesalie hinc ab Heinrico V. Rege; illinc à fidelibus patris sui. post hec obsessa est colonia ab ipso rege. obiit piissimus Heinricus IIII. jmperator (alia manu supra VII. jd. augus. Leodii) successit filius eius Heinricus V.
M. C. VII. Godefridus dux Louaniensis aquas inuasit et ducem Heinricum expulit.
M. C. IX. Sigefridus comes palatinus à rege capitur.
M. C. X. Heinricus rex Romam cum exercitu proficiscitur.
M. C. XI. Bellum factum est Roma, hinc à rege Heinrico illinc à fidelibus Paschalis pape. statim ab eodem papa in jmperatorem consecratur.
M. C. XII. terre motus factus est sabbato sancto hora VI.
M. C. XIII. sigefridus comes palatinus interficitur.
M. C. XIV. Fridericus Archieps. rebellat Heinrico jmp. bellum quoque factum est Andrenackeo a fidelibus jmperatoris et Friderici archiepi.
M. C. XXI. Terre motus factus est IIII. jd. Decembris hora tertia sabbato.
M. C. XXII. jn pentecosten habita est curia apud inferius Traiectum. ubi facta seditione multi capti sunt ab jmperatore, pauco occiso. ipso anno facta est reconciliatio regni et sacerdotii.
M. C. XXV. obiit Heinricus V. successit Lotharius. obiit Calixtus papa. successit Honorius. fames valida facta est.
M. C. XXVIII. Godefridus dux Louan. deponitur, cui Walleramus eius terre superponitur.
M. C. XXIX. Bellum factum est apud stum. Trudonem inter Alexandrum epm. Leod. et Godefridum Louaniensem.
M. C. XXXI. jnnocentius papa synodum celebrauit Leodii.
M. C. XXXII. Lotharius rex cum exercitu Romam proficiscitur.

M. C. XXXIII. Obscuratus est sol IIII. Non. Augusti in meridie, et tenebre facte sunt. Stelle quoque apparuerunt et terra rore maduit.

M. C. XXXV. jn consilio Leod. heretici deprehensi sunt. quorum unus viuus est combustus.

M. C. XXXVI. Lotharius jmp. cum exercitu jtaliam petiit.

M. C. XXXVII. Loth. imp. in expeditione et confinio alpium obiit.

M. C. XXXVIII. Cunradus IIII. jdus martii in media XL. unctus est in regem aquisgrani. colonienses repugnant Arnoldo archiepo. Walleranus dux obiit.

M. C. XXXIX. jnnocentius papa cum infinita multitudine episcoporum et abbatum Rome in XL. synodum celebrauit. Cunradus quoque rex cum exercitu Saxoniam adiit, sed pace composita rediit.

M. C. XLI. Terre motus factus est VIII. Kal. maii. Albero quoque secundus Leod. Epus. millun castellum. dolo multis annis ecclesie subreptum meritis s. Lamberti non viribus superauit et recepit.

M. C. XLII. Saxones Cunrado regi in Franchvorth reconciliati sunt.

M. C. XLIV. Hemesberch captum est et combustum.

M. C. XLVI. Fames maxima et quod inauditum ante fuerat modius aquensis tritici venditur XXV. solidis. aquis (hic) irrecuperabiliter concrematum est.

M. C. XLVII. Heinricus puer X. annorum filius Cunradi regis in media XL. scilicet III. Kal. aprilis unctus est in regem aquisgrani. ipso anno idem Conradus rex Romam et Luthowicus Langrauius cum multitudine innumerabili profecti sunt jherosolam VI. Kal. novembris fuit eclipsis solis ab hora III. usque ad VI.

M. C. XLVIII. Eugenius papa hyemauit Treuiris et in media XL. synodum celebravit Remi.

M. C. XLIX. Cunradus rex rediit de peregrinatione.

M.C.L. sterilitas fructuum et vini hic fuit aperrima. longa. obiit Heinricus puer XIII. annor.

M.C.LI. Fames preualida.

M.C.LII. obiit Cunradus rex, succedit Fridericus filius fratris eius unctus aquis in media XL. scilicet VII. jdus martii.

M.C.LIV. Fridericus rex profectus est Romam cum exercitu.

M.C.LV. Fridericus rex factus est jmperator Rome. repatriauit.

M.C.LVI. Fridericus jmp. duxit uxorem Beatricem de Burgundia.

M.C.LVII. Fridericus colon. archieps. Randenrode destruxit.

M.C.LVIII. Frider. jmp. in manu validissima jtaliam addiit. mediolanenses sibi rebelles subiugauit.

M.C.LX. Archiepiscopus moguntinus à ciuibus occisus est.

M.C.LXII. Mediolanum captum est ab jmp. Friderico et destructum. fames preualida secuta est eodem anno.

M.C.LXIII. Exidium moguntie factum est ab jmp. Friderico. heretici combusti sunt colon. a quibus mulier vna se dedit precipitem in ignem nullo cogente. domus militum destructe sunt aquis jussu jmper. Friderici quia leserant canonicos ste. Marie Amelium et Lambertum eius ecclesie.

M.C.LXIV. Castrum reedificatum est in Rinekke Conradus comes palatinus minabatur Lotharingiis bellum et oppressionem quibus paratis ad resistendum sibi viriliter idem velut angue viso cessauit. corpora trium majorum translata sunt coloniam.

M.C.LXV. natus est puer Heinricus apud Numegen filius jmp. Friderici.

M.C.LXVI. Facta est tranlatio sanctissimi Karoli jmperatoris. V. die post natale domini. [1]) eodem anno facta est expositio super Romanos.

---

[1]) caractere rubro.

M. C. LXVII. occisi sunt Romanorum X. milia. IIII. Kal. junii et pridie Kal. Augusti dnus. jmp. Romam potestatiue ingressus fecit Berrontinum electum ordinari et sequenti die facta est dna. regina jmperatrix. eodem anno obiit colon. Archieps. Reinoldus et dnus. Alexander Leod. Eps. et Rodenburgensis dux bone indolis et dnus. Heinricus Lemburgensis sepultus est Rode et plures aquensium in predicta expeditione mortui sunt.

M. C. LXIX. XVIII. Kal. septembris unctus est filius Friderici jmp. nomine Heinricus in Regem aquisgrani.

M. C. LXXI. a Lemborgensi domino Henrico alatrones Wessenbergis cocti sunt aqua et tertius igne assatus et complices eorum perturbati cessauerunt.

M. C. LXXII. aquenses ab jmperatore commoniti iurauerunt in IIII. annis muro et menibus ciuitatem munire. et munitus est mons Berenstein.

M. C. LXXIV. anno ab initio mundi VI. ccc. jmperator in pascha aquis coronatus est et filius eius et Imperatrix sub presentia nuntiorum salahdin. expeditio in Italia.

M. C. LXXVIII. facta concordia regni et sacerdotii in Venetia.

M. C. LXXIX. dnus. Imp. coronatus est Arelati. in magna gloria reuertens ab Italia.

M. C. LXXX. Philippus colon. archieps. in manu valida saxoniam intrauit et Halesleue obsedit et tota terra ducis Heinrici depopulata in triumpho victorie rediit. in Kal. augusti terre motus factus est magnus in quarta noctis vigilia.

M. C. LXXXII. Dux Heinricus ab Imperatore Friderico et archiepo. colon. et fidelibus regni potentiaretur. subiugatur. abiurato sibi ducatu saxonum et Bawarorum et omnibus feodis lacrimabili percussus sententia iussus est cum uxore et filiis exulare.

M. C. LXXXIII. Regi Heinrico iuratur expeditio contra Polones. et apud Erffordiam habito colloquio

et congregatione celebrata. domo dissoluta autem viri nobiles militares plurimi subuersi sunt. dnus. Frid. Imp. intrauit Italiam habiturus colloquium cum Lucio papa. Beatrix uxor eius Imperatrix mortua est. Cremenam Imp. reparauit.

M. C. LXXXIV, habita est curia solempnis moguntie in qua duo filii Imp. facti sunt milites Rex Heinricus et dux Fridericus principes a principio regi fidelitatem iurauerunt. Imp. Petrum arboree iudicium in Sardinia regem coronauit.

M. C. LXXXV. celebrata sunt nuptia apud mediolanum dni. Heinrici regis et dne. Constantie regine. mortuus est Lucius papa cui successit Urbanus. Hubertus mediolanensis archieps. Imp. terram cremonensium vastauit et castrum mancfredum destruxit. rex Heinricus exercitum in Campaniam duxit et Romanas vastauit.

M. C. LXXXVI. orte sunt inimicitie inter dnum. Imp. et colon. archiepm. Philippum. nunciata est captiuitas terre iherosolimitane et plurimi hominum cruce signati sunt. mortuus est Urbanus papa. cui successit Gregorius X. vix sebdomadibus apostolicus. cui successit Clemens.

M. C. LXXXVIII. habita moguntie solempnis curia in letare iherusalem. colon. archieps. Imperatoris gratiam interuentu principum recuperauit. Imp. Fridericus et filius suus Fridericus dux sueuorum et multi principes et nobiles viri in eadem curia signaculum crucis acceperunt.

M. C. LXXXIX. Otto. milesensis marcio a filio suo captiuus teneatur. juratur matrimonium inter Fridericum ducem sueuorum et filiam regis Ungarie. dnus. Fridericus Imp. cum multis terre magnatibus per Ungariam et Greciam in succursu iherosalimorum properauit. rex Heinricus in curia Wircenburg principes beneficia sua vexillis concessit. Wilhelmus rex Sycilie obiit.

M. C. XC. Ludricus Landgrauius Thuringie mortuus est apud Ackaron. Heinricus rex confederato sibi Philippo colon. archieps. colecto exercitu transalpinauit. nuntiata est mors Friderici Imp.